Lessings

Minna von Barnhelm.

In der

Sammlung deutscher Dichtungen und Prosawerke

erschienen:

Ausgewählte Abhandlungen und Reden, erkl. v. A. Baldi. 60 Pf.
Goethes Hermann und Dorothea, erkl. v. J. B. Krallinger. 50 Pf.
Herders Cid, erklärt von A. Edel. 70 Pf.
Shakespeares Julius Cäsar, erklärt von A. Englert. 50 Pf.
Goethes Iphigenie auf Tauris, erkl. v. M Hoferer. 50 Pf.
Schillers Wilhelm Tell, erklärt von J. B. Krallinger. 60 Pf.
Uhlands Herzog Ernst von Schwaben, erkl. v. L. Bauer. 50 Pf.
Nibelungenlied im Urtext, erklärt von H. Stöckel. 90 Pf.
Lessings Minna von Barnhelm, erkl. v. Karl Küffner. 50 Pf.
Goethes Egmont, erklärt von M. Hoferer. 50 Pf.
„ **Götz von Berlichingen,** erlärt von H. Steiger. 60 Pf.
Deutsche Reden (der Abhandlungen und Reden II. Teil), erklärt von A. Baldi. 60 Pf.

Ferner sind in Vorbereitung und sollen in Bälde erscheinen:

Goethes Dichtung und Wahrheit in Auswahl, erkl. v. J. Kamann.
„ **Reisebriefe** in Auswahl, „ „ Dems.
„ **Gedichte** in Auswahl, erklärt von L. Bauer.
„ **Torquato Tasso,** „ „ M. Hoferer.
Kleists Prinz von Homburg, „ „ A. Baldi.
Körners Zriny, „ „ J. B. Krallinger.
Lessings Emilia Galotti, „ „ M. Hoferer.
„ **Nathan der Weise,** „ „ E. Ammer.
„ **Prosa** in Auswahl, „ „ A. Brunner.
Schillers Braut von Messina, „ „ A. Baldi.
„ **Don Carlos,** „ „ E. Ammer.
„ **Gedichte** in Auswahl, „ „ H. Stöckel.
„ **Jungfrau von Orleans,** „ „ J. Fierle.
„ **Maria Stuart,** „ „ Dems.
„ **Wallenstein,** 2 Bändchen, „ „ A. Stapfer.
Uhlands Gedichte in Auswahl, „ „ H. Stöckel.
„ **Ludwig der Baier,** „ „ A. Weninger.

Die Sammlung wird fortgesetzt. Gleichmäßige Ausstattung und niedrigste Preise sind als leitende Grundsätze aufgestellt.

Bamberg, 1894. **C. C. Buchner Verlag.**

Sammlung
Deutscher Dichtungen und Prosawerke,
für den Schulgebrauch herausgegeben
von **August Brunner.**

IX.

Minna von Barnhelm

oder

Das Soldatenglück.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

von

G. E. Lessing.

Erklärt von

Dr. Karl Küffner.

Bamberg.
C. C. Buchner Verlag
Inhaber Rudolf Koch.
1895.

Druck der kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Vorwort.

Der Text zu Minna von Barnhelm wurde nach der vorzüglichen kritischen Lessingausgabe von Lachmann-Muncker (Stuttgart bei Göschen), unter Heranziehung der vom Großneffen des Dichters veranstalteten, auf die Originalhandschrift gegründeten Prachtausgabe der „Minna" (Leipzig bei Drugulin) gestaltet. Wo Änderungen vorgenommen wurden, erfolgten diese nach methodischen und pädagogischen Gesichtspunkten; dies gilt insbesondere von der Orthographie und Interpunktion. Daß bei Bearbeitung der Einleitung und des Kommentars alle namhaften literargeschichtlichen und kritischen Schriften herbeigezogen wurden, ist selbstverständlich. Reiche Förderung erwuchs dieser Arbeit von Autoren wie: Danzel-Guhrauer, Adolf Stahr, Erich Schmidt, Kuno Fischer, Funke, Bieling, Düntzer, Althaus, Boxberger, Lehmann, Niemeyer, Redlich, Heinrichs u. a. Dem Programm der Verlagshandlung zufolge waren wir bestrebt, den Kommentar auf das Allernotwendigste der sachlichen und sprachlichen Anmerkungen zu beschränken. Die archaistische Färbung und lapidare Kürze von Lessings Sprache

haben indessen häufiger die Erklärung notwendig gemacht, als dies vielleicht in Dichtungen anderer Klassiker der Fall ist. Auch auf sprachliche Figuren glaubten wir die Aufmerksamkeit der Leser an der einen und anderen Stelle hinlenken zu sollen, da gerade nach dieser Richtung hin das Stück eine reiche Ausbeute für die Stilbildung liefert.

Dr. K. Küffner.

Biographisch-literarhistorische Einleitung.

Aufnahme des Werkes.

Das Lustspiel Minna v. Barnhelm erschien im Jahre 1767. Von der zünftigen Kritik wurde es im allgemeinen etwas kühl aufgenommen; auch seine Zulassung zur Bühne war mit Schwierigkeiten verknüpft, da Lessing Zeitverhältnisse, ja sogar die Person Friedrichs des Großen hereingezogen hatte. Zum ersten Male ging es in Hamburg über die Scene. Frankfurt, Leipzig, Berlin und Breslau folgten nach. Mit jeder Aufführung steigerte sich der Erfolg. In Leipzig, wo damals der junge Goethe studierte, nahm das Stück sich „unvergleichlich aus“. In Berlin, wo man dessen feine Beziehungen zur Zeitgeschichte am besten verstand, erregte es nie gehörte Beifallsstürme und wurde an zehn aufeinander folgenden Abenden gegeben.

In Kupferstichen, Radierungen und Gemälden auf Punschnäpfen erlangten die berühmtesten Scenen und Figuren die weiteste Verbreitung. Im Auslande beginnt mit Minna v. Barnhelm, wie zahlreiche Übersetzungen und Nachahmungen beweisen, die Epoche größerer Wertschätzung der deutschen Literatur.

Für den gewaltigen Eindruck, den die herrliche Dichtung auf die Zeitgenossen, namentlich auf die Jugend machte, gibt Altmeister Goethe in monumentaler Form Zeugnis. Er vergleicht Minna v. Barnhelm einem glänzenden Meteor, das in dunkler Zeit hervortrat; er nennt das Lustspiel „die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion

von spezifisch temporärem Gehalt", welche „den Blick in eine höhere, bedeutendere Welt" glücklich eröffnete. Nach seinen ausführlichen Darlegungen erscheint das Lustspiel als eine Art Abschluß des siebenjährigen Kriegs auf poetischem Gebiete.

Im gleichen Sinne sprechen sich namhafte Literarhistoriker aus. Julian Schmidt nennt Minna v. Barnhelm das beste Lustspiel, das wir in Deutschland haben, das seit Molière geschrieben wurde. Wilhelm Scherer charakterisiert es als eine Huldigung für die deutschen Frauen, eine Verherrlichung der Armee und eine Feier Friedrichs des Großen.

Hermann Hettner bezeichnet Minna v. Barnhelm als die erste deutsche Dichtung, die nicht gemacht, sondern erlebt wurde, als die vollendetste dichterische Leistung Lessings. Die kecke Ursprünglichkeit dieses Lustspiels sei bis auf den heutigen Tag noch von keinem anderen deutschen Lustspiel erreicht, geschweige denn übertroffen worden.

Mit seiner Minna v. Barnhelm schuf Lessing nach Wackernagels Urteil das ernste Lustspiel, wie es dem deutschen Nationalcharakter am besten zusagt.

Leixner erblickt in dem Stücke das edelste Erzeugnis des erwachten deutschen Geistes.

Adolf Stern sieht in dem Jahre seines Erscheinens den Zeitpunkt, von wo an der Bann der Nachahmung fremder Muster auf poetischem Gebiete gebrochen ist.

Nach einer geistreichen Bemerkung Ed. Devrients in seiner Geschichte der deutschen Schauspielkunst wurde durch Minna v. Barnhelm der Sieg bei Roßbach auf dem Felde der Dramatik wiederholt.

Bei solch hohen Vorzügen ist es erklärlich, warum Minna von Barnhelm dem eisernen Bestand der Schullektüre einverleibt worden ist. So lange die deutsche Jugend die klassische Litteratur als unerschöpflichen Born edler Geistes- und Herzensbildung verehrt, wird Minna v. Barnhelm als erstes, jetzt noch mustergiltiges Nationalschauspiel gelesen und studiert werden. Ein kurzer Abriß von Lessings Leben

bis zum Jahre 1767 wird dem Verständnis der herrlichen Dichtung förderlich sein.

Lessings Leben.

Gotthold Ephraim Lessing erblickte als der älteste Sohn des Pastors Johann Gottfried Lessing und seiner Ehefrau Justine Salome am 22. Januar 1729 zu Kamenz in der sächsischen Lausitz das Licht der Welt. Seine ausgezeichneten Geistesgaben wurden frühzeitig durch planmäßigen Unterricht, den der hochgebildete Vater persönlich leitete, zu harmonischer Entwicklung gebracht. Auf der berühmten Fürstenschule zu Meißen erwarb er sich unter Anleitung tüchtiger, verständiger Lehrer durch unermüdlichen Fleiß die ausgedehntesten Kenntnisse, besonders in den klassischen Sprachen und in der Mathematik. Die römischen Lustspieldichter Plautus und Terenz, sowie der durch seine „Charaktere“ berühmte Theophrast waren seine Lieblingsschriftsteller. Den rastlosen, hochbegabten Schüler verglich der Rektor mit einem Pferde, das doppeltes Futter haben müsse; die Lektionen, welche anderen zu schwer würden, seien ihm kinderleicht. Mit 17 Jahren bezog Gotthold Ephraim die Universität Leipzig, um dem Wunsche seiner Eltern gemäß Theologie zu studieren. Aber er fand weder an dieser Wissenschaft, noch an den übrigen Fakultätsstudien besonderen Gefallen. Um so mehr nahm ihn das neuerwachte Interesse für die dramatische Dichtkunst gefangen. Mit wahrer Leidenschaft besuchte er die Vorstellungen der berühmten Theaterdirektorin Neuber und pflegte freundschaftlichen Umgang mit den Schauspielern. Dadurch lernte er „hundert wichtige Kleinigkeiten kennen, die ein dramatischer Dichter lernen muß und durch bloße Lektüre nimmermehr lernen kann“. Mißliche finanzielle Verhältnisse, in welche Lessing durch eine unvorsichtige Bürgschaft für die Neuber'schen Schauspieler geraten war, zwangen ihn, 1748 Leipzig plötzlich zu verlassen. Damit begann eine Periode unruhigen Wanderlebens; denn zur Beendigung seiner Uni-

versitätsstudien war er vorläufig nicht zu bewegen. Als freier Mann wollte er ganz der schriftstellerischen Muße leben. Am meisten zog ihn die aufblühende preußische Hauptstadt an, wo er in eine für die deutsche Literatur ungemein folgenreiche Verbindung zu dem jüdischen Philosophen Mendelssohn, dem rührigen Buchhändler und Verleger Fr. Nikolai und dem formenstrengen Dichter Ramler trat. Mit geringer Unterbrechung war er hier von 1748 bis 1755 als Redakteur, Übersetzer, Journalist und Kritiker thätig. Die nächsten Jahre verbrachte er zum größten Teil in Leipzig, wo er 1757 den edlen Ch. E. v. Kleist kennen und hochschätzen lernte. Seit 1758 wieder in Berlin, gab er 1759 mit Nikolai und Mendelssohn die „Literaturbriefe" heraus, welche der Ausgangspunkt der neueren literarischen Kritik werden sollten. Alle Erscheinungen der schönen Literatur werden darin einer unerbittlich strengen, aber gerechten Beurteilung unterzogen.

Für des Dichters Entwicklung wurde das Jahr 1760 hoch bedeutungsvoll; er riß sich plötzlich von Berlin los und übernahm, da er wieder mehr unter Menschen als unter Büchern leben wollte, die Stelle eines Sekretärs bei dem General v. Tauenzien, dem Gouverneur von Breslau. Als Mitglied der fröhlichen Tafelrunde bei dem liebenswürdigen, als Held gefeierten General, im freundschaftlichen Verkehr mit den Offizieren, im buntbewegten Leben der Armee und der schlesischen Hauptstadt hatte Lessing Gelegenheit, seine Erfahrung zu erweitern und sich wertvolle Anschauungen zu sammeln. Neben den Sekretariatsgeschäften fand er aber auch noch Muße genug zu dichterischen Arbeiten und tiefgehenden philosophischen und theologischen Studien. Zwei seiner reifsten und vollendetsten Werke, der Laokoon und Minna v. Barnhelm, die er in rascher Folge erscheinen ließ, als er 1765 wieder nach Berlin zurückgekehrt war, sind in dieser Zeit entstanden.

Von hervorragender Bedeutung ist der Breslauer Aufenthalt für Minna v. Barnhelm geworden. Ohne diesen

ist das herrliche Lustspiel nicht wohl zu denken, wenigstens nicht in der Vollendung, in welcher wir es jetzt besitzen. Die Verhältnisse, in welchen Lessing in der schlesischen Hauptstadt lebte, führten ihn mit einer Art Notwendigkeit dazu, seine dichterische Kraft auch auf dem Gebiete des Soldatenstückes zu versuchen.

Fabel des Lustspiels.

Nach einer Mitteilung der Mutter des Philosophen Engel, die in Breslau eine große Färberei hatte und Lessing persönlich kannte, soll die Fabel des Stückes auf einen wirklichen Vorfall gegründet sein, der sich im Gasthaus zur goldenen Gans in Breslau zugetragen hat. Wenn dem wirklich so wäre, so dürfte dieser Umstand für die Entstehung des Dramas nicht allzuhoch anzuschlagen sein. Die reiche Quelle, woraus der Dichter schöpfte, ist nicht ein einzelner Vorfall, sondern die gesamte Zeitgeschichte, der siebenjährige Krieg, dessen einzelne Phasen Lessing mit dem kritischen Blick eines überlegenen Geistes verfolgte.

Der Hubertusburger Frieden hatte für die Armee die einschneidendsten Folgen. Um sie in ihrem drückend hohen Stande zu verringern, wurden 16 von 21 Freibataillonen — auch Tellheim befehligte ein solches — aufgelöst, die Mannschaften teils entlassen, teils anderen Regimentern zugeteilt. Zahlreiche wackere und verdiente Offiziere traf das Schicksal der Abdankung. Anekdoten und Erzählungen, die im Volksmunde umliefen, verbreiteten über sie oft die abenteuerlichsten Dinge. Hier schickte ein Major, der nach seiner Verabschiedung wieder als Mühlknappe arbeiten mußte, dem König einen hohen Verdienstorden zurück, damit er in der Mühle nicht staubig würde. Dort sah ein General auf seinem Spazierritte in einer Schmiede einen Rittmeister, der die Pferde beschlug, sich aber bei seiner niedrigen Arbeit weder des Königs, noch seines Vorgesetzten und seines ehemaligen Ranges erinnern wollte.

Offiziere in Not und Bedrängnis, Tellheims gab es also genug. Der Typus war gegeben; der Dichter brauchte ihn nur mit individuellem Leben zu erfüllen. Dabei hat sich Lessing die verschiedensten Quellen dienstbar gemacht. Vor allem läßt es sich unschwer darthun, daß er Tellheim vielfach mit seinen eigenen Charakterzügen ausstattete. Mehr noch aber hat der edle Major Chr. Ew. v. Kleist bei der Zeichnung Tellheims Modell gestanden. Kleists Name war in aller Munde. Nach seinem frühen Tode in der blutigen Schlacht bei Kunersdorf war sein Bild, von dem doppelten Lorbeer des Helden und Dichters geschmückt, in aller Herzen lebendig. Der Heimgegangene, Lessing in schwärmerischer Freundschaft zugethan, war einer der populärsten Soldaten aus der Zeit des langen Krieges. Aufopfernd und hingebend, unruhig und von stürmischem Thatendrange beseelt, gehorchte er dem Antrieb eines hohen, fast übertriebenen militärischen Ehrgefühls, das in seiner Wirkung wieder durch bescheidenste persönliche Zurückhaltung gemildert wurde. Wenn die Beförderung ausblieb, tröstete er sich wie Tellheim mit dem Gedanken, der König habe Wichtigeres zu denken, als sich mit jedem einzelnen zu befassen. Genau wie Tellheim wird er von ungetreuen Dienern bestohlen und durch den Krieg finanziell zu grunde gerichtet, da er Freunde und Verwandte großmütig unterstützt und Vorschüsse macht, die er nicht wieder zurückerhält. Den nach seinem und seines Freundes Bild geformten Charakter Tellheims stellt nun Lessing unter die Wirkung des starren Ehrbegriffes, indem er den Major in den bekannten Wechselprozeß verwickelt werden läßt. Auch dieses Motiv ist nicht vom Dichter erfunden, sondern führt auf einen wirklichen Vorfall zurück.

Wie Tellheim den sächsischen Ständen, so hatte der Dragonermajor Marschall v. Biberstein der Stadt Lübben die ihr auferlegte Kontributionssumme vorgestreckt und dadurch sie vor der Strafe der Einäscherung bewahrt. Sogar der Name „Tellheim" konnte recht wohl nach dem ehrenden Beinamen „Tell" gebildet sein, den der Major v. Biber-

stein als ausgezeichneter Pistolenschütze bei seinen Kameraden führte.

Was die Charakteristik des Wachtmeisters Werner anlangt, so ergeben sich die bedeutsamsten Beziehungen zur Zeitgeschichte schon in seinem Namen. Paul Werner hieß auch jener ungarische Husar, der in der Schlacht von Mollwitz im Begriffe stand, den König Friedrich gefangen zu nehmen, auf die Aufforderung des Königs aber in preußische Dienste übertrat und es in der Folge bis zum Herrn von Werner und General der Reiterei brachte. Der biedere, für Kampf und Krieg schwärmende Wachtmeister Werner, der unter den Fahnen des Prinzen Heraklius fechten möchte, ist aber auch in seinem Wesen jenem ritterlichen Reiterführer Paul v. Werner nicht unähnlich, wie anderseits die Worte, mit denen der Wachtmeister das Stück beschließt: „In 10 Jahren ist Sie Frau Generalin oder Witwe“ die Beziehung auf diese ehrenvolle militärische Laufbahn nur noch deutlicher machen.

Auch in seinen übrigen Figuren brauchte Lessing nur nach der Natur zu zeichnen. An abenteuerlichen Glücksrittern vom Schlage Riccauts, an bedrängten Offizierswitwen („Dame in Trauer“) fehlte es nach dem großen Kriege leider nicht. Der schurkische Wirt, den Just mit den Worten abtrumpft: „Warum waret Ihr denn im Kriege so geschmeidig, Ihr Herren Wirte? Macht Euch denn das bißchen Friede so übermütig?“ hatte sicher in seinem rücksichtslosen Benehmen gegen den abgedankten Major noch so manchen Kameraden, und der verwilderte Reitknecht Just, von seinem Herrn selbst als Bestie bezeichnet, ist das notwendige Produkt jener harten Zeit des siebenjährigen Kriegs.

So wurzelt das Stück nach seinem Gehalt ganz und gar im Boden der Zeitgeschichte. Doch ist, wie es sich bei einem so hochgebildeten und vielbelesenen Manne wie Lessing, eigentlich von selbst versteht, die vorhandene Literatur auf die Komposition und Durchführung des Lustspiels nicht ohne Einfluß geblieben. Zwar ist die Kritik

in ihren Bestrebungen, die literargeschichtlichen Beziehungen Minna v. Barnhelms aufzudecken, etwas zu weit gegangen. Doch erscheinen einzelne Punkte so gut beglaubigt, daß sie an dieser Stelle unbedenklich erwähnt werden dürfen. Gleich den erweiterten Titel „Soldatenglück“ hat „Minna v. Barnhelm“ mit dem Otwayschen Lustspiel, „The soldier's fortune“ gemein, aus dem sich Lessing 1756 einen Auszug machte. Die Grundidee von Minna v. Barnhelm, der Kampf zwischen Ehre und Liebe, findet sich, freilich noch nicht in der Lessing'schen Feinheit und Vertiefung, schon in einem 1700 erschienenen englischen Lustspiel, in „The constant couple“ von Farquhar, wo sich ein bei Auflösung seines Regiments verabschiedeter Oberst, eben infolge Verlustes seines Ranges, einer reichen Erbin nicht mehr würdig hält. Eben daher stammt auch der Ring, den Lessing zu so ergötzlichen Verwicklungen benützt hat. Ein anderes Lustspiel Farquhars — Sir Harry Wildair — eröffnet mit seinem „radebrechenden“ Marquis die Ahnenreihe des edlen Geschlechts derer von Marlinière, das in den Horribilicribrifax des 17. Jahrhunderts würdige Seitenverwandte aufzuweisen hat.

Goldonis Spieler Conte Claudio war ein erwünschtes Vorbild für die Zeichnung des Falschspielers Riccaut; dagegen bildete das Buch „L'histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu“ nebst zahlreichen selbstgemachten lexikalischen Notizen (wie z. B. über filer la carte) eine gute Fundgrube für die naturgetreue Behandlung der Spielergaunersprache. Aus all diesen verschiedenartigen Elementen hat Lessings Kunstverstand durch „geistvolle Ausmünzung aller kombinierbaren Motive, durch Fülle der Charakteristik, Erfindsamkeit im Detail, episodischen Schmuck und unversiegbare dialogische Kunst“ ein Meisterwerk aufgebaut, das bis heute ohne Widerspruch seinen Rang als das beste Lustspiel der deutschen Bühne behauptet hat.

Entstehung des Stückes.

Ein Vermerk des Dichters auf der Originalhandschrift von Minna v. Barnhelm lautet: „Verfertigt im Jahre 1763.“ Lessing, der die Gewohnheit besaß, ein Werk fertig zu nennen, sobald er den Plan dazu in allen seinen Einzelheiten festgestellt hatte, muß also unmittelbar nach dem Hubertusburger Frieden, noch ganz unter dem frohen Eindrucke desselben auf die Gemüter, den Entwurf seiner Minna niedergeschrieben haben. Im Göldnerschen Garten auf dem Bürgerwerder zu Breslau wurde dann in heiteren Frühlingsmorgenstunden des Jahres 1764 die Ausarbeitung bedeutend gefördert. Ein hitziges Fieber hinderte jedoch im Sommer für längere Zeit die Vollendung des Stückes, mit welchem Lessing nach seiner zutreffenden Meinung einen besonders glücklichen Wurf zu thun hoffte. „Wenn es“, schreibt er an Ramler, „nicht besser als alle meine bisherigen dramatischen Stücke wird, so bin ich fest entschlossen, mich mit dem Theater gar nicht mehr abzugeben.“ Zu Beginn des Herbstes, bei wieder erstarkender Gesundheit, hätte der Dichter gerne die letzte Hand an seine Minna gelegt; da er aber nicht mit „halbem Kopfe“ arbeiten wollte, ging er erst in Berlin daran, wohin er 1765 wieder seinen Wohnsitz verlegt hatte. Sein kritischer Beirat war Ramler, der auch von Lessing in ästhetischen Fragen ungemein hochgestellt wurde. Ihm las er jeden Akt vor, dann setzte Ramler auf das Manuskript seine Randbemerkungen, die Lessing mit Ausnahme von zweien auf das gewissenhafteste benützte. Die Drucklegung erfolgte viel später, gegen Ende des Jahres 1767.

Minna von Barnhelm.

Personen.

Major von Tellheim, verabschiedet.
Minna von Barnhelm.
Graf von Bruchsall, ihr Oheim.
Franziska, ihr Mädchen.
Just, Bedienter des Majors.
Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors.
Der Wirt.
Eine Dame in Trauer.
Ein Feldjäger.
Riccaut de la Marlinière.

Die Scene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirtshauses und einem daran stoßenden Zimmer.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Just (sitzt in einem Winkel, schlummert und redet im Traume). Schurke von einem Wirte! Du, uns? — Frisch, Bruder! — Schlag zu, Bruder! (Er holt aus und erwacht durch die Bewegung). He da! schon wieder? Ich mache kein Auge zu, so schlage ich mich mit ihm herum. Hätte er nur erst die Hälfte von allen den Schlägen! — — Doch sieh, es ist Tag! Ich muß nur bald meinen armen Herrn aufsuchen. Mit meinem Willen soll er keinen Fuß mehr in das vermaledeite Haus setzen. Wo wird er die Nacht zugebracht haben?

Zweiter Auftritt.

Der Wirt. Just.

Der Wirt. Guten Morgen, Herr Just, guten Morgen! Ei, schon so früh auf? Oder soll ich sagen: noch so spät auf?

I, 1, 1) Genaue Angabe von Ort und Zeit der Handlung in II, 2: „Dato den 22. August (1763) allhier zum König von Spanien (Gasthof in Berlin) angelangt".

4) Du, uns?] zu ergänzen: aus dem Hause stoßen, auf die Straße werfen; vergl. I, 2, 25.

4) Frisch, Bruder!] Mit einem Genossen, einem Helfershelfer will also Just im Traume den schurkischen Wirt durchprügeln.

7) mit ihm] mit dem Wirte.

10) vermaledeit] verwünscht v. d. mhd. vermaledien, lt. maledicere, fr. maudire.

I, 2, 3) Herr Just] der schmeichlerische, widerlich höfliche Wirt tituliert den Reitknecht mit Herr, während dieser die Anrede „Herr" dem Wirte gegenüber erst nach dem Erscheinen des Danziger Liqueurs gebraucht.

Just. Sage Er, was Er will.

Der Wirt. Ich sage nichts als „guten Morgen“; und das verdient doch wohl, daß Herr Just „großen Dank“ darauf sagt?

Just. Großen Dank!

Der Wirt. Man ist verdrießlich, wenn man seine gehörige Ruhe nicht haben kann. Was gilt's, der Herr Major ist nicht nach Hause gekommen, und Er hat hier auf ihn gelauert?

Just. Was der Mann nicht alles erraten kann!

Der Wirt. Ich vermute, ich vermute.

Just (kehrt sich um und will gehen). Sein Diener!

Der Wirt (hält ihn). Nicht doch, Herr Just!

Just. Nun gut; nicht Sein Diener!

Der Wirt. Ei, Herr Just! ich will doch nicht hoffen, Herr Just, daß Er noch von gestern her böse ist? Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten?

Just. Ich; und über alle folgenden Nächte.

Der Wirt. Ist das christlich?

Just. Ebenso christlich, als einen ehrlichen Mann, der nicht gleich bezahlen kann, aus dem Hause stoßen, auf die Straße werfen.

Der Wirt. Pfui, wer könnte so gottlos sein?

Just. Ein christlicher Gastwirt. — Meinen Herrn! so einen Mann! so einen Offizier!

Der Wirt. Den hätte ich aus dem Hause gestoßen? auf die Straße geworfen? Dazu habe ich viel zu viel Achtung für einen Offizier und viel zu viel Mitleid mit einem ab-

---

5) Sage Er] In den niederen Kreisen pflegte man im 18. Jahrhundert wie noch heutigen Tags weniger bekannte und vertraute Personen zu „ihrzen“ = mit Ihr anzusprechen, geringschätziger und wohl auch weniger förmlich zu „erzen“ = mit Er anzureden. Die vornehme Welt bediente sich im höflichen Verkehr des um das 17. Jahrhundert aufgekommenen Sie.

9) Großen Dank] das frz. grand merci.

21) Wer . . . behalten] Mit Bezug auf 4, 26 im Epheserbrief gesagt: „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen!“

gedankten! Ich habe ihm aus Not ein ander Zimmer einräumen müssen. — Denke Er nicht mehr daran, Herr Just. (Er ruft in die Scene). Holla! — Ich will's auf andere Weise wieder gut machen. (Ein Junge kommt.) Bring ein Gläschen; Herr Just will ein Gläschen haben, und was Gutes!

Just. Mache Er sich keine Mühe, Herr Wirt. Der Tropfen soll zu Gift werden, den — Doch ich will nicht schwören; ich bin noch nüchtern.

Der Wirt (zu dem Jungen, der eine Flasche Liqueur und ein Glas bringt). Gib her; geh! — Nun, Herr Just, was ganz Vortreffliches, stark, lieblich, gesund. (Er füllt und reicht ihm zu.) Das kann einen überwachten Magen wieder in Ordnung bringen!

Just. Bald dürfte ich nicht! — — Doch warum soll ich meiner Gesundheit Seine Grobheit entgelten lassen? — (Er nimmt und trinkt.)

Der Wirt. Wohl bekomm's, Herr Just!

Just (indem er das Gläschen wieder zurückgiebt). Nicht übel! — Aber, Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Der Wirt. Nicht doch, nicht doch! — Geschwind noch eins; auf einem Beine ist nicht gut stehen.

Just (nachdem er getrunken). Das muß ich sagen: gut, sehr gut! — Selbst gemacht, Herr Wirt? —

Der Wirt. Behüte! veritabler Danziger! echter, doppelter Lachs!

---

36) Ein Junge kommt] der Dichter gebraucht durchaus die umlautende Form „kömmt".

36) ein Gläschen] wie noch jetzt metonymisch für irgend ein Getränk, hier für ein Gläschen Liqueur.

44) überwachten Magen] ein Magen, der durch übertriebenes Wachen entkräftet ist und schlecht verdaut.

45) bald] = beinahe.

45 f.) Doch . . . entgelten lassen?] Warum soll meine Gesundheit den Schaden von seiner Grobheit haben? „Entgelten lassen" hier und II, 6, 30 nach franz. Muster mit dem Dativ verbunden; jetzt mit doppeltem Accusativ, dem der Person und der Sache konstruiert.

55) Veritabler Danziger!] = wirklicher.

55 f.) echter, doppelter Lachs] Ein süßer Branntwein, der zu Danzig „im Lachs" (Namen eines Gebäudes) hergestellt und in

Just. Sieht Er, Herr Wirt, wenn ich heucheln könnte, so würde ich für so was heucheln; aber ich kann nicht; es muß raus — Er ist doch ein Grobian, Herr Wirt!

Der Wirt. In meinem Leben hat mir das noch niemand gesagt. — Noch eins, Herr Just! aller guten Dinge sind drei!

Just. Meinetwegen! (Er trinkt.) Gut Ding, wahrlich gut Ding! — Aber auch die Wahrheit ist gut Ding. — Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Der Wirt. Wenn ich es wäre, würde ich das wohl so mit anhören?

Just. O ja, denn selten hat ein Grobian Galle.

Der Wirt. Nicht noch eins, Herr Just? Eine vierfache Schnur hält desto besser.

Just. Nein, zu viel ist zu viel! Und was hilft's Ihn, Herr Wirt? Bis auf den letzten Tropfen in der Flasche würde ich bei meiner Rede bleiben. Pfui, Herr Wirt, so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores! — Einem Manne wie meinem Herrn, der Jahr und Tag bei Ihm gewohnt, von dem Er schon so manchen schönen Thaler gezogen, der in seinem Leben keinen Heller schuldig geblieben ist; weil er ein paar Monate her nicht prompt bezahlt, weil er nicht mehr so viel aufgehen läßt, — in der Abwesenheit das Zimmer auszuräumen!

Der Wirt. Da ich aber das Zimmer notwendig brauchte? Da ich voraussah, daß der Herr Major es selbst gutwillig würde geräumt haben, wenn wir nur lange auf seine Zurückkunft hätten warten können? Sollte ich denn so eine fremde Herrschaft wieder von meiner Thüre wegfahren

---

großen viereckigen Flaschen mit dem Zeichen des Lachses auf der Etikette in den Handel gebracht wurde. Doppelt heißt der Liqueur wegen seines größeren Alkoholgehaltes.

75) Jahr und Tag] in der Bedeutung von „längere Zeit". Tellheim mochte seit dem Hubertusburger Frieden, also ungefähr 6 Monate im König von Spanien wohnen.

78) prompt] = pünktlich.

lassen? Sollte ich einem andern Wirte so einen Verdienst mutwillig in den Rachen jagen? Und ich glaube nicht einmal, daß sie sonst wo untergekommen wäre. Die Wirtshäuser sind jetzt alle stark besetzt. Sollte eine so junge, schöne, liebenswürdige Dame auf der Straße bleiben? Dazu ist Sein Herr viel zu galant! Und was verliert er denn dabei? Habe ich ihm nicht ein anderes Zimmer dafür eingeräumt?

Just. Hinten an dem Taubenschlage; die Aussicht zwischen des Nachbars Feuermauern — —

Der Wirt. Die Aussicht war wohl sehr schön, ehe sie der verzweifelte Nachbar verbaute. Das Zimmer ist doch sonst galant und tapeziert —

Just. Gewesen!

Der Wirt. Nicht doch, die eine Wand ist es noch. Und Sein Stübchen daneben, Herr Just; was fehlt dem Stübchen? Es hat einen Kamin, der zwar im Winter ein wenig raucht —

Just. Aber doch im Sommer recht hübsch läßt. — Herr, ich glaube gar, Er vexiert uns noch obendrein?

Der Wirt. Nu, nu, Herr Just, Herr Just —

Just. Mache er Herr Justen den Kopf nicht warm, oder —

Der Wirt. Ich macht' ihn warm? der Danziger thut's! —

---

97) der verzweifelte Nachbar] der Nachbar, der einen zur Verzweiflung bringen kann; wodurch?

98) galant] hier = elegant, geschmackvoll, wie noch heute in dem Kompositum „Galanteriewaren"; tapeziert] besonders hervorgehoben, weil damals nur die wenigsten Zimmer tapeziert waren.

104) doch im Sommer recht hübsch läßt] = sich recht hübsch ausnimmt, recht gut aussieht. Lassen = ein gewisses Ansehen haben, eine äußere Gestalt haben, in die Augen fallen, z. B. Wie läßt mir dieser Anzug? = Wie steht er mir?

105) vexiert] = foppt, neckt, hat zum besten.

107) Herr Justen] „Herr" hier und an anderen Stellen unflektiert gebraucht; ein scharfer Seitenhieb auf den Wirt, der sich mit der Anrede „Herr Just" nicht genug thun kann.

Just. Einen Offizier wie meinen Herrn! Oder meint Er, daß ein abgedankter Offizier nicht auch ein Offizier ist, der Ihm den Hals brechen kann? Warum waret Ihr denn im Kriege so geschmeidig, Ihr Herren Wirte? Warum war denn da jeder Offizier ein würdiger Mann und jeder Soldat ein ehrlicher, braver Kerl? Macht Euch das bißchen Friede schon so übermütig?

Der Wirt. Was ereifert Er sich nun, Herr Just? —

Just. Ich will mich ereifern. —

Dritter Auftritt.

v. Tellheim. Der Wirt. Just.

v. Tellheim (im Hereintreten). Just!

Just (in der Meinung, daß ihn der Wirt nenne). Just? — So bekannt sind wir? —

v. Tellheim. Just!

Just. Ich dächte, ich wäre wohl Herr Just für Ihn!

Der Wirt (der den Major gewahr wird). St! st! Herr, Herr, Herr Just — seh Er sich doch um; Sein Herr — —

v. Tellheim. Just, ich glaube, du zankst? Was habe ich dir befohlen?

Der Wirt. O, Ihro Gnaden! zanken? Da sei Gott vor! Ihr unterthänigster Knecht sollte sich unterstehen, mit einem, der die Gnade hat, Ihnen anzugehören, zu zanken?

Just. Wenn ich ihm doch eins auf den Katzenbuckel geben dürfte! — —

Der Wirt. Es ist wahr, Herr Just spricht für seinen Herrn, und ein wenig hitzig. Aber daran thut er recht; ich schätze ihn um so viel höher; ich liebe ihn darum. —

---

115 f.) das bißchen Friede] der Hubertusburger Frieden wurde am 15. Februar 1763 geschlossen.

I, 3, 128 f.) Was — befohlen] Zank und Streit mit dem Wirte zu meiden.

Just. Daß ich ihm nicht die Zähne austreten soll!

Der Wirt. Nur schade, daß er sich umsonst erhitzt. Denn ich bin gewiß versichert, daß Ihro Gnaden keine Ungnade deswegen auf mich geworfen haben, weil — die Not — mich notwendig —

v. Tellheim. Schon zu viel, mein Herr! Ich bin Ihnen schuldig; Sie räumen mir in meiner Abwesenheit das Zimmer aus; Sie müssen bezahlt werden; ich muß wo anders unterzukommen suchen. Sehr natürlich!

Der Wirt. Wo anders? Sie wollen ausziehen, gnädiger Herr? Ich unglücklicher Mann! ich geschlagner Mann! Nein, nimmermehr! Eher muß die Dame das Quartier wieder räumen. Der Herr Major kann ihr, will ihr sein Zimmer nicht lassen; das Zimmer ist sein; sie muß fort; ich kann ihr nicht helfen. — Ich gehe, gnädiger Herr — —

v. Tellheim. Freund, nicht zwei dumme Streiche für einen! Die Dame muß in dem Besitze des Zimmers bleiben —

Der Wirt. Und Ihro Gnaden sollten glauben, daß ich aus Mißtrauen, aus Sorge für meine Bezahlung — —? Als wenn ich nicht wüßte, daß mich Ihro Gnaden bezahlen können, sobald Sie nur wollen. — — Das versiegelte Beutelchen, — fünfhundert Thaler Louisdor steht darauf, — — welches Ihro Gnaden in dem Schreibpulte stehen gehabt, — — ist in guter Verwahrung. —

v. Tellheim. Das will ich hoffen, sowie meine übrigen Sachen. — Just soll sie in Empfang nehmen, wenn er Ihnen die Rechnung bezahlt hat. — —

---

161) fünfhundert Thaler Louisdor] eigentlich = fünfhundert Thaler in Louisdor. Louisdor = eine frz. Goldmünze mit dem Bildnisse des Königs Ludwig. Sie wurde zuerst unter Ludwig XIII. (1649) geprägt und hatte einen Wert von ca. 5 Thalern. In dem versiegelten Beutelchen waren also 100 Louisdor. Die preuß. Friedrichsdor, zuerst 1713 unter König Friedrich I. nach dem Muster der Louisdor geprägt und gleichwertig mit denselben, wurden häufig gleichfalls Louisdor genannt.

Der Wirt. Wahrhaftig, ich erschrak recht, als ich das Beutelchen fand. — Ich habe immer Ihro Gnaden für einen ordentlichen und vorsichtigen Mann gehalten, der sich niemals ganz ausgibt. — — Aber dennoch — — wenn ich bar Geld in dem Schreibpulte vermutet hätte — —

v. Tellheim. Würden Sie höflicher mit mir verfahren sein. Ich verstehe Sie. — Gehen Sie nur, mein Herr; lassen Sie mich; ich habe mit meinem Bedienten zu sprechen. — —

Der Wirt. Aber, gnädiger Herr — —

v. Tellheim. Komm Just, der Herr will nicht erlauben, daß ich dir in seinem Hause sage, was du thun sollst. — —

Der Wirt. Ich gehe ja schon, gnädiger Herr! — Mein ganzes Haus ist zu Ihren Diensten.

Vierter Auftritt.

v. Tellheim. Just.

Just (der mit dem Fuße stampft und dem Wirte nachspuckt). Pfui!

v. Tellheim. Was gibt's?

Just. Ich ersticke vor Bosheit.

v. Tellheim. Das wäre so viel als an Vollblütigkeit.

Just. Und Sie, — Sie erkenne ich nicht mehr, mein Herr. Ich sterbe vor Ihren Augen, wenn Sie nicht der Schutzengel dieses hämischen, unbarmherzigen Rackers sind! Trotz Galgen und Schwert und Rad hätte ich ihn —

I, 4, 186) Vollblütigkeit] Ärger und Erbitterung haben bei vollblütigen Leuten nicht selten heftige Wallungen des Blutes, ja sogar Schlagfluß zur Folge.

188) Ich sterbe] = ich will sterben.

189) Schutzengel] insofern Tellheim durch sein Erscheinen den Wirt vor den Mißhandlungen Justs rettet.

189) Racker] = Schinder, Henkersknecht von niederd. racken = vom Unflat säubern, fegen. Als Schimpfwort bezeichnet es ganz allgemein einen nichtswürdigen Menschen.

190) Trotz Galgen] Trotz der drohenden grausamen Todesstrafen.

hätte ich ihn mit diesen Händen erdrosseln, mit diesen Zähnen zerreißen wollen. —

v. Tellheim. Bestie!

Just. Lieber Bestie als so ein Mensch!

v. Tellheim. Was willst Du aber?

Just. Ich will, daß Sie es empfinden sollen, wie sehr man Sie beleidigt.

v. Tellheim. Und dann?

Just. Daß Sie sich rächten. — Nein, der Kerl ist Ihnen zu gering. —

v. Tellheim. Sondern, daß ich es dir auftrüge, mich zu rächen? Das war von Anfang mein Gedanke. Er hätte mich nicht wieder mit Augen sehen und seine Bezahlung aus deinen Händen empfangen sollen. Ich weiß, daß du eine Hand voll Geld mit einer ziemlich verächtlichen Miene hinwerfen kannst. —

Just. So? eine vortreffliche Rache! —

v. Tellheim. Aber die wir noch verschieben müssen. Ich habe keinen Heller bares Geld mehr! ich weiß auch keines aufzutreiben.

Just. Kein bares Geld? Und was ist denn das für ein Beutel mit fünfhundert Thaler Louisdor, den der Wirt in Ihrem Schreibpulte gefunden?

v. Tellheim. Das ist Geld, welches mir aufzuheben gegeben worden.

Just. Doch nicht die hundert Pistolen, die Ihnen Ihr alter Wachtmeister vor vier oder fünf Wochen brachte?

---

194) als so ein Mensch!] ist auf den Wirt zu beziehen.

207) eine vortreffliche Rache] Nach Althaus im spöttischen Sinne gemeint. Doch läßt sich auch die wörtliche Auffassung begründen. Just mochte es in der That die größte Genugthuung bereiten, dem schurkischen geldgierigen Wirt im Auftrage des Majors die schuldige Summe mit dem Ausdrucke schadenfroher Verachtung hinwerfen zu dürfen.

216) Pistolen] eine Goldmünze, wahrscheinlich in Spanien zuerst geprägt, von gleichem Werte wie Louisdor und Friedrichsdor, daher auch öfters zur Bezeichnung dieser Münzen gebraucht.

217) alter] = ehemaliger, frz. ancien.

v. Tellheim. Die nämlichen, von Paul Wernern. Warum nicht?

Just. Diese haben Sie noch nicht gebraucht? Mein Herr, mit diesen können Sie machen, was Sie wollen. Auf meine Verantwortung —

v. Tellheim. Wahrhaftig?

Just. Werner hörte von mir, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Generalkriegskasse aufzieht. Er hörte —

v. Tellheim. Daß ich sicherlich zum Bettler werden würde, wenn ich es nicht schon wäre. — Ich bin dir sehr verbunden, Just. — Und diese Nachricht vermochte Wernern, sein bißchen Armut mit mir zu teilen. — Es ist mir doch lieb, daß ich es erraten habe. — Höre, Just, mache mir zugleich auch deine Rechnung; wir sind geschiedene Leute. — —

Just. Wie? Was?

v. Tellheim. Kein Wort mehr; es kommt jemand. —

Fünfter Auftritt.

Eine Dame in Trauer. v. Tellheim. Just.

Die Dame. Ich bitte um Verzeihung, mein Herr! —

v. Tellheim. Wen suchen Sie, Madame? —

Die Dame. Eben den würdigen Mann, mit welchem ich die Ehre habe zu sprechen. Sie kennen mich nicht mehr? Ich bin die Witwe Ihres ehemaligen Stabsrittmeisters —

v. Tellheim. Um des Himmels willen, gnädige Frau! welche Veränderung! —

---

223) Wahrhaftig?] Von Tellheim ironisch bemerkt, Just nimmt es ernst.

225) Aufzieht] = hinhält, Schwierigkeiten macht.

228 f.) Ich bin dir sehr verbunden] spöttisch gemeint.

230) sein bißchen Armut] seinen geringen Besitz.

Die Dame. Ich stehe von dem Krankenbette auf, auf das mich der Schmerz über den Verlust meines Mannes warf. Ich muß Ihnen früh beschwerlich fallen, Herr Major. Ich reise auf das Land, wo mir eine gutherzige, aber eben auch nicht glückliche Freundin eine Zuflucht fürs erste angeboten. —

v. Tellheim (zu Just). Geh, laß uns allein. —

Sechster Auftritt.

Die Dame. v. Tellheim.

v. Tellheim. Reden Sie frei, gnädige Frau! Vor mir dürfen Sie sich Ihres Unglücks nicht schämen. Kann ich Ihnen worin dienen?

Die Dame. Mein Herr Major —

v. Tellheim. Ich beklage Sie, gnädige Frau! Worin kann ich Ihnen dienen? Sie wissen, Ihr Gemahl war mein Freund; mein Freund, sage ich; ich war immer karg mit diesem Titel.

Die Dame. Wer weiß es besser als ich, wie wert Sie seiner Freundschaft waren, wie wert er der Ihrigen war! Sie würden sein letzter Gedanke, Ihr Name der letzte Ton seiner sterbenden Lippen gewesen sein, hätte nicht die stärkere Natur dieses traurige Vorrecht für seinen unglücklichen Sohn, für seine unglückliche Gattin gefordert —

v. Tellheim. Hören Sie auf, Madame! Weinen wollte ich mit Ihnen gern; aber ich habe heute keine Thränen. Verschonen Sie mich! Sie finden mich in einer Stunde, wo ich leicht zu verleiten wäre, wider die Vorsicht zu murren. — O, mein rechtschaffner Marloff! Geschwind, gnädige Frau, was haben Sie zu befehlen? Wenn ich Ihnen zu dienen imstande bin, wenn ich es bin —

I, 6, 261) mein Freund; mein Freund, sage ich] schöne Epizeuxis (nachdrückliche Wiederholung eines Wortes oder Satzes).
272) Vorsicht] = Vorsehung.

Die Dame. Ich darf nicht abreisen, ohne seinen letzten Willen zu vollziehen. Er erinnerte sich kurz vor seinem Ende, daß er als Ihr Schuldner sterbe, und beschwor mich, diese Schuld mit der ersten Barschaft zu tilgen. Ich habe seine Equipage verkauft und komme, seine Handschrift einzulösen. —

v. Tellheim. Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie?

Die Dame. Darum. Erlauben Sie, daß ich das Geld aufzähle.

v. Tellheim. Nicht doch, Madame! Marloff mir schuldig? das kann schwerlich sein. Lassen Sie doch sehen. (Er zieht sein Taschenbuch heraus und sucht.) Ich finde nichts.

Die Dame. Sie werden seine Handschrift verlegt haben, und die Handschrift thut nichts zur Sache. — Erlauben Sie —

v. Tellheim. Nein, Madame! so etwas pflege ich nicht zu verlegen. Wenn ich sie nicht habe, so ist es ein Beweis, daß ich nie eine gehabt habe, oder daß sie getilgt und von mir schon zurückgegeben worden.

Die Dame. Herr Major! —

v. Tellheim. Ganz gewiß, gnädige Frau. Marloff ist mir nichts schuldig geblieben. Ich wüßte mich auch nicht zu erinnern, daß er mir jemals etwas schuldig gewesen wäre. Nicht anders, Madame; er hat mich vielmehr als seinen Schuldner hinterlassen. Ich habe nie etwas thun können, mich mit einem Manne abzufinden, der sechs Jahre Glück und Unglück, Ehre und Gefahr mit mir geteilt. Ich werde es nie vergessen, daß ein Sohn von ihm da ist. Er wird mein Sohn sein, sobald ich sein Vater sein kann. Die Verwirrung, in der ich mich jetzt selbst befinde —

Die Dame. Edelmütiger Mann! Aber denken Sie auch

---

280) Equipage] frz. équipage = gesamte Feldausrüstung eines Offiziers von frz. équiper, altfrz. esquiper nach dem got. skip = Schiff; also équipage eigentlich Schiffsausrüstung.

Handschrift] Schuldverschreibung von Marloffs Hand.

von mir nicht zu klein. Nehmen Sie das Geld, Herr Major; so bin ich wenigstens beruhigt. —

v. Tellheim. Was brauchen Sie zu Ihrer Beruhigung weiter als meine Versicherung, daß mir dieses Geld nicht gehört? Oder wollen Sie, daß ich die unerzogene Waise meines Freundes bestehlen soll? Bestehlen, Madame, das würde es in dem eigentlichsten Verstande sein. Ihm gehört es, für ihn legen Sie es an. —

Die Dame. Ich verstehe Sie; verzeihen Sie nur, wenn ich noch nicht recht weiß, wie man Wohlthaten annehmen muß. Woher wissen es denn aber auch Sie, daß eine Mutter mehr für Ihren Sohn thut, als sie für ihr eigen Leben thun würde? Ich gehe —

v. Tellheim. Gehen Sie, Madame, gehen Sie! Reisen Sie glücklich! Ich bitte Sie nicht, mir Nachricht von Ihnen zu geben. Sie möchte mir zu einer Zeit kommen, wo ich sie nicht nutzen könnte. Aber noch eins, gnädige Frau; bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Marloff hat noch an der Kasse unsers ehemaligen Regiments zu fordern. Seine Forderungen sind so richtig wie die meinigen. Werden meine bezahlt, so müssen auch die seinigen bezahlt werden. Ich hafte dafür. —

Die Dame. O! mein Herr — Aber ich schweige lieber. — Künftige Wohlthaten so vorbereiten, heißt sie in den Augen des Himmels schon erwiesen haben. Empfangen Sie seine Belohnung und meine Thränen! (Geht ab).

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Armes, braves Weib! Ich muß nicht vergessen, den Bettel zu vernichten. (Er nimmt aus seinem Taschenbuche Briefschaften, die er zerreißt.) Wer steht mir dafür, daß eigner Mangel mich nicht einmal verleiten könnte, Gebrauch davon zu machen?

I, 7, 336) Bettel] die Schuldscheine des verstorbenen Marloff, die Tellheim aus seinem Taschenbuche nimmt und zerreißt.

Achter Auftritt.

Just. v. Tellheim.

v. Tellheim. Bist du da?

Just (indem er sich die Augen wischt). Ja!

v. Tellheim. Du hast geweint?

Just. Ich habe in der Küche meine Rechnung geschrieben, und die Küche ist voll Rauch. Hier ist sie, mein Herr!

v. Tellheim. Gib her.

Just. Haben Sie Barmherzigkeit mit mir, mein Herr. Ich weiß wohl, daß die Menschen mit Ihnen keine haben; aber —

v. Tellheim. Was willst du?

Just. Ich hätte mir eher den Tod als meinen Abschied vermutet.

v. Tellheim. Ich kann dich nicht länger brauchen; ich muß mich ohne Bedienten behelfen lernen. (Schlägt die Rechnung auf und liest.) „Was der Herr Major mir schuldig: Drei und einen halben Monat Lohn, den Monat 6 Thaler, macht 21 Thaler. Seit dem Ersten dieses an Kleinigkeiten ausgelegt 1 Thlr. 7 Gr. 9 Pf. Summa Summarum 22 Thaler 7 Gr. 9 Pf." — Gut, und es ist billig, daß ich dir diesen laufenden Monat ganz bezahle.

Just. Die andere Seite, Herr Major —

v. Tellheim. Noch mehr? (Liest.) „Was dem Herrn Major ich schuldig: An den Feldscher für mich bezahlt 25 Thaler. Für Wartung und Pflege während meiner Kur für mich bezahlt 39 Thlr. Meinem abgebrannten und geplünderten Vater auf meine Bitte vorgeschossen, ohne die zwei Beutepferde zu rechnen, die er ihm geschenkt, 50 Thaler. Summa Summarum 114 Thaler. Davon abgezogen

---

I, 8, 365) Feldscher] volkstümliche Abkürzung für Feldscherer = Wundarzt, Feldchirurg bei dem Heere.

vorstehende 22 Thaler 7 Gr. 9 Pf. Bleibe dem Herrn Major schuldig 91 Thaler 16 Gr. 3 Pf.“ — Kerl, du bist toll. —

Just. Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste. Aber es wäre verlorne Tinte, es dazu zu schreiben. Ich kann Ihnen das nicht bezahlen; und wenn Sie mir vollends die Liverei nehmen, die ich auch noch nicht verdient habe, so wollte ich lieber, Sie hätten mich in dem Lazarette krepieren lassen.

v. Tellheim. Wofür siehst du mich an? Du bist mir nichts schuldig, und ich will dich einem von meinen Bekannten empfehlen, bei dem du es besser haben sollst als bei mir.

Just. Ich bin Ihnen nichts schuldig und doch wollen Sie mich verstoßen?

v. Tellheim. Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just. Darum? nur darum? — So gewiß ich Ihnen schuldig bin, so gewiß Sie mir nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie mich nun nicht verstoßen. — Machen Sie, was Sie wollen, Herr Major; ich bleibe bei Ihnen; ich muß bei Ihnen bleiben. —

v. Tellheim. Und deine Hartnäckigkeit, dein Trotz, dein wildes, ungestümes Wesen gegen alle, von denen du meinst, daß sie dir nichts zu sagen haben, deine tückische Schadenfreude, deine Rachsucht — —

Just. Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen; ich will darum doch nicht schlechter von mir denken als von meinem Hunde. Vorigen Winter ging ich in der

---

372) Groschen] Wie aus der vorgenommenen Subtraktion ersichtlich, sind es gute Groschen, deren 24 à 12 ₰ auf einen Thaler gehen.

377) Liverei] = Livree, frz. livrée = Bedientenanzug, Dienstkleidung.

379) krepieren] = sterben, verenden, verrecken vom lat. crepare = bersten, zerplatzen, gewöhnlich nur von Tieren gebraucht; hier auch Just in den Mund gelegt, der an anderer Stelle wegen seiner Roheit als Vieh und Bestie bezeichnet wird.

Dämmerung an dem Kanale und hörte etwas winseln. Ich stieg herab und griff nach der Stimme und glaubte, ein Kind zu retten, und zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut, dachte ich. Der Pudel kam mir nach; aber ich bin kein Liebhaber von Pudeln. Ich jagte ihn fort, umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst. Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Kammer; er blieb vor der Thüre auf der Schwelle. Wo er mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße; er schrie, sah mich an und wedelte mit dem Schwanze. Noch hat er keinen Bissen Brot aus meiner Hand bekommen; und doch bin ich der einzige, dem er hört, und der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her und macht mir seine Künste unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher Pudel, aber ein gar zu guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre ich endlich auf, den Pudeln gram zu sein.

v. Tellheim (beiseite). So wie ich ihm! Nein, es gibt keine völlige Unmenschen! — — Just, wir bleiben beisammen.

Just. Ganz gewiß! — Sie wollten sich ohne Bedienten behelfen? Sie vergessen Ihrer Blessuren und daß Sie nur eines Armes mächtig sind. Sie können sich ja nicht allein ankleiden. Ich bin Ihnen unentbehrlich und bin, — — ohne mich selbst zu rühmen, Herr Major — und bin ein Bedienter, der — wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, — für seinen Herrn betteln und stehlen kann.

v. Tellheim. Just, wir bleiben nicht beisammen.

Just. Schon gut!

---

400) herab] der Dichter schreibt für das heute gebräuchliche „hinab", „hinein", „hinaus" = „herab", „herein", „heraus".

nach der Stimme] in der Richtung der Stimme.

403 f.) Ich jagte ...; ich ....; ich] Anaphora (Wiederholung des Anfangswortes).

410) dem er hört] = auf den er hört, dem er gehorcht.

416) keine völlige] das Adjektiv nach „keine" jetzt gewöhnlich schwach flektiert.

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter. v. Tellheim. Just.

Der Bediente. Bst! Kamerad!

Just. Was gibt's?

Der Bediente. Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer (auf eines an der Seite zeigend, von welcher er herkommt) gewohnt hat?

Just. Das dürfte ich leicht können. Was bringt Er ihm?

Der Bediente. Was wir immer bringen, wenn wir nichts bringen: ein Kompliment. Meine Herrschaft hört, daß er durch sie verdrängt worden. Meine Herrschaft weiß zu leben, und ich soll ihn desfalls um Verzeihung bitten.

Just. Nun, so bitte Er ihn um Verzeihung; da steht er.

Der Bediente. Was ist er? Wie nennt man ihn?

v. Tellheim. Mein Freund, ich habe Euren Auftrag schon gehört. Es ist eine überflüssige Höflichkeit von Eurer Herrschaft, die ich erkenne, wie ich soll. Macht ihr meinen Empfehl. — Wie heißt Eure Herrschaft? —

Der Bediente. Wie sie heißt? Sie läßt sich gnädiges Fräulein heißen.

v. Tellheim. Und ihr Familienname?

Der Bediente. Den habe ich noch nicht gehört, und darnach zu fragen, ist meine Sache nicht. Ich richte mich so ein, daß ich meistenteils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe. Der Henker behalte alle ihre Namen! —

Just. Bravo, Kamerad!

I, 9, 440) weiß zu leben] hat Lebensart, weiß sich zu benehmen, nach dem frz. savoir vivre.

447) erkenne] = anerkenne.

448) Empfehl] = Empfehlung.

454) aller sechs Wochen] adverbialer Genitiv statt Accusativ.

Der Bediente. Zu dieser bin ich erst vor wenig Tagen in Dresden gekommen. Sie sucht, glaube ich, hier ihren Bräutigam. —

v. Tellheim. Genug, mein Freund. Den Namen Eurer Herrschaft wollte ich wissen, aber nicht ihre Geheimnisse. Geht nur!

Der Bediente. Kamerad, das wäre kein Herr für mich!

Zehnter Auftritt.

v. Tellheim. Just.

v. Tellheim. Mache, Just, mache, daß wir aus diesem Hause kommen! Die Höflichkeit der fremden Dame ist mir empfindlicher als die Grobheit des Wirts. Hier nimm diesen Ring, die einzige Kostbarkeit, die mir übrig ist, von der ich nie geglaubt hätte, einen solchen Gebrauch zu machen! — Versetze ihn! laß dir achtzig Friedrichsdor darauf geben; die Rechnung des Wirts kann keine dreißig betragen. Bezahle ihn und räume meine Sachen — Ja, wohin? — Wohin du willst. Der wohlfeilste Gasthof der beste. Du sollst mich hier nebenan auf dem Kaffeehause treffen. Ich gehe; mache deine Sache gut. —

Just. Sorgen Sie nicht, Herr Major! —

v. Tellheim (kommt wieder zurück). Vor allen Dingen, daß meine Pistolen, die hinter dem Bette gehangen, nicht vergessen werden.

Just. Ich will nichts vergessen.

v. Tellheim (kommt nochmals zurück). Noch eins: nimm mir auch deinen Pudel mit; hörst du, Just! —

I, 10, 468) empfindlicher] = berührt mich unangenehmer.

469) Ring] den Verlobungsring nämlich, den Tellheim nicht am Finger, sondern in der Tasche trägt. Vgl. dazu I, 11 487.

479) meine Pistolen] Sie sind dem Soldaten besonders wert. Selbstmordgedanken Tellheims sind entschieden ausgeschlossen.

Elfter Auftritt.

Just. Der Pudel wird nicht zurückbleiben. Dafür lass' ich den Pudel sorgen. — Hm! auch den kostbaren Ring hat der Herr noch gehabt? und trug ihn in der Tasche anstatt am Finger? — Guter Wirt, wir sind so kahl noch nicht, als wir scheinen. Bei ihm, bei ihm selbst will ich dich versetzen, schönes Ringelchen! Ich weiß, er ärgert sich, daß du in seinem Hause nicht ganz sollst verzehrt werden! — Ah! —

Zwölfter Auftritt.

Paul Werner. Just.

Just. Sieh da, Werner! guten Tag, Werner! willkommen in der Stadt!

Werner. Das verwünschte Dorf! Ich kann's unmöglich wieder gewohne werden. Lustig, Kinder, lustig! ich bringe frisches Geld! Wo ist der Major?

Just. Er muß dir begegnet sein; er ging eben die Treppe herab.

Werner. Ich komme die Hintertreppe herauf. Nun, wie geht's ihm? Ich wäre schon vorige Woche bei Euch gewesen; aber —

Just. Nun? was hat dich abgehalten? —

Werner. — Just, — hast du von dem Prinzen Heraklius gehört?

I, 11, 485 f.) Der Pudel . . . . . . den Pudel] eines der vielen Wortspiele Lessings.

I, 12, 497) Dorf] Werner hatte da sein Gütchen. Vgl. „Schulzengericht" in demselben Auftritt.

498) gewohne werden] volkstümlich für gewohnt werden.

506) Prinzen Heraklius] = Irakli II, aus dem altgeorgischen Fürstengeschlecht der Bagrationen, bestieg nach siegreichen Kämpfen mit den Türken und Persern 1760 den Königsthron von persisch Georgien. Zur Zeit der Handlung unseres Lustspiels hielt Heraklius Frieden sowohl mit Persien, von dem er sich losgerissen, als

Just. Heraklius? Ich wüßte nicht.

Werner. Kennst du den großen Helden im Morgenlande nicht?

Just. Die Weisen aus dem Morgenlande kenn' ich wohl, die ums Neujahr mit dem Sterne herumlaufen. — —

Werner. Mensch, ich glaube, du liesest ebensowenig die Zeitungen als die Bibel? — Du kennst den Prinzen Heraklius nicht? den braven Mann nicht, der Persien weggenommen und nächster Tage die ottomanische Pforte einsprengen wird? Gott sei Dank, daß doch noch irgendwo in der Welt Krieg ist! Ich habe lange genug gehofft, es sollte hier wieder losgehen. Aber da sitzen sie und heilen sich die Haut. Nein, Soldat war ich, Soldat muß ich wieder sein! Kurz, — (indem er sich schüchtern umsieht, ob ihn jemand behorcht) im Vertrauen, Just, ich wandere nach Persien, um unter Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Heraklius, ein paar Feldzüge wider den Türken zu machen.

Just. Du?

Werner. Ich, wie du mich hier siehst! Unsere Vorfahren zogen fleißig wider den Türken, und das sollten

---

mit der Türkei, gegen die er mit Auszeichnung gekämpft hatte. Einen neuen Türkenkrieg unternahm er erst 1770 als Bundesgenosse der Russen. 1763 war Heraklius weder Prinz, noch Beherrscher von Persien, noch im Kriege mit den Türken. Seine verworrenen Vorstellungen von der Sache mochte Werner von mißverstandenen Zeitungsnachrichten und vom Hören-Sagen haben.

512) mit dem Sterne] In manchen Gegenden wird noch heute zwischen Neujahr und Dreikönig die Sitte des sogenannten Sternsingens geübt mit Bezug auf die drei Weisen aus dem Morgenlande, denen ein Stern vorleuchtete. Just kennt nur den Volksbrauch, nicht aber die hl. Dreikönige der Bibel, daher Werners Vorwurf, Just lese ebensowenig die Zeitung als die Bibel.

515) Persien] nicht ganz Persien, sondern „persisch" Georgien.

516) ottomanische Pforte] die osmanische Regierung wird nach dem hohen Eingangsthor zum Palaste des Großwessirs oder Premierministers in übertragener Bedeutung auch ottomanische Pforte genannt.

wir noch thun, wenn wir ehrliche Kerls und gute Christen wären. Freilich begreife ich wohl, daß ein Feldzug wider den Türken nicht halb so lustig sein kann als einer wider den Franzosen; aber dafür muß er auch desto verdienstlicher sein, in diesem und in jenem Leben. Die Türken haben dir alle Säbels mit Diamanten besetzt —

Just. Um mir von so einem Säbel den Kopf spalten zu lassen, reise ich nicht eine Meile. Du wirst doch nicht toll sein und dein schönes Schulzengericht verlassen? —

Werner. O, das nehme ich mit! — Merkst du was? — Das Gütchen ist verkauft — —

Just. Verkauft?

Werner. St! — hier sind hundert Dukaten, die ich gestern auf den Kauf bekommen; die bring' ich dem Major —

Just. Und was soll der damit?

Werner. Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, ver — wie er will. Der Mann muß Geld haben, und es ist schlecht genug, daß man ihm das seinige so sauer macht! Aber ich wüßte schon, was ich thäte, wenn ich an seiner Stelle wäre! Ich dächte: hol euch hier alle der Henker! und ginge mit Paul Wernern nach Persien! — Blitz! — der Prinz Heraklius muß ja wohl von dem Major Tellheim gehört haben, wenn er auch schon seinen gewesenen Wachtmeister Paul Wernern nicht kennt. Unsere Affaire bei den Katzenhäusern —

---

528) Kerls] volkstümlicher Plural für Kerle, gebildet wie Säbels, Korporals und Fräuleins an anderen Stellen.

531) Franzosen] Mit feinem patriotischen Takt spricht der Dichter vom 7jährigen Krieg als von einem Krieg gegen Fremdlinge, gegen die Franzosen.

536) Schulzengericht] ein Bauernhof, mit welchem das Schulzen- oder Richteramt im Dorfe verbunden war; in III, 4 als Freischulzengericht bezeichnet, daher frei von Abgaben.

540) Dukaten] = Goldmünze im Werte von 3 Thalern, zuerst vom Herzog (dux) Roger von Capulien geprägt.

553) Affaire bei den Katzenhäusern] Beim Dorfe Katzenberg, im Volksmunde „bei den Katzenhäusern", im Amte Meißen lieferten

Just. Soll ich dir die erzählen? —

Werner. Du mir? — Ich merke wohl, daß eine schöne Disposition über deinen Verstand geht. Ich will meine Perlen nicht vor die Säue werfen. — Da nimm die hundert Dukaten; gib sie dem Major. Sage ihm, er soll mir auch die aufheben. Ich muß jetzt auf den Markt; ich habe zwei Winspel Roggen herein geschickt; was ich daraus löse, kann er gleichfalls haben. —

Just. Werner, du meinst es herzlich gut; aber wir mögen dein Geld nicht. Behalte deine Dukaten, und deine hundert Pistolen kannst du auch unversehrt wieder bekommen, sobald als du willst.

Werner. So? hat denn der Major noch Geld?

Just. Nein.

Werner. Hat er sich wo welches geborgt?

Just. Nein.

Werner. Und wovon lebt Ihr denn?

Just. Wir lassen anschreiben, und wenn man nicht mehr anschreiben will und uns zum Hause hinauswirft, so versetzen wir, was wir noch haben, und ziehen weiter. — Höre nur, Paul, dem Wirte hier müssen wir einen Possen spielen.

Werner. Hat er dem Major was in den Weg gelegt? — Ich bin dabei! —

Just. Wie wär's, wenn wir ihm des Abends, wenn er aus der Tabagie kommt, aufpaßten und ihn brav durchprügelten? —

1760 die Preußen den Österreichern unter Daun ein Gefecht. Lessing kannte den Ort von der Fürstenschule her.

556) Disposition] = Gefechtsordnung, die Erzählung vom Verlaufe des Gefechts bei den Katzenhäusern.

557) Säue werfen] Vgl. Matth. 7, 6: „. . und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen."

560) Winspel Roggen] häufiger Wispel, Getreidemaß, das in der Regel 24 Schäffel à 16 Metzen hält.

579) Tabagie] Tabaksstube, Rauch- und Trinkstube, Schenke, wo man zum Biere rauchen konnte.

Werner. Des Abends? — aufpaßten? — ihrer zwei einem? — Das ist nichts. —

Just. Oder, wenn wir ihm das Haus über dem Kopf ansteckten? —

Werner. Sengen und brennen? — Kerl, man hört's, daß du Packknecht gewesen bist und nicht Soldat; — pfui! Aber was hast du denn? Was gibt's denn?

Just. Komm nur, du sollst dein Wunder hören!

Werner. So ist der Teufel wohl hier gar los?

Just. Ja wohl, komm nur!

Werner. Desto besser! Nach Persien also, nach Persien!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene ist in dem Zimmer des Fräuleins.)

Minna v. Barnhelm. Franziska.

Das Fräulein (im Negligé, nach ihrer Uhr sehend). Franziska, wir sind auch sehr früh aufgestanden. Die Zeit wird uns lang werden.

Franziska. Wer kann in den verzweifelten großen Städten schlafen? Die Karossen, die Nachtwächter, die Trommeln, die Katzen, die Korporals — das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu fluchen, gerade, als ob die Nacht zu nichts weniger wäre als zur Ruhe. — Eine Tasse Thee, gnädiges Fräulein? —

---

588) dein Wunder] erstaunliche Dinge über den Wirt und die Behandlung des Majors.

591) Desto besser!] die traurigen Verhältnisse Tellheims sind für Werner ein Ansporn mehr, nach Persien zu ziehen.

II, 1, 5) Negligé] Morgenkleid.

8) verzweifelten Städten] Vgl. I, 2, 97.

Das Fräulein. Der Thee schmeckt mir nicht. —

Franziska. Ich will von unserer Chokolade machen lassen.

Das Fräulein. Laß machen, für dich!

Franziska. Für mich? Ich wollte eben so gern für mich allein plaudern als für mich allein trinken. — Freilich wird uns die Zeit so lang werden. — Wir werden vor langer Weile uns putzen müssen und das Kleid versuchen, in welchem wir den ersten Sturm geben wollen.

Das Fräulein. Was redest du von Stürmen, da ich bloß herkomme, die Haltung der Kapitulation zu fordern?

Franziska. Und der Herr Offizier, den wir vertrieben, und dem wir das Kompliment darüber machen lassen, er muß auch nicht die feinste Lebensart haben, sonst hätte er wohl um die Ehre können bitten lassen, uns seine Aufwartung machen zu dürfen. —

Das Fräulein. Es sind nicht alle Offiziere Tellheims. Die Wahrheit zu sagen, ich ließ ihm das Kompliment auch bloß machen, um Gelegenheit zu haben, mich nach diesem bei ihm zu erkundigen. — Franziska, mein Herz sagt es mir, daß meine Reise glücklich sein wird, daß ich ihn finden werde. —

Franziska. Das Herz, gnädiges Fräulein? Man traue doch ja seinem Herzen nicht zu viel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Maule. Wenn das Maul ebenso geneigt wäre, nach dem Herzen zu reden, so wäre

---

18 f.) Ich wollte .... trinken] Parallelismus (dasselbe Wort hat dieselbe Stellung in zwei oder mehreren Sätzen); bei Lessing sehr häufig.

24) Kapitulation] Übergabe, Vertrag der Übergabe; mit Bezug auf die zwischen Tellheim und Minna bestehende Verlobung gesagt.

26) machen lassen] = haben machen lassen. Bei den Modalverben können, mögen, müssen u. s. w. läßt Lessing das Hilfszeitwort „haben" weg.

38) nach dem Maule] Maul, ein damals noch gesellschaftsfähiges Wort; nach dem Maule reden = reden, nicht wie es unsere Überzeugung ist, sondern wie es einer wünscht.

die Mode längst aufgekommen, die Mäuler unterm Schlosse zu tragen.

Das Fräulein. Ha! ha! mit deinen Mäulern unterm Schlosse! Die Mode wäre mir eben recht!

Franziska. Lieber die schönsten Zähne nicht gezeigt, als alle Augenblicke das Herz darüber springen lassen!

Das Fräulein. Was? bist du so zurückhaltend? —

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein! sondern ich wollte es gern mehr sein. Man spricht selten von der Tugend, die man hat, aber desto öfter von der, die uns fehlt.

Das Fräulein. Siehst du, Franziska? da hast du eine sehr gute Anmerkung gemacht. —

Franziska. Gemacht? Macht man das, was einem so einfällt?

Das Fräulein. Und weißt du, warum ich eigentlich diese Anmerkung so gut finde? Sie hat viel Beziehung auf meinen Tellheim.

Franziska. Was hätte bei Ihnen nicht auch Beziehung auf ihn?

Das Fräulein. Freund und Feind sagen, daß er der tapferste Mann von der Welt ist. Aber wer hat ihn von Tapferkeit jemals reden hören? Er hat das rechtschaffenste Herz, aber Rechtschaffenheit und Edelmut sind Worte, die er nie auf die Zunge bringt.

Franziska. Von was für Tugenden spricht er denn?

Das Fräulein. Er spricht von keiner; denn ihm fehlt keine.

Franziska. Das wollte ich nur hören.

Das Fräulein. Warte, Franziska, ich besinne mich. Er

---

43) Die Mode rc.] Im Scherze gesagt; denn Minna macht ja aus ihren Gefühlen auch in der Rede kein Hehl.

51) Anmerkung] gebräuchlicher = Bemerkung.

60 ff.) tapferste . . . . Tapferkeit . . . . rechtschaffenste . . . . Rechtschaffenheit] Annomination (Wiederholung eines Wortes in einem andern Redeteil).

spricht sehr oft von Ökonomie. Im Vertrauen, Franziska, ich glaube, der Mann ist ein Verschwender.

Franziska. Noch eins, gnädiges Fräulein. Ich habe ihn auch sehr oft der Treue und Beständigkeit gegen Sie erwähnen hören. Wie, wenn der Herr auch ein Flattergeist wäre?

Das Fräulein. Du Unglückliche! — Aber meinst du das im Ernste, Franziska?

Franziska. Wie lange hat er Ihnen nun schon nicht geschrieben?

Das Fräulein. Ach! seit dem Frieden hat er mir nur ein einziges Mal geschrieben.

Franziska. Auch ein Seufzer wider den Frieden! Wunderbar! der Friede sollte nur das Böse wieder gut machen, das der Krieg gestiftet, und er zerrüttet auch das Gute, was dieser sein Gegenpart etwa noch veranlaßt hat. Der Friede sollte so eigensinnig nicht sein! — Und wie lange haben wir schon Frieden? Die Zeit wird einem gewaltig lang, wenn es so wenig Neuigkeiten gibt. — Umsonst gehen die Posten wieder richtig; niemand schreibt; denn niemand hat was zu schreiben.

Das Fräulein. Es ist Friede, schrieb er mir, und ich nähere mich der Erfüllung meiner Wünsche. Aber, daß er mir dieses nur einmal, nur ein einziges Mal geschrieben —

Franziska. — Daß er uns zwingt, dieser Erfüllung der Wünsche selbst entgegen zu eilen; finden wir ihn nur, das soll er uns entgelten! — Wenn indes der Mann doch Wünsche erfüllt hätte, und wir erführen hier —

Das Fräulein (ängstlich und hitzig). Daß er tot wäre?

---

69) Ökonomie] = Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit.

81) wider den Frieden] Vgl. dazu die unzufriedene Äußerung Justs (I, 2) und Werners (I, 12) über den Frieden.

84) das Gute] = die Beziehungen zwischen Minna u. Tellheim. Gegenpart] = Gegner vor Gericht; hier ist der Krieg des Friedens Gegenpart.

Franziska. Für Sie, gnädiges Fräulein, in den Armen einer andern. —

Das Fräulein. Du Quälgeist! Warte, Franziska, er soll dir es gedenken! — Doch schwatze nur; sonst schlafen wir wieder ein. — Sein Regiment ward nach dem Frieden zerrissen. Wer weiß, in welche Verwirrung von Rechnungen und Nachweisen er dadurch geraten? Wer weiß, zu welchem andern Regimente, in welche entlegene Provinz er versetzt worden? Wer weiß, welche Umstände — Es pocht jemand.

Franziska. Herein!

Zweiter Auftritt.

Der Wirt. Die Vorigen.

Der Wirt (den Kopf voransteckend). Ist es erlaubt, meine gnädige Herrschaft? —

Franziska. Unser Herr Wirt? — Nur vollends herein!

Der Wirt (mit einer Feder hinter dem Ohre, ein Blatt Papier und Schreibzeug in der Hand). Ich komme, gnädiges Fräulein, Ihnen einen unterthänigen guten Morgen zu wünschen, — (zur Franziska) und auch Ihr, mein schönes Kind, —

Franziska. Ein höflicher Mann!

Das Fräulein. Wir bedanken uns.

Franziska. Und wünschen Ihm auch einen guten Morgen.

Der Wirt. Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruht? —

Franziska. Das Dach ist so schlecht nicht, Herr Wirt; aber die Betten hätten können besser sein.

Der Wirt. Was höre ich? Nicht wohl geruht? Vielleicht, daß die gar zu große Ermüdung von der Reise —

---

104) zerrissen] = aufgelöst und unter andere Regimenter verteilt. Zur Auflösung der Freibataillone vgl. Einleitung Seite 5 u. IV, 6.

Das Fräulein. Es kann sein.

Der Wirt. Gewiß, gewiß! denn sonst — — Indes, sollte etwas nicht vollkommen nach Ihro Gnaden Bequemlichkeit gewesen sein, so geruhen Ihro Gnaden nur zu befehlen.

Franziska. Gut, Herr Wirt, gut! Wir sind auch nicht blöde; und am wenigsten muß man im Gasthofe blöde sein. Wir wollen schon sagen, wie wir es gern hätten.

Der Wirt. Hiernächst komme ich zugleich — (Indem er die Feder hinter dem Ohre vorzieht.)

Franziska. Nun? —

Der Wirt. Ohne Zweifel kennen Ihro Gnaden schon die weisen Verordnungen unsrer Polizei.

Das Fräulein. Nicht im geringsten, Herr Wirt. —

Der Wirt. Wir Wirte sind angewiesen, keinen Fremden, wes Standes und Geschlechts er auch sei, vierundzwanzig Stunden zu behausen, ohne seinen Namen, Heimat, Charakter, hiesige Geschäfte, vermutliche Dauer des Aufenthalts und so weiter gehörigen Orts schriftlich einzureichen.

Das Fräulein. Sehr wohl.

Der Wirt. Ihro Gnaden werden also sich gefallen lassen — (Indem er an einen Tisch tritt und sich fertig macht, zu schreiben).

Das Fräulein. Sehr gern. — Ich heiße —

Der Wirt. Einen kleinen Augenblick Geduld! — (Er schreibt.) „Dato, den 22. August a. c. allhier zum Könige von Spanien angelangt" — Nun Dero Namen, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Das Fräulein von Barnhelm.

Der Wirt (schreibt). „von Barnhelm" — Kommend? woher, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Von meinen Gütern aus Sachsen.

---

155) dato] = heute, am Tage des Schreibens vom lt. datum.
22. August] in der Handschrift ursprünglich „September", von Lessing in „August" korrigiert.
a. c.] = anni currentis = des laufenden Jahres (1763).

Der Wirt (schreibt). „Gütern aus Sachsen“ — Aus Sachsen! Ei, ei, aus Sachsen, gnädiges Fräulein? aus Sachsen?

Franziska. Nun? warum nicht? Es ist doch wohl hier zu Lande keine Sünde, aus Sachsen zu sein?

Der Wirt. Eine Sünde? Behüte! das wäre ja eine ganz neue Sünde! — Aus Sachsen also? Ei, ei, aus Sachsen! Das liebe Sachsen! — Aber wo mir recht ist, gnädiges Fräulein, Sachsen ist nicht klein und hat mehrere — wie soll ich es nennen? — Distrikte, Provinzen. — Unsere Polizei ist sehr exakt, gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Ich verstehe; von meinen Gütern aus Thüringen also.

Der Wirt. Aus Thüringen! Ja, das ist besser, gnädiges Fräulein, das ist genauer. — (Schreibt und liest). „Das Fräulein von Barnhelm, kommend von ihren Gütern aus Thüringen, nebst einer Kammerfrau und zwei Bedienten“ —

Franziska. Einer Kammerfrau? das soll ich wohl sein?

Der Wirt. Ja, mein schönes Kind. —

Franziska. Nun, Herr Wirt, so setzen Sie anstatt Kammerfrau Kammerjungfer. — Ich höre, die Polizei ist sehr exakt; es möchte ein Mißverständnis geben, welches mir bei meinem Aufgebot einmal Händel machen könnte. Denn ich bin wirklich noch Jungfer und heiße Franziska, mit dem Geschlechtsnamen Willig, Franziska Willig. Ich bin auch aus Thüringen. Mein Vater war Müller auf einem von den Gütern des gnädigen Fräuleins. Es heißt

---

166) keine Sünde] Scharfer Ausfall gegen Äußerungen eines beschränkten, ausschließenden Patriotismus.

169) wo] = wenn.

172) exakt] = genau; eine bei der ersten Aufführung zu Berlin viel belachte Anspielung auf die dortige Polizei.

174) aus Thüringen] = aus dem thüringischen Kursachsen, einem Teile der heutigen preußischen Provinz Sachsen.

184) Aufgebot] der Heirat geht das Aufgebot in der Kirche voraus, d. h. die Verkündigung von der Kanzel herab.

Klein-Rammsdorf. Die Mühle hat jetzt mein Bruder. Ich kam sehr jung auf den Hof und ward mit dem gnädigen Fräulein erzogen. Wir sind von einem Alter, künftige Lichtmeß einundzwanzig Jahr. Ich habe alles gelernt, was das gnädige Fräulein gelernt hat. Es soll mir lieb sein, wenn mich die Polizei recht kennt.

Der Wirt. Gut, mein schönes Kind, das will ich mir auf weitere Nachfrage merken. — Aber nunmehr, gnädiges Fräulein, Dero Verrichtungen allhier? —

Das Fräulein. Meine Verrichtungen?

Der Wirt. Suchen Ihro Gnaden etwas bei des Königs Majestät?

Das Fräulein. O nein!

Der Wirt. Oder bei unsern hohen Justizkollegiis?

Das Fräulein. Auch nicht.

Der Wirt. Oder —

Das Fräulein. Nein, nein. Ich bin lediglich in meinen eigenen Angelegenheiten hier.

Der Wirt. Ganz wohl, gnädiges Fräulein; aber wie nennen sich diese eigenen Angelegenheiten?

Das Fräulein. Sie nennen sich — Franziska, ich glaube, wir werden vernommen.

Franziska. Herr Wirt, die Polizei wird doch nicht die Geheimnisse eines Frauenzimmers zu wissen verlangen?

Der Wirt. Allerdings, mein schönes Kind; die Polizei will alles, alles wissen, und besonders Geheimnisse.

Franziska. Ja nun, gnädiges Fräulein, was ist zu

---

189) Klein-Rammsdorf] unweit Borna im Leipziger Kreise.

190) Hof] = das gutsherrliche Schloß.

192) Lichtmeß] = Fest Mariä Reinigung am 2. Februar, so genannt von den Kerzen und Lichtern, welche an diesem Tage geweiht werden.

202) Justizkollegiis] = Gerichtsbehörden.

212) Frauenzimmer] ursprünglich Aufenthaltsort der Personen weiblichen Geschlechts in einem Hause, dann überhaupt Person weiblichen Geschlechts; zu Lessings Zeit noch für „Dame" gebraucht.

thun? — So hören Sie nur, Herr Wirt; — aber daß es ja unter uns und der Polizei bleibt! —

Das Fräulein. Was wird ihm die Närrin sagen?

Franziska. Wir kommen, dem Könige einen Offizier wegzukapern —

Der Wirt. Wie? was? Mein Kind! mein Kind!

Franziska. Oder uns von dem Offizier kapern zu lassen. Beides ist eins.

Das Fräulein. Franziska, bist du toll? — Herr Wirt, die Naseweise hat Sie zum besten.

Der Wirt. Ich will nicht hoffen! Zwar mit meiner Wenigkeit kann sie scherzen so viel, wie sie will; nur mit einer hohen Polizei —

Das Fräulein. Wissen Sie was, Herr Wirt? — Ich weiß mich in dieser Sache nicht zu nehmen. Ich dächte, Sie ließen die ganze Schreiberei bis auf die Ankunft meines Oheims. Ich habe Ihnen schon gestern gesagt, warum er nicht mit mir zugleich angekommen. Er verunglückte zwei Meilen von hier mit seinem Wagen und wollte durchaus nicht, daß mich dieser Zufall eine Nacht mehr kosten sollte. Ich mußte also voran. Wenn er vierundzwanzig Stunden nach mir eintrifft, so ist es das längste.

Der Wirt. Nun ja, gnädiges Fräulein, so wollen wir ihn erwarten.

Das Fräulein. Er wird auf Ihre Fragen besser antworten können. Er wird wissen, wem und wie weit er sich zu entdecken hat, was er von seinen Geschäften anzeigen muß, und was er davon verschweigen darf.

Der Wirt. Desto besser! Freilich, freilich kann man von einem jungen Mädchen (die Franziska mit einer bedeutenden

---

220) wegzukapern] = wegzufangen von dem holl. kapen = Freibeuterei zur See treiben.

230) nehmen] = benehmen.

Miene ansehend) nicht verlangen, daß es eine ernsthafte Sache mit ernsthaften Leuten ernsthaft traktiere —

Das Fräulein. Und die Zimmer für ihn sind doch in Bereitschaft, Herr Wirt?

Der Wirt. Völlig, gnädiges Fräulein, völlig, bis auf das eine —

Franziska. Aus dem Sie vielleicht auch noch erst einen ehrlichen Mann vertreiben müssen?

Der Wirt. Die Kammerjungfern aus Sachsen, gnädiges Fräulein, sind wohl sehr mitleidig? —

Das Fräulein. Doch, Herr Wirt, das haben Sie nicht gut gemacht. Lieber hätten Sie uns nicht einnehmen sollen.

Der Wirt. Wie so, gnädiges Fräulein, wie so?

Das Fräulein. Ich höre, daß der Offizier, welcher durch uns verdrängt worden —

Der Wirt. Ja nur ein abgedankter Offizier ist, gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Wenn schon! —

Der Wirt. Mit dem es zu Ende geht. —

Das Fräulein. Desto schlimmer! Es soll ein sehr verdienter Mann sein.

Der Wirt. Ich sage Ihnen ja, daß er abgedankt ist.

Das Fräulein. Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen.

Der Wirt. O gewiß, er kennt sie, er kennt sie alle. —

Das Fräulein. So kann er sie nicht alle belohnen.

Der Wirt. Sie wären alle belohnt, wenn sie darnach gelebt hätten. Aber so lebten die Herren während des Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde, als ob das Dein und Mein ewig aufgehoben sein würde. Jetzt liegen

---

248 f.) traktiere] = bespreche. Beachte das gelungene Wortspiel mit „ernsthaft"!

258) einnehmen] = aufnehmen.

275) während des Krieges] Lessing gebraucht den Genitivus absolutus „währendes Krieges".

alle Wirtshäuser und Gasthöfe von ihnen voll, und ein Wirt hat sich wohl mit ihnen inacht zu nehmen. Ich bin mit diesem noch so ziemlich weggekommen. Hatte er gleich kein Geld mehr, so hatte er doch noch Geldeswert, und zwei, drei Monate hätte ich ihn freilich noch ruhig können sitzen lassen. Doch besser ist besser. — Apropos, gnädiges Fräulein, Sie verstehen sich doch auf Juwelen? —

Das Fräulein. Nicht sonderlich.

Der Wirt. Was sollten Ihro Gnaden nicht? — Ich muß Ihnen einen Ring zeigen, einen kostbaren Ring. Zwar gnädiges Fräulein haben da auch einen sehr schönen am Finger, und je mehr ich ihn betrachte, je mehr muß ich mich wundern, daß er dem meinigen so ähnlich ist. — O! sehen Sie doch, sehen Sie doch! (Indem er ihn aus dem Futteral herausnimmt und der Fräulein zureicht.) Welch ein Feuer! der mittelste Brillant allein wiegt über fünf Karat.

Das Fräulein (ihn betrachtend.) Wo bin ich? was seh' ich? Dieser Ring —

Der Wirt. Ist seine fünfzehnhundert Thaler unter Brüdern wert.

Das Fräulein. Franziska! — Sieh doch! —

Der Wirt. Ich habe mich auch nicht einen Augenblick bedacht, achtzig Pistolen darauf zu leihen.

Das Fräulein. Erkennst du ihn nicht, Franziska?

Franziska. Der nämliche! — Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her? —

---

283) Apropos] frz. à propos = nebenbei bemerkt, da fällt mir ein.

287) einen Ring zeigen, einen kostbaren Ring] die nähere Bestimmung eines Wortes („Ring") durch Wiederholung desselben, in der Regel mit einem Zusatz („kostbaren"), bei Lessing häufig und wirkungsvoll.

292) der Fräulein] Lessing gebraucht „Fräulein" bald nach dem natürlichen Geschlecht als Femininum, bald als Neutrum.

293) Karat] Gewicht für Gold und Diamanten. 1 Karat Gold = 12 Gran; 1 Karat Diamant oder Perlen = 4 Gran.

Der Wirt. Nun, mein Kind? Sie hat doch wohl kein Recht daran?

Franziska. Wir kein Recht an diesem Ringe? — Innenwärts auf dem Kasten muß der Fräulein verzogener Name stehen. Weisen Sie doch, Fräulein.

Das Fräulein. Es ist's, er ist's! — Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt?

Der Wirt. Ich? Auf die ehrlichste Weise von der Welt. — Gnädiges Fräulein, gnädiges Fräulein, Sie werden mich nicht in Schaden und Unglück bringen wollen? Was weiß ich, wo sich der Ring eigentlich herschreibt? Während des Krieges hat manches seinen Herrn sehr oft, mit und ohne Vorbewußt des Herrn, verändert. Und Krieg war Krieg. Es werden mehr Ringe aus Sachsen über die Grenze gegangen sein. — Geben Sie mir ihn wieder, gnädiges Fräulein, geben Sie mir ihn wieder!

Franziska. Erst geantwortet: von wem haben Sie ihn?

Der Wirt. Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann, von einem sonst guten Manne —

Das Fräulein. Von dem besten Manne unter der Sonne, wenn Sie ihn von seinem Eigentümer haben. — Geschwind bringen Sie mir den Mann! Er ist es selbst, oder wenigstens muß er ihn kennen.

Der Wirt. Wer denn? wen denn, gnädiges Fräulein?

Franziska. Hören Sie denn nicht? unsern Major.

Der Wirt. Major? Recht, er ist Major, der dieses Zimmer vor Ihnen bewohnt hat, und von dem ich ihn habe.

Das Fräulein. Major von Tellheim.

Der Wirt. Von Tellheim, ja! Kennen Sie ihn?

Das Fräulein. Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Tellheim ist hier? Er? er hat in diesem Zimmer gewohnt?

---

307) Kasten] = Metalleinfassung des Diamanten.
verzogener] = verschlungener.
316) Vorbewußt] = Vorwissen.

Er! er hat Ihnen diesen Ring versetzt? Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Er ist Ihnen schuldig? — — Franziska, die Schatulle her! Schließ auf! (Indem sie Franziska auf den Tisch setzt und öffnet.) Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Bringen Sie mir alle seine Schuldner. Hier ist Geld. Hier sind Wechsel. Alles ist sein!

Der Wirt. Was hör' ich?

Das Fräulein. Wo ist er? wo ist er?

Der Wirt. Noch vor einer Stunde war er hier.

Das Fräulein. Häßlicher Mann, wie konnten Sie gegen ihn so unfreundlich, so hart, so grausam sein?

Der Wirt. Ihro Gnaden verzeihen —

Das Fräulein. Geschwind, schaffen Sie mir ihn zur Stelle!

Der Wirt. Sein Bedienter ist vielleicht noch hier. Wollen Ihro Gnaden, daß er ihn aufsuchen soll?

Das Fräulein. Ob ich will? Eilen Sie, laufen Sie; für diesen Dienst allein will ich es vergessen, wie schlecht Sie mit ihm umgegangen sind.

Franziska. Fix, Herr Wirt, hurtig, fort, fort! (Stößt ihn heraus.)

Dritter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Nun habe ich ihn wieder, Franziska! Siehst du, nun habe ich ihn wieder! Ich weiß nicht, wo ich vor Freuden bin! Freue dich doch mit, liebe Franziska. Aber freilich, warum du? Doch du sollst

---

338) Schatulle] = Geld-, Schmuckkästchen.

341) Schuldner] hier Gläubiger; das Mhd. schuldigaere, schuldenaere bezeichnet sowohl den debitor (Schuldner) als den creditor (Gläubiger).

342) Wechsel] werden im kaufmännischen Verkehr als bar Geld angenommen.

356) Fix] = schnell, hurtig.

dich, du mußt dich mit mir freuen. Komm, Liebe, ich will dich beschenken, damit du dich mit mir freuen kannst. Sprich, Franziska, was soll ich dir geben? Was steht dir von meinen Sachen an? Was hättest du gern? Nimm, was du willst; aber freue dich nur. Ich sehe wohl, du wirst dir nichts nehmen. Warte! (sie faßt in die Schatulle) Da, liebe Franziska (und gibt ihr Geld), kaufe dir, was du gern hättest. Fordere mehr, wenn es nicht zulangt. Aber freue dich nur mit mir. Es ist so traurig, sich allein zu freuen. Nun, so nimm doch —

Franziska. Ich stehle es Ihnen, Fräulein; Sie sind trunken, von Fröhlichkeit trunken. —

Das Fräulein. Mädchen, ich habe einen zänkischen Rausch, nimm, oder — (Sie zwingt ihr das Geld in die Hand.) Und wenn du dich bedankst! — Warte; gut, daß ich daran denke. (Sie greift nochmals in die Schatulle nach Geld.) Das, liebe Franziska, stecke beiseite für den ersten blessierten armen Soldaten, der uns anspricht. —

Vierter Auftritt.

Der Wirt. Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Nun? wird er kommen?

Der Wirt. Der widerwärtige, ungeschliffene Kerl!

Das Fräulein. Wer?

Der Wirt. Sein Bedienter. Er weigert sich, nach ihm zu gehen.

Franziska. Bringen Sie doch den Schurken her. — Des Majors Bediente kenne ich ja wohl alle. Welcher wäre denn das?

II, 3, 376) zänkischen Rausch] Rausch, der zänkisch macht, insofern man in diesem Zustande keinen Widerspruch verträgt. Minna knüpft in scherzhafter Wendung an Franziskas Worte an: „Sie sind trunken, von Fröhlichkeit trunken." (Welche Figur?)

II, 4, 390) kenne ich . . . alle] Woher? Warum Just nicht?

Das Fräulein. Bringen Sie ihn geschwind her! Wenn er uns sieht, wird er schon gehen. (Der Wirt geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Ich kann den Augenblick nicht erwarten. Aber, Franziska, du bist noch immer so kalt? Du willst dich noch nicht mit mir freuen?

Franziska. Ich wollte von Herzen gern; wenn nur —

Das Fräulein. Wenn nur?

Franziska. Wir haben den Mann wiedergefunden; aber wie haben wir ihn wiedergefunden? Nach allem, was wir von ihm hören, muß es ihm übel gehen. Er muß unglücklich sein. Das jammert mich.

Das Fräulein. Jammert dich? — Laß dich dafür umarmen, meine liebste Gespielin! Das will ich dir nie vergessen! — Ich bin nur verliebt, und du bist gut. —

Sechster Auftritt.

Der Wirt. Just. Die Vorigen.

Der Wirt. Mit genauer Not bring' ich ihn.

Franziska. Ein fremdes Gesicht! Ich kenne ihn nicht.

Das Fräulein. Mein Freund, ist Er bei dem Major von Tellheim?

Just. Ja.

Das Fräulein. Wo ist Sein Herr?

Just. Nicht hier.

Das Fräulein. Aber Er weiß ihn zu finden?

Just. Ja.

Das Fräulein. Will Er ihn nicht geschwind herholen?

Just. Nein.

Das Fräulein. Er erweist mir damit einen Gefallen. —

Just. Ei!

Das Fräulein. Und Seinem Herrn einen Dienst. —

Just. Vielleicht auch nicht. —

Das Fräulein. Woher vermutet Er das?

Just. Sie sind doch die fremde Herrschaft, die ihn diesen Morgen komplimentieren lassen?

Das Fräulein. Ja.

Just. So bin ich schon recht.

Das Fräulein. Weiß Sein Herr meinen Namen?

Just. Nein; aber er kann die allzu höflichen Damen ebensowenig leiden als die allzu groben Wirte.

Der Wirt. Das soll wohl mit auf mich gehen?

Just. Ja.

Der Wirt. So laß Er es doch dem gnädigen Fräulein nicht entgelten, und hole Er ihn geschwind her.

Das Fräulein (zu Franziska). Franziska, gib ihm etwas.

Franziska (die dem Just Geld in die Hand drücken will). Wir verlangen Seine Dienste nicht umsonst. —

Just. Und ich Ihr Geld nicht ohne Dienste.

Franziska. Eines für das andere. —

Just. Ich kann nicht. Mein Herr hat mir befohlen, auszuräumen. Das thu ich jetzt, und daran, bitte ich, mich nicht weiter zu verhindern. Wenn ich fertig bin, so will ich es ihm ja wohl sagen, daß er herkommen kann. Er ist nebenan auf dem Kaffeehause, und wenn er da nichts Besseres zu thun findet, wird er auch wohl kommen. (Will fortgehn.)

Franziska. So warte Er doch. — Das gnädige Fräulein ist des Herrn Majors — Schwester. —

Das Fräulein. Ja, ja, seine Schwester.

Just. Das weiß ich besser, daß der Major keine Schwester hat. Er hat mich in sechs Monaten zweimal

---

II, 6, 427) komplimentieren lassen] Wie bei II, 1 26 das Hilfszeitwort „haben" weggelassen.

435 f.) dem Fräulein entgelten lassen] Vgl. zur Konstruktion I, 2 45 f.

an seine Familie nach Kurland geschickt. — Zwar es gibt mancherlei Schwestern —

Franziska. Unverschämter!

Just. Muß man es nicht sein, wenn einen die Leute sollen gehen lassen? (Geht ab.)

Franziska. Das ist ein Schlingel!

Der Wirt. Ich sagt' es ja. Aber lassen Sie ihn nur! Weiß ich doch nunmehr, wo sein Herr ist. Ich will ihn gleich selbst holen. — Nur, gnädiges Fräulein, bitte ich unterthänigst, sodann ja mich bei dem Herrn Major zu entschuldigen, daß ich so unglücklich gewesen, wider meinen Willen einen Mann von seinen Verdiensten —

Das Fräulein. Gehen Sie nur geschwind, Herr Wirt. Das will ich alles wieder gut machen. (Der Wirt geht ab, und hierauf) Franziska, lauf ihm nach: er soll ihm meinen Namen nicht nennen! (Franziska dem Wirte nach.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein und hierauf **Franziska.**

Das Fräulein. Ich habe ihn wieder! — Bin ich allein? — Ich will nicht umsonst allein sein. (Sie faltet die Hände.) Auch bin ich nicht allein! (und blickt aufwärts.) Ein einziger dankbarer Gedanke gen Himmel ist das vollkommenste Gebet! — Ich hab' ihn, ich hab' ihn! (Mit ausgebreiteten Armen.) Ich bin glücklich! und fröhlich! Was kann der Schöpfer lieber sehen als ein fröhliches Geschöpf! — (Franziska kommt.) Bist du wieder da, Franziska? — Er jammert dich? Mich jammert er nicht. Unglück ist auch

---

454) nach Kurland] Tellheim war also nicht durch Geburt, wohl aber durch Stellung und Gesinnung Preuße; denn „einerlei Kriegszucht, nicht einerlei Himmelsstrich macht im Soldatenstand den Landsmann" (Lessing an Gleim), der sichere Takt des Dichters hebt dadurch den Helden geschickt hinweg über Stammesvorurteile und Stammesvoreingenommenheiten.

gut. Vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um ihm in mir alles wieder zu geben!

Franziska. Er kann den Augenblick hier sein. — Sie sind noch in Ihrem Negligé, gnädiges Fräulein. Wie, wenn Sie sich geschwind ankleideten?

Das Fräulein. Geh! ich bitte dich. Er wird mich von nun an öfter so als geputzt sehen.

Franziska. O, Sie kennen sich mein Fräulein.

Das Fräulein (nach einem kurzen Nachdenken). Wahrhaftig, Mädchen, du hast es wiederum getroffen.

Franziska. Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Das Fräulein. Müssen wir denn schön sein? — Aber, daß wir uns schön glauben, war vielleicht notwendig. — Nein, wenn ich ihm, ihm nur schön bin! — Franziska, wenn alle Mädchens so sind, wie ich mich jetzt fühle, so sind wir — sonderbare Dinger. — Zärtlich und stolz, tugendhaft und eitel, wollüstig und fromm. — Du wirst mich nicht verstehen. Ich verstehe mich wohl selbst nicht. — Die Freude macht drehend, wirblicht.

Franziska. Fassen Sie sich, mein Fräulein, ich höre kommen —

Das Fräulein. Mich fassen? Ich sollte ihn ruhig empfangen?

Achter Auftritt.

v. Tellheim. Der Wirt. Die Vorigen.

v. Tellheim (tritt herein, und indem er sie erblickt, fliegt er auf sie zu). Ah! meine Minna! —

II, 7, 494) war vielleicht notwendig] da aus dem Bewußtsein, körperliche Vorzüge zu besitzen, die Zuversicht entspringt, den geliebten Mann um so eher fesseln zu können.

498) wollüstig] nicht in derbsinnlicher Bedeutung, sondern nach älterem Sprachgebrauch = froh, lebenslustig.

Das Fräulein (ihm entgegenfliegend). Ah! mein Tellheim! —

v. Tellheim (stutzt auf einmal und tritt wieder zurück). Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, — das Fräulein von Barnhelm hier zu finden —

Das Fräulein. Kann Ihnen doch so gar unerwartet nicht sein? — (Indem sie ihm näher tritt und er mehr zurückweicht.) Ich soll Ihnen verzeihen, daß ich noch Ihre Minna bin? Verzeih Ihnen der Himmel, daß ich noch das Fräulein von Barnhelm bin! —

v. Tellheim. Gnädiges Fräulein — (Sieht starr auf den Wirt und zuckt die Schultern.)

Das Fräulein (wird den Wirt gewahr und winkt der Franziska). Mein Herr —

v. Tellheim. Wenn wir uns beiderseits nicht irren —

Franziska. Je, Herr Wirt, wen bringen Sie uns denn da? Geschwind kommen Sie, lassen Sie uns den Rechten suchen.

Der Wirt. Ist es nicht der Rechte? Ei ja doch!

Franziska. Ei nicht doch! Geschwind kommen Sie; ich habe Ihrer Jungfer Tochter noch keinen guten Morgen gesagt.

Der Wirt. O! viel Ehre — (Doch ohne von der Stelle zu gehn.)

Franziska (faßt ihn an). Kommen Sie, wir wollen den Küchenzettel machen. — Lassen Sie sehen, was wir haben werden —

Der Wirt. Sie sollen haben fürs erste —

II, 8, 511) das Fräulein v. Barnhelm] Tellheim gebraucht die förmliche Anrede, weil er sich plötzlich seines Entschlusses erinnert, Minna zu entsagen.

516 f.) noch das Fräulein v. Barnhelm bin] Entweder macht Minna dem Major in scherzhafter Weise die vorige förmliche Anrede zum Vorwurf, oder sie will damit sagen, Tellheim hätte sie schon längst als Frau heimführen sollen.

519) zuckt die Schultern] macht auf das Ungeeignete der Anwesenheit des Wirtes aufmerksam.

522) beiderseits nicht irren] Tellheim geht sogleich auf Minnas Plan ein, den Wirt über ihre wirklichen Beziehungen zu täuschen.

Franziska. Still, ja stille! Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Kommen Sie, das müssen Sie mir allein sagen. (Führt ihn mit Gewalt ab.)

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein.

Das Fräulein. Nun, irren wir uns noch?

v. Tellheim. Daß es der Himmel wollte! — Aber es gibt nur eine, und Sie sind es. —

Das Fräulein. Welche Umstände! Was wir uns zu sagen haben, kann jedermann hören.

v. Tellheim. Sie hier? Was suchen Sie hier, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Nichts suche ich mehr. (Mit offenen Armen auf ihn zugehend.) Alles, was ich suchte, habe ich gefunden.

v. Tellheim (zurückweichend). Sie suchten einen glücklichen, einen Ihrer Liebe würdigen Mann, und finden — einen Elenden.

Das Fräulein. So lieben Sie mich nicht mehr? — und lieben eine andere?

v. Tellheim. Ah! der hat Sie nie geliebt, mein Fräulein, der eine andere nach Ihnen lieben kann.

Das Fräulein. Sie reißen nur einen Stachel aus meiner Seele. — Wenn ich Ihr Herz verloren habe, was liegt daran, ob mich Gleichgültigkeit oder mächtigere Reize darum gebracht? — Sie lieben mich nicht mehr, und lieben auch keine andere? — Unglücklicher Mann, wenn Sie gar nichts lieben! —

v. Tellheim. Recht, gnädiges Fräulein; der Unglückliche

II, 9, 541) Irren wir uns noch?] Vgl. dazu Tellheims Bemerkung im vorigen Auftritt: Wenn wir uns beiderseits nicht irren. — 557) einen Stachel] die Furcht nämlich, Tellheim möchte eine andere lieben. Welches ist der andere Stachel?

muß gar nichts lieben. Er verdient sein Unglück, wenn er diesen Sieg nicht über sich selbst zu erhalten weiß; wenn er es sich gefallen lassen kann, daß die, welche er liebt, an seinem Unglück Anteil nehmen dürfen. — Wie schwer ist dieser Sieg! — Seitdem mir Vernunft und Notwendigkeit befehlen, Minna von Barnhelm zu vergessen, was für Mühe habe ich angewandt! Eben wollte ich anfangen zu hoffen, daß diese Mühe nicht ewig vergebens sein würde: — und Sie erscheinen, mein Fräulein! —

Das Fräulein. Versteh' ich Sie recht? — Halten Sie, mein Herr; lassen Sie sehen, wo wir sind, ehe wir uns weiter verirren! — Wollen Sie mir die einzige Frage beantworten?

v. Tellheim. Jede, mein Fräulein —

Das Fräulein. Wollen Sie mir auch ohne Wendung, ohne Winkelzug antworten? Mit nichts als einem trocknen Ja oder Nein?

v. Tellheim. Ich will es, — wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können es. — Gut: ungeachtet der Mühe, die Sie angewendet, mich zu vergessen, — lieben Sie mich noch, Tellheim?

v. Tellheim. Mein Fräulein, diese Frage —

Das Fräulein. Sie haben versprochen, mit nichts als Ja oder Nein zu antworten.

v. Tellheim. Und hinzugesetzt: wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können; Sie müssen wissen, was in Ihrem Herzen vorgeht. — Lieben Sie mich noch, Tellheim? — Ja oder Nein.

v. Tellheim. Wenn mein Herz —

Das Fräulein. Ja oder Nein!

v. Tellheim. Nun, Ja!

Das Fräulein. Ja?

v. Tellheim. Ja, ja! — Allein —

---

565) erhalten] erringen.

Das Fräulein. Geduld! — Sie lieben mich noch: genug für mich. — In was für einen Ton bin ich mit Ihnen gefallen! — Ein widriger, melancholischer, ansteckender Ton. — Ich nehme den meinigen wieder an. — Nun, mein lieber Unglücklicher, Sie lieben mich noch und haben Ihre Minna noch und sind unglücklich? Hören Sie doch, was ihre Minna für ein eingebildetes, albernes Ding war, — ist. Sie ließ, sie läßt sich träumen, Ihr ganzes Glück sei sie. — Geschwind kramen Sie Ihr Unglück aus. Sie mag versuchen, wie viel sie dessen aufwiegt. — Nun?

v. Tellheim. Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

Das Fräulein. Sehr wohl. Ich wüßte auch nicht, was mir an einem Soldaten nach dem Prahlen weniger gefiele als das Klagen. Aber es gibt eine gewisse kalte, nachlässige Art, von seiner Tapferkeit und von seinem Unglücke zu sprechen —

v. Tellheim. Die im Grunde doch auch geprahlt und geklagt ist.

Das Fräulein. O, mein Rechthaber, so hätten Sie sich auch gar nicht unglücklich nennen sollen. — Ganz geschwiegen, oder ganz mit der Sprache heraus. — Eine Vernunft, eine Notwendigkeit, die Ihnen mich zu vergessen befiehlt? — Ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft; ich habe sehr viel Ehrerbietung für die Notwendigkeit. — Aber lassen Sie doch hören, wie vernünftig diese Vernunft, wie notwendig diese Notwendigkeit ist.

v. Tellheim. Wohl denn; so hören Sie, mein Fräulein. — Sie nennen mich Tellheim; der Name trifft ein. — Aber Sie meinen, ich sei der Tellheim, den Sie in Ihrem Vaterlande gekannt haben, der blühende Mann, voller Ansprüche, voller Ruhmbegierde, der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele mächtig war, vor dem die

---

621) Vernunft] = Vernunftgrund.

Schranken der Ehre und des Glücks eröffnet standen, der Ihres Herzens und Ihrer Hand, wenn er schon Ihrer noch nicht würdig war, täglich würdiger zu werden hoffen durfte. — Dieser Tellheim bin ich ebensowenig, — als ich mein Vater bin. Beide sind gewesen. — Ich bin Tellheim, der verabschiedete, der an seiner Ehre gekränkte, der Krüppel, der Bettler. — Jenem, mein Fräulein, versprachen Sie sich: wollen Sie diesem Wort halten?

Das Fräulein. Das klingt sehr tragisch! — Doch, mein Herr, bis ich jenen wiederfinde, — in die Tellheims bin ich nun einmal vernarrt, — dieser wird mir schon aus der Not helfen müssen. — Deine Hand, lieber Bettler! (Indem sie ihn bei der Hand ergreift.)

v. Tellheim (der die andere Hand mit dem Hute vor das Gesicht schlägt und sich von ihr abwendet). Das ist zuviel! — Wo bin ich? — Lassen Sie mich, Fräulein! Ihre Güte foltert mich; — Lassen Sie mich.

Das Fräulein. Was ist Ihnen? wo wollen Sie hin?

v. Tellheim. Von Ihnen!

Das Fräulein. Von mir? (Indem sie seine Hand an ihre Brust zieht). Träumer!

v. Tellheim. Die Verzweiflung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen.

Das Fräulein. Von mir?

v. Tellheim. Von Ihnen. — Sie nie, nie wieder zu sehen. — Oder doch so entschlossen, so fest entschlossen, — keine Niederträchtigkeit zu begehen, — Sie keine Unbesonnenheit begehen zu lassen. — Lassen Sie mich, Minna! (Reißt sich los und ab.)

Das Fräulein. (ihm nach). Minna Sie lassen? Tellheim! Tellheim!

---

647) Ihre Güte foltert mich] insofern sie ihm den Entschluß erschwert, Minna zu entsagen.

659) keine Unbesonnenheit] Warum Unbesonnenheit?

661) Tellheim! Tellheim!] Über den Ausgang dieser Scene berichtet der Wirt in III, 3 169 ff.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene: Der Saal.)

Just (einen Brief in der Hand).

Muß ich doch noch einmal in das verdammte Haus kommen! — Ein Briefchen von meinem Herrn an das gnädige Fräulein, das seine Schwester sein will. — Wenn sich nur da nichts anspinnt! — Sonst wird des Brieftragens kein Ende werden. — Ich wäre es gern los; aber ich möchte auch nicht gern ins Zimmer hinein. — Das Frauenszeug fragt so viel, und ich antworte so ungern! — Ha, die Thüre geht auf. Wie gewünscht! das Kammerkätzchen!

Zweiter Auftritt.

Franziska. Just.

Franzika (zur Thüre hinein, aus der sie kommt). Sorgen Sie nicht; ich will schon aufpassen. — Sieh! (Indem sie Justen gewahr wird). Da stieße mir ja gleich was auf. Aber mit dem Vieh ist nichts anzufangen.

Just. Ihr Diener —

Franziska. Ich wollte so einen Diener nicht —

Just. Nu, nu, verzeih Sie mir die Redensart! — Da bring' ich ein Briefchen von meinem Herrn an Ihre Herrschaft, das gnädige Fräulein — Schwester. — War's nicht so? Schwester.

III, 1, 5) Haus kommen] Just hat mittlerweile den Umzug Tellheims in einen anderen Gasthof bewerkstelligt.

Franziska. Geb Er her. (Reißt ihm den Brief aus der Hand.)

Just. Sie soll so gut sein, läßt mein Herr bitten, und es übergeben. Hernach soll Sie so gut sein, läßt mein Herr bitten — daß Sie nicht etwa denkt, ich bitte was! —

Franziska. Nun denn?

Just. Mein Herr versteht den Rummel. Er weiß, daß der Weg zu den Fräuleins durch die Kammermädchens geht, — bild' ich mir ein! — Die Jungfer soll also so gut sein, — läßt mein Herr bitten, — und ihm sagen lassen, ob er nicht das Vergnügen haben könne, die Jungfer auf ein Viertelstündchen zu sprechen.

Franziska. Mich?

Just. Verzeih Sie mir, wenn ich Ihr einen unrechten Titel gebe. — Ja, Sie! — Nur auf ein Viertelstündchen, aber allein, ganz allein, insgeheim, unter vier Augen. Er hätte Ihr etwas sehr Notwendiges zu sagen.

Franziska. Gut! ich habe ihm auch viel zu sagen. — Er kann nur kommen; ich werde zu seinem Befehle sein.

Just. Aber, wann kann er kommen? Wann ist es Ihr am gelegensten, Jungfer? So in der Dämmerung?

Franziska. Wie meint Er das? Sein Herr kann kommen, wann er will; — und damit packe Er sich nur!

Just. Herzlich gern! (Will fortgehen.)

Franziska. Hör Er doch! noch auf ein Wort. — Wo sind denn die anderen Bedienten des Majors?

Just. Die andern? Dahin, dorthin, überallhin.

Franziska. Wo ist Wilhelm?

Just. Der Kammerdiener? den läßt der Major reisen.

Franziska. So? Und Philipp, wo ist der?

Just. Der Jäger? den hat der Herr aufzuheben gegeben.

III, 2, 31) Rummel] im Pikettspiel die höchste Anzahl von Karten einer Farbe in einer Hand. Den Rummel verstehen = seine Karte kennen, seine Sache schlau, gut, klug zu machen wissen.

55) Jäger] ein Diener in Jägerkleidung, der bei Ausfahrten der Herrschaft hinten auf dem Wagen stand.

Franziska. Weil er jetzt keine Jagd hat, ohne Zweifel. — Aber Martin?

Just. Der Kutscher? der ist weggeritten.

Franziska. Und Fritz?

Just. Der Läufer? der ist avanciert.

Franziska. Wo war Er denn, als der Major bei uns in Thüringen im Winterquartiere stand? Er war wohl noch nicht bei ihm?

Just. O ja, ich war Reitknecht bei ihm; aber ich lag im Lazarett.

Franziska. Reitknecht? und jetzt ist Er?

Just. Alles in allem, Kammerdiener und Jäger, Läufer und Reitknecht.

Franziska. Das muß ich gestehen! So viele gute, tüchtige Leute von sich zu lassen, und gerade den allerschlechtesten zu behalten! Ich möchte doch wissen, was Sein Herr an Ihm fände!

Just. Vielleicht findet er, daß ich ein ehrlicher Kerl bin.

Franziska. O, man ist auch verzweifelt wenig, wenn man weiter nichts ist als ehrlich. — Wilhelm war ein andrer Mensch! — Reisen läßt ihn der Herr?

Just. Ja, er läßt ihn, — da er's nicht hindern kann.

Franziska. Wie?

Just. O, Wilhelm wird sich alle Ehre auf seinen Reisen machen. Er hat des Herrn ganze Garderobe mit.

Franziska. Was? Er ist doch nicht damit durchgegangen?

Just. Das kann man nun eben nicht sagen; sondern

---

61) Läufer] ein Diener, der in besonderer Livree (kurzen Beinkleidern, offener Jacke, hoher Mütze und langem Stock) dem herrschaftlichen Gefährt vorauslaufen und sonst allerlei Botendienste verrichten mußte. Die Sitte, sich Läufer zu halten, war noch zu Anfang des Jahrhunderts allgemein in Übung. Heutzutage sieht man bei feierlichen Auffahrten noch Vorreiter oder Piqueurs.

Er ist avanciert] befördert worden.

81) Garderobe] = Kleiderkammer, hier Kleidervorrat, Kleider.

als wir von Nürnberg weggingen, ist er uns nur nicht damit nachgekommen.

Franziska. O der Spitzbube!

Just. Es war ein ganzer Mensch! er konnte frisieren und rasieren und parlieren — und scharmieren — Nicht wahr?

Franziska. Sonach hätte ich den Jäger nicht von mir gethan, wenn ich wie der Major gewesen wäre. Konnte er ihn schon nicht als Jäger nützen, so war es doch sonst ein tüchtiger Bursche. — Wem hat er ihn denn aufzuheben gegeben?

Just. Dem Kommandanten von Spandau.

Franziska. Der Festung? Die Jagd auf den Wällen kann doch da auch nicht groß sein.

Just. O, Philipp jagt auch da nicht.

Franziska. Was thut er denn?

Just. Er karrt.

Franziska. Er karrt?

Just. Aber nur auf drei Jahre. Er machte ein kleines Komplott unter des Herrn Kompagnie und wollte sechs Mann durch die Vorposten bringen —

Franziska. Ich erstaune; der Bösewicht!

Just. O, es ist ein tüchtiger Kerl, ein Jäger, der fünfzig Meilen in der Runde, durch Wälder und Moräste alle Fußsteige, alle Schleifwege kennt. Und schießen kann er!

Franziska. Gut, daß der Major nur noch den braven Kutscher hat!

---

89) parlieren] = plaudern.
scharmieren] = schön thun.
96) Spandau] = Festung mit dem Charakter einer militärischen Strafanstalt.
101) karrt] die Gefangenen werden zu verschiedenen Arbeiten angehalten, z. B. zum Karrenschieben bei Festungsbauten.
104) Komplott] = Verschwörung.
105) durch die Vorposten bringen] zur Fahnenflucht behilflich sein.
109) Schleifwege] = Schleichwege.

Just. Hat er ihn noch?

Franziska. Ich denke, Er sagte, Martin wäre weggeritten? So wird er doch wohl wiederkommen?

Just. Meint Sie?

Franziska. Wo ist er denn hingeritten?

Just. Es geht nun in die zehnte Woche, da ritt er mit des Herrn einzigem und letztem Reitpferde — nach der Schwemme.

Franziska. Und ist noch nicht wieder da? O, der Galgenstrick!

Just. Die Schwemme kann den braven Kutscher auch wohl verschwemmt haben! — Es war gar ein rechter Kutscher! Er hatte in Wien zehn Jahre gefahren. So einen kriegt der Herr gar nicht wieder. Wenn die Pferde in vollem Rennen waren, so durfte er nur machen: Brr! und auf einmal standen sie wie die Mauern. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt!

Franziska. Nun ist mir für das Avancement des Läufers bange.

Just. Nein, nein, damit hat's seine Richtigkeit. Er ist Trommelschläger bei einem Garnisonregimente geworden.

Franziska. Dacht' ich's doch.

Just. Fritz kam des Nachts niemals nach Hause, machte auf des Herrn Namen überall Schulden und tausend infame Streiche. Kurz, der Major sah, daß er mit aller Gewalt höher wollte (das Hängen pantomimisch anzeigend); er brachte ihn also auf guten Weg.

Franziska. O, der Bube!

Just. Aber ein perfekter Läufer ist er, das ist gewiß.

---

124) in Wien] Noch heute sind die Wiener Kutscher im schnellen und sicheren Fahren unübertroffen.

132) Garnisonregiment] Nur für den Dienst in Festungen bestimmte Truppen, welche sich aus felddienstuntauglichen Mannschaften und unzuverlässigen, schwer bestraften Soldaten rekrutierten.

135 f.) infam] ehrlos.

137) pantomimisch] durch Geberden.

140) perfekter] = vorzüglicher.

Wenn ihm der Herr fünfzig Schritte vorgab, so konnte er ihn mit seinem besten Renner nicht einholen. Fritz hingegen kann dem Galgen tausend Schritte vorgeben, und ich wette mein Leben, er holt ihn ein. — Es waren wohl alles Ihre guten Freunde, Jungfer? Der Wilhelm und der Philipp, der Martin und der Fritz? — Nun, Just empfiehlt sich! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Franziska und hernach **der Wirt.**

Franziska (die ihm ernsthaft nachsieht.) Ich verdiene den Biß! — Ich bedanke mich, Just. Ich setzte die Ehrlichkeit zu tief herab. Ich will die Lehre nicht vergessen. — Ah! der unglückliche Mann! (Kehrt sich um und will nach dem Zimmer des Fräuleins gehen, indem der Wirt kommt.)

Der Wirt. Warte Sie doch, mein schönes Kind.

Franziska. Ich habe jetzt nicht Zeit, Herr Wirt —

Der Wirt. Nur ein kleines Augenblickchen! — Noch keine Nachricht weiter von dem Herrn Major? Das konnte doch unmöglich sein Abschied sein! —

Franziska. Was denn?

Der Wirt. Hat es Ihr das gnädige Fräulein nicht erzählt? — Als ich Sie, mein schönes Kind, unten in der Küche verließ, so kam ich von ungefähr wieder hier in den Saal —

Franziska. Von ungefähr, in der Absicht, ein wenig zu horchen.

Der Wirt. Ei, mein Kind, wie kann Sie das von mir denken? Einem Wirte läßt nichts übler als Neugierde.

III, 3, 153) der unglückliche Mann] Tellheim.

162 f.) in der Küche verließ] Vgl. II, 8, 524 ff., wo Franziska den neugierigen Wirt geschickt aus dem Zimmer in die Küche schafft, damit Minna und Tellheim allein reden können.

168) Läßt nichts übler als Neugierde] kleidet nichts übler, steht nichts schlechter an als Neugierde. Vgl. dazu I, 2, 104.

— Ich war nicht lange hier, so prellte auf einmal die Thüre bei dem gnädigen Fräulein auf. Der Major stürzte heraus; das Fräulein ihm nach; beide in einer Bewegung, mit Blicken, in einer Stellung — so was läßt sich nur sehen. Sie ergriff ihn; er riß sich los; sie ergriff ihn wieder. „Tellheim!“ — „Fräulein! lassen Sie mich!“ — „Wohin?“ — So zog er sie bis an die Treppe. Mir war schon bange, er würde sie mit hinabreißen. Aber er wand sich noch los. Das Fräulein blieb an der obersten Schwelle stehn, sah ihm nach, rief ihm nach, rang die Hände. Auf einmal wandte sie sich um, lief nach dem Fenster, von dem Fenster wieder zur Treppe, von der Treppe in dem Saal hin und wieder. Hier stand ich; hier ging sie dreimal bei mir vorbei, ohne mich zu sehen. Endlich war es, als ob sie mich sähe; aber, Gott sei bei uns! ich glaube, das Fräulein sah mich für Sie an, mein Kind. „Franziska,“ rief sie, die Augen auf mich gerichtet, „bin ich nun glücklich?“ Darauf sah sie steif an die Decke, und wiederum: „bin ich nun glücklich?“ Drauf wischte sie sich Thränen aus dem Auge und lächelte und fragte mich wiederum: „Franziska, bin ich nun glücklich?“ — Wahrhaftig, ich wußte nicht, wie mir war. Bis sie nach ihrer Thüre lief; da kehrte sie sich nochmals nach mir um: „So komm doch, Franziska; wer jammert dich nun?“ — Und damit hinein.

Franziska. O, Herr Wirt, das hat Ihnen geträumt.

Der Wirt. Geträumt? Nein, mein schönes Kind, so umständlich träumt man nicht. — Ja, ich wollte wieviel

---

169) prellte auf] = prallte auf, wurde heftig aufgestoßen.

186) Bin ich nun glücklich?] Minna bezieht sich auf II, 7, 477, wo sie im Überschwung ihrer Freude in die Worte ausbricht: „Ich bin glücklich.“

193) Wer jammert dich nun?] Minna bezieht sich ebenfalls II, 7, 479 f., wo sie Franziskas Worte aus II, 5, 403 f.: „Er muß unglücklich sein. Das jammert mich.“ von ihrem Standpunkte aus variiert. Jetzt ist nämlich Minna die Bejammernswerte.

drum geben, — ich bin nicht neugierig, — aber ich wollte wieviel drum geben, wenn ich den Schlüssel dazu hätte.

Franziska. Den Schlüssel? zu unsrer Thüre, Herr Wirt, der steckt innerhalb; wir haben ihn zur Nacht hereingezogen, wir sind furchtsam.

Der Wirt. Nicht so einen Schlüssel; ich will sagen, mein schönes Kind, den Schlüssel, die Auslegung gleichsam, so den eigentlichen Zusammenhang von dem, was ich gesehen. —

Franziska. Ja so! — Nun, Adieu, Herr Wirt. Werden wir bald essen, Herr Wirt?

Der Wirt. Mein schönes Kind, nicht zu vergessen, was ich eigentlich sagen wollte.

Franziska. Nun, aber nur kurz —

Der Wirt. Das gnädige Fräulein hat noch meinen Ring; ich nenne ihn meinen —

Franziska. Er soll Ihnen unverloren sein.

Der Wirt. Ich trage darum auch keine Sorge; ich will's nur erinnern. Sieht Sie, ich will ihn gar nicht einmal wieder haben. Ich kann mir doch wohl an den Fingern abzählen, woher sie den Ring kannte, und woher er dem ihrigen so ähnlich sah. Er ist in ihren Händen am besten aufgehoben. Ich mag ihn gar nicht mehr und will indes die hundert Pistolen, die ich darauf gegeben habe, auf des gnädigen Fräuleins Rechnung setzen. Nicht so recht, mein schönes Kind?

Vierter Auftritt.

Paul Werner. Franziska. Der Wirt.

Werner. Da ist er ja!

Franziska. Hundert Pistolen? Ich meinte, nur achtzig.

---

217) woher] = warum.

220) hundert Pistolen] der Wirt hatte bekanntlich nur 80 Pistolen gegeben, aber er möchte bei dem Handel etwas herausschlagen.

III, 4, 225) da ist er ja!] der Wirt nämlich, den Werner sucht, um ihn wegen seines Betragens gegen den Major abzukanzeln.

Der Wirt. Es ist wahr, nur neunzig, nur neunzig. Das will ich thun, mein schönes Kind, das will ich thun.

Franziska. Alles das wird sich finden, Herr Wirt.

Werner (der ihnen hinterwärts näher kommt und auf einmal der Franziska auf die Schulter klopft). Frauenzimmerchen! Frauenzimmerchen!

Franziska (erschrickt). He!

Werner. Erschrecke Sie nicht! — Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, ich seh', Sie ist hübsch und ist wohl gar fremd — Und hübsche fremde Leute müssen gewarnt werden — Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, nehm Sie sich vor dem Manne in acht! (Auf den Wirt zeigend.)

Der Wirt. Je, unvermutete Freude! Herr Paul Werner! Willkommen bei uns, willkommen! — Ah, es ist doch immer noch der lustige, spaßhafte, ehrliche Werner! — Sie soll sich vor mir in acht nehmen, mein schönes Kind! Ha, ha, ha!

Werner. Geh Sie ihm überall aus dem Wege!

Der Wirt. Mir! mir! — Bin ich denn so gefährlich? — Ha, ha, ha! — Hör Sie doch, mein schönes Kind! Wie gefällt Ihr der Spaß?

Werner. Daß es doch immer seinesgleichen für Spaß erklären, wenn man ihnen die Wahrheit sagt.

Der Wirt. Die Wahrheit! ha, ha, ha! — Nicht wahr, mein schönes Kind, immer besser! Der Mann kann spaßen! Ich gefährlich? — ich? — So vor zwanzig Jahren war was dran. Ja, ja, mein schönes Kind, da war ich gefährlich; da wußte manche davon zu sagen; aber jetzt —

Werner. O über den alten Narren!

Der Wirt. Da steckt's eben! Wenn wir alt werden, ist es mit unsrer Gefährlichkeit aus. Es wird ihm auch nicht besser gehn, Herr Werner!

---

228) Das will ich thun] 90 Pistolen auf des Fräuleins Rechnung setzen.

252) Ich gefährlich? u. s. w.] schöne Annomination mit „gefährlich."

Werner. Potz Geck und kein Ende! — Frauenzimmerchen, so viel Verstand wird Sie mir wohl zutrauen, daß ich von der Gefährlichkeit nicht rede. Der eine Teufel hat ihn verlassen, aber es sind dafür sieben andere in ihn gefahren —

Der Wirt. O, hör Sie doch, hör Sie doch! Wie er das nun wieder so herum zu bringen weiß! — Spaß über Spaß, und immer was Neues! O, es ist ein vortrefflicher Mann, der Herr Paul Werner! — (Zur Franziska, als ins Ohr.) Ein wohlhabender Mann und noch ledig. Er hat drei Meilen von hier ein schönes Freischulzengericht. Der hat Beute gemacht im Kriege! — Und ist Wachtmeister bei unserm Herrn Major gewesen. O, das ist ein Freund von unserm Herrn Major! das ist ein Freund, der sich für ihn tot schlagen ließe! —

Werner. Ja, und das ist ein Freund von meinem Major! das ist ein Freund! — den der Major sollte tot schlagen lassen.

Der Wirt. Wie? was? — Nein, Herr Werner, das ist nicht guter Spaß. — Ich kein Freund vom Herrn Major? — Nein, den Spaß versteh' ich nicht.

Werner. Just hat mir schöne Dinge erzählt.

Der Wirt. Just? Ich dacht's wohl, daß Just durch Sie spräche. Just ist ein böser, garstiger Mensch. Aber hier ist ein schönes Kind zur Stelle; das kann reden; das mag sagen, ob ich kein Freund von dem Herrn Major bin? ob ich ihm keine Dienste erwiesen habe? Und warum

---

259 Potz) Geck und kein Ende!] Potz = Empfindungslaut aus bocks, Genit. v. Bock, unter dessen Gestalt sich das Mittelalter den Teufel dachte. Die Redensart will also sagen: Nimmt denn die Geckerei, die alles Maß überschreitende Eitelkeit des Wirts kein Ende!

261) der eine Teufel] Unter Bezug auf Matth. 12, 43 und Lukas 8, 2 bemerkt, wo vom Ausfahren der bösen Geister aus Menschen berichtet ist. Welcher Teufel hat den Wirt verlassen, welche sind in ihn gefahren?

269) Freischulzengericht] Vgl. I, 12, 536 f.

285) keine Dienste] der Wirt rechnet sich das Vorzeigen des

sollte ich nicht sein Freund sein? Ist er nicht ein verdienter Mann? Es ist wahr, er hat das Unglück gehabt, abgedankt zu werden: aber was thut das? Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen; und wenn er sie auch alle kennte, so kann er sie nicht alle belohnen.

Werner. Daß heißt Ihn Gott sprechen! — Aber Just — freilich ist an Justen auch nicht viel Besonderes; doch ein Lügner ist Just nicht; und wenn das wahr wäre, was er mir gesagt hat —

Der Wirt. Ich will von Justen nichts hören! Wie gesagt, das schöne Kind hier mag sprechen! (Zu ihr ins Ohr.) Sie weiß, mein Kind, den Ring! — Erzähl Sie es doch Herr Wernern. Da wird er mich besser kennen lernen. Und damit es nicht herauskommt, als ob Sie mir nur zu Gefallen rede, so will ich nicht einmal dabei sein. Ich will nicht dabei sein; ich will gehn; aber Sie sollen mir es wiedersagen, Herr Werner, Sie sollen mir es wiedersagen, ob Just nicht ein garstiger Verleumder ist.

Fünfter Auftritt.

Paul Werner. Franziska.

Werner. Frauenzimmerchen, kennt Sie denn meinen Major?

Franziska. Den Major von Tellheim? Ja wohl kenn' ich den braven Mann.

Ringes, durch den Minna auf Tellheims Spur geführt wird, zum Verdienste an.

287) Ist er nicht ein verdienter Mann? u. s. w.] Treffliche Charakteristik von dem doppelzüngigen Wesen des Wirtes, der jetzt, wie wenn er niemals eine andere Meinung gehabt hätte, die Worte Minnas II, 2, 267 zum Lobe Tellheims selbst in den Mund nimmt.

299) Herr Wernern] Wie „Herr Justen" flektiert, vgl. I, 2, 107.

302) nicht dabei sein] der Wirt möchte loskommen, da das Zusammensein mit dem gereizten Werner anfängt unbequem zu werden.

Werner. Ist es nicht ein braver Mann? Ist Sie dem Manne wohl gut? —

Franziska. Vom Grunde meines Herzens.

Werner. Wahrhaftig? Sieht Sie, Frauenzimmerchen, nun kommt Sie mir noch einmal so schön vor. — Aber was sind denn das für Dienste, die der Wirt unserm Major will erwiesen haben?

Franziska. Ich wüßte eben nicht; es wäre denn, daß er sich das Gute zuschreiben wollte, welches glücklicherweise aus seinem schurkischen Betragen entstanden.

Werner. So wäre es ja wahr, was mir Just gesagt hat? — (Gegen die Seite, wo der Wirt abgegangen.) Dein Glück, daß du gegangen bist! — Er hat ihm wirklich die Zimmer ausgeräumt? — So einem Manne so einen Streich zu spielen, weil sich das Eselsgehirn einbildet, daß der Mann kein Geld mehr habe! Der Major kein Geld!

Franziska. So? hat der Major Geld?

Werner. Wie Heu! Er weiß nicht, wie viel er hat. Er weiß nicht, wer ihm schuldig ist. Ich bin ihm selber schuldig und bringe ihm ein altes Restchen. Sieht Sie, Frauenzimmerchen, hier in diesem Beutelchen (das er aus der einen Tasche zieht) sind hundert Louisdor, und in diesem Röllchen (das er aus der andern zieht) hundert Dukaten. Alles sein Geld.

Franziska. Wahrhaftig? Aber warum versetzt denn der Major? Er hat ja einen Ring versetzt —

Werner. Versetzt! Glaub' Sie doch so was nicht. Vielleicht, daß er den Bettel hat gern wollen los sein.

Franziska. Es ist kein Bettel, es ist ein sehr kostbarer Ring, den er wohl noch dazu von lieben Händen hat.

Werner. Das wird's auch sein. Von lieben Händen! ja, ja! So was erinnert einen manchmal, woran man nicht gern erinnert sein will. Drum schafft man's aus den Augen.

Franziska. Wie?

Werner. Dem Soldaten geht's in Winterquartieren

wunderlich. Da hat er nichts zu thun und pflegt sich und macht vor langer Weile Bekanntschaften, die er nur auf den Winter meinet, und die das gute Herz, mit dem er sie macht, für zeitlebens annimmt. Husch ist ihm denn ein Ringelchen an den Finger praktiziert; er weiß selbst nicht, wie es dran kommt. Und nicht selten gäb' er gern den Finger mit drum, wenn er es nur wieder los werden könnte.

Franziska. Ei, und sollte es dem Major auch so gegangen sein?

Werner. Ganz gewiß. Besonders in Sachsen; wenn er zehn Finger an jeder Hand gehabt hätte, er hätte sie alle zwanzig voller Ringe gekriegt.

Franziska (beiseite). Das klingt ja ganz besonders und verdient untersucht zu werden. — — Herr Freischulze, oder Herr Wachtmeister —

Werner. Frauenzimmerchen, wenn's Ihr nichts verschlägt: — Herr Wachtmeister, höre ich am liebsten.

Franziska. Nun, Herr Wachtmeister, hier habe ich ein Briefchen von dem Herrn Major an meine Herrschaft. Ich will es nur geschwind hereintragen und bin gleich wieder da. Will Er wohl so gut sein und so lange hier warten? Ich möchte gar zu gern mehr mit Ihm plaudern.

Werner. Plaudert Sie gern, Frauenzimmerchen? Nun meinetwegen; geh Sie nur; ich plaudre auch gern; ich will warten.

Franziska. O, warte Er doch ja! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Paul Werner. Das ist kein unebenes Frauenzimmerchen! — Aber ich hätte ihr doch nicht versprechen sollen zu warten. — Denn das Wichtigste wäre wohl, ich suchte den Major auf. — Er will mein Geld nicht und versetzt

---

351) praktiziert] listiger Weise angesteckt.

lieber? — Daran kenn' ich ihn. — Es fällt mir ein Schneller ein. — Als ich vor vierzehn Tagen in der Stadt war, besuchte ich die Rittmeisterin Marloff. Das arme Weib lag krank und jammerte, daß ihr Mann dem Major vierhundert Thaler schuldig geblieben wäre, die sie nicht wüßte, wie sie sie bezahlen sollte. Heute wollte ich sie wieder besuchen; — ich wollte ihr sagen, wenn ich das Geld für mein Gütchen ausgezahlt kriegte, daß ich ihr fünfhundert Thaler leihen könnte. — Denn ich muß ja wohl was davon in Sicherheit bringen, wenn's in Persien nicht geht. — Aber sie war über alle Berge. Und ganz gewiß wird sie den Major nicht haben bezahlen können. — Ja, so will ich's machen, und das je eher, je lieber. — Das Frauenzimmerchen mag mir's nicht übel nehmen; ich kann nicht warten. (Geht in Gedanken ab und stößt fast auf den Major, der ihm entgegen kommt.)

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Paul Werner.

v. Tellheim. So in Gedanken, Werner?

Werner. Da sind Sie ja; ich wollte eben gehen und Sie in Ihrem neuen Quartiere besuchen, Herr Major.

v. Tellheim. Um mir auf den Wirt des alten die Ohren voll zu fluchen. Gedenke mir nicht dran!

Werner. Das hätte ich beiher gethan; ja. Aber eigentlich wollte ich mich nur bei Ihnen bedanken, daß Sie so gut gewesen und mir die hundert Louisdor aufgehoben.

III, 6, 380) Schneller] eine von einem eigentümlichen Schalle begleitete Bewegung der Finger; übertragen: ein schlauer Streich, ein überraschender, listiger Gedanke. Werner will sagen, er habe jetzt eine Form gefunden, den Major zur Annahme von Geld zu bewegen.

III, 7, 402) beiher] = nebenher.

404) 100 Louisdor] Vgl. dazu I, 4, 216 f.

Just hat sie mir wiedergegeben. Es wäre mir wohl freilich lieb, wenn Sie mir sie noch länger aufheben könnten. Aber Sie sind in ein neu Quartier gezogen, das weder Sie noch ich kennen. Wer weiß, wie's da ist. Sie könnten Ihnen da gestohlen werden, und Sie müßten mir sie ersetzen; da hülfe nichts davor. Also kann ich's Ihnen freilich nicht zumuten.

v. Tellheim (lächelnd). Seit wann bist du so vorsichtig, Werner?

Werner. Es lernt sich wohl. Man kann heutzutage mit seinem Gelde nicht vorsichtig genug sein. — Darnach hatte ich noch was an Sie zu bestellen, Herr Major, von der Rittmeisterin Marloff; ich kam eben von ihr her. Ihr Mann ist Ihnen ja vierhundert Thaler schuldig geblieben; hier schickt sie Ihnen auf Abschlag hundert Dukaten. Das Übrige will sie künftige Woche schicken. Ich mochte wohl selber Ursache sein, daß sie die Summe nicht ganz schickt. Denn sie war mir auch ein Thaler achtzig schuldig; und weil sie dachte, ich wäre gekommen, sie zu mahnen, — wie's denn auch wohl wahr war, — so gab sie mir sie, und gab sie mir aus dem Röllchen, das sie für Sie schon zurechtgelegt hatte. — Sie können auch schon eher Ihre hundert Thaler ein acht Tage noch missen, als ich meine paar Groschen. — Da nehmen Sie doch! (Reicht ihm die Rolle Dukaten.)

v. Tellheim. Werner!

Werner. Nun? warum sehen Sie mich so starr an? — So nehmen Sie doch, Herr Major! —

---

405) Just . . . wiedergegeben] Vgl. dazu I, 12, 263 f.

419) 100 Dukaten] eben dieselbe Summe, die Werner als Abschlagszahlung auf sein Schulzengericht bekommen. (I, 12, 540) und die Just schon einmal zurückgewiesen hatte. (I, 12, 263).

422) ein Thaler achtzig] = ungefähr 80 Thaler. Vgl. zu dieser volkstümlichen Wendung „Tobias Witt" von Engel und Goethes Götz I, 4, 140.

427) ein acht Tage] In ungefähr 8 Tagen hofft Werner mehr von dem Kaufschilling zu erhalten.

v. Tellheim. Werner!

Werner. Was fehlt Ihnen? Was ärgert Sie?

v. Tellheim (bitter, indem er sich vor die Stirne schlägt und mit dem Fuße auftritt). Daß es — die vierhundert Thaler nicht ganz sind!

Werner. Nun, nun, Herr Major! Haben Sie mich denn nicht verstanden?

v. Tellheim. Eben weil ich dich verstanden habe! — Daß mich doch die besten Menschen heut am meisten quälen müssen!

Werner. Was sagen Sie?

v. Tellheim. Es geht dich nur zur Hälfte an! — Geh, Werner! (Indem er die Hand, mit der ihm Werner die Dukaten reicht, zurückstößt.)

Werner. Sobald ich das los bin:

v. Tellheim. Werner, wenn du nun von mir hörst, daß die Marloff heute ganz früh selbst bei mir gewesen ist?

Werner. So?

v. Tellheim. Daß sie mir nichts mehr schuldig ist?

Werner. Wahrhaftig?

v. Tellheim. Daß sie mich bei Heller und Pfennig bezahlt hat: was wirst du dann sagen?

Werner (der sich einen Augenblick besinnt). Ich werde sagen, daß ich gelogen habe, und daß es eine hundsföttsche Sache ums Lügen ist, weil man drüber ertappt werden kann.

v. Tellheim. Und wirst dich schämen?

Werner. Aber der, der mich so zu lügen zwingt, was sollte der? Sollte der sich nicht auch schämen? Sehen Sie, Herr Major; wenn ich sagte, daß mich Ihr Ver-

---

438 f.) Nun Herr Major!] Werner nimmt die ironischen Worte Tellheims: „daß es — die vierhundert Thaler nicht ganz sind!“ im völligen Ernst und will mit der nachfolgenden Frage: „Haben Sie mich denn nicht verstanden?“ (= Ich habe doch gesagt, daß ich den Rest nächster Woche zahlen werde!) den Major beruhigen.

fahren nicht verdrösse, so hätte ich wieder gelogen, und ich will nicht mehr lügen. —

v. Tellheim. Sei nicht verdrießlich, Werner! Ich erkenne dein Herz und deine Liebe zu mir. Aber ich brauche dein Geld nicht.

Werner. Sie brauchen es nicht? Und verkaufen lieber und versetzen lieber und bringen sich lieber in der Leute Mäuler?

v. Tellheim. Die Leute mögen es immer wissen, daß ich nichts mehr habe. Man muß nicht reicher scheinen wollen, als man ist.

Werner. Aber warum ärmer? — Wir haben, so lange unser Freund hat.

v. Tellheim. Es ziemt sich nicht, daß ich dein Schuldner bin.

Werner. Ziemt sich nicht? — Wenn an einem heißen Tage, den uns die Sonne und der Feind heiß machte, sich Ihr Reitknecht mit den Kantinen verloren hatte, und Sie zu mir kamen und sagten: Werner, hast du nichts zu trinken? und ich Ihnen meine Feldflasche reichte, nicht wahr, Sie nahmen und tranken? — Ziemte sich das? — Bei meiner armen Seele, wenn ein Trunk faules Wasser damals nicht oft mehr wert war als alle der Quark! (Indem er auch den Beutel mit den Louisdoren herauszieht und ihm beides hinreicht.) Nehmen Sie, lieber Major! Bilden Sie sich ein, es ist Wasser. Auch das hat Gott für alle geschaffen.

---

480) Kantine] frz. cantine, it. cantina, engl. canteen = Flaschenkeller, d. i. ein Kasten mit mehreren Fächern zur Aufnahme von Weinflaschen. Die Schenke in der Kaserne heißt heute gleichfalls Kantine.

483) Ziemte sich das?] Was die Not damals forderte, durfte man ebensowenig nach Schicklichkeitsgründen beurteilen wie jetzt die Annahme des dargebotenen Geldes.

485) Quark] bezeichnet wie das früher gebrauchte „Bettel" eine wertlose Sache.

v. Tellheim. Du marterst mich; du hörst es ja, ich will dein Schuldner nicht sein.

Werner. Erst ziemte es sich nicht; nun wollen Sie nicht? Ja, das ist was anderes. (Etwas ärgerlich.) Sie wollen mein Schuldner nicht sein? Wenn Sie es denn aber schon wären, Herr Major? Oder sind Sie dem Manne nichts schuldig, der einmal den Hieb auffing, der Ihnen den Kopf spalten sollte, und ein andermal den Arm vom Rumpfe hieb, der eben losdrücken und Ihnen die Kugel durch die Brust jagen wollte? — Was können Sie diesem Manne mehr schuldig werden? Oder hat es mit meinem Halse weniger zu sagen als mit meinem Beutel? — Wenn das vornehm gedacht ist, bei meiner armen Seele, so ist es auch sehr abgeschmackt gedacht!

v. Tellheim. Mit wem sprichst du so, Werner? Wir sind allein; jetzt darf ich es sagen; wenn uns ein Dritter hörte, so wäre es Windbeutelei. Ich bekenne es mit Vergnügen, daß ich dir zweimal mein Leben zu danken habe. Aber, Freund, woran fehlte mir es, daß ich bei Gelegenheit nicht ebensoviel für dich würde gethan haben? He!

Werner. Nur an der Gelegenheit! Wer hat daran gezweifelt, Herr Major? Habe ich Sie nicht hundertmal für den gemeinsten Soldaten, wenn er ins Gedränge gekommen war, Ihr Leben wagen sehen?

v. Tellheim. Also!

Werner. Aber —

v. Tellheim. Warum verstehst du mich nicht recht? Ich sage: es ziemt sich nicht, daß ich dein Schuldner bin; ich will dein Schuldner nicht sein. Nämlich in den Umständen nicht, in welchen ich mich jetzt befinde.

Werner. So, so! Sie wollen es versparen bis auf

---

506) Windbeutelei] Windbeutel = eine Art Gebackenes, das inwendig hohl ist. Windbeutelei = Prahlerei, Windmacherei, leeres, unüberlegtes Gerede.

bessere Zeiten; Sie wollen ein ander Mal Geld von mir borgen, wenn Sie keines brauchen, wenn Sie selbst welches haben, und ich vielleicht keines.

v. Tellheim. Man muß nicht borgen, wenn man nicht wieder zu geben weiß.

Werner. Einem Manne wie Sie kann es nicht immer fehlen.

v. Tellheim. Du kennst die Welt! — Am wenigsten muß man sodann von einem borgen, der sein Geld selbst braucht.

Werner. O ja, so einer bin ich! Wozu braucht' ich's denn? — Wo man einen Wachtmeister nötig hat, gibt man ihm auch zu leben.

v. Tellheim. Du brauchst es, mehr als Wachtmeister zu werden, dich auf einer Bahn weiter zu bringen, auf der ohne Geld auch der Würdigste zurückbleiben kann.

Werner. Mehr als Wachtmeister zu werden? daran denke ich nicht. Ich bin ein guter Wachtmeister und dürfte leicht ein schlechter Rittmeister und sicherlich noch ein schlechterer General werden. Die Erfahrung hat man.

v. Tellheim. Mache nicht, daß ich etwas Unrechtes von dir denken muß, Werner! Ich habe es nicht gern gehört, was mir Just gesagt hat. Du hast dein Gut verkauft und willst wieder herumschwärmen. Laß mich nicht von dir glauben, daß du nicht sowohl das Metier als die wilde, liederliche Lebensart liebest, die unglücklicherweise damit verbunden ist. Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die ge-

---

529) du — Welt] ironisch für: Wie schlecht kennst du die Welt!

538) Mehr als . . . werden?] Werner hat, wie die folgende Antwort Tellheims beweist, diesen falsch verstanden, denn Tellheim meint Werners Fortkommen in der Landwirtschaft.

545) herumschwärmen] = ein abenteuerliches Soldatenleben führen.

546) Metier] = Handwerk.

fochten wird. Ohne Absicht heute hier, morgen da dienen, heißt wie ein Fleischerknecht reisen, weiter nichts.

Werner. Nun ja doch, Herr Major; ich will Ihnen folgen. Sie wissen besser, was sich gehört. Ich will bei Ihnen bleiben. — Aber, lieber Major, nehmen Sie doch auch derweile mein Geld. Heut oder morgen muß Ihre Sache aus sein. Sie müssen Geld die Menge bekommen. Sie sollen mir es sodann mit Interessen wiedergeben. Ich thu' es ja nur der Interessen wegen.

v. Tellheim. Schweig davon!

Werner. Bei meiner armen Seele, ich thu' es nur der Interessen wegen! — Wenn ich manchmal dachte: wie wird es mit dir aufs Alter werden? wenn du zu Schanden gehauen bist? wenn du nichts haben wirst? wenn du wirst betteln gehen müssen? so dachte ich wieder: Nein, du wirst nicht betteln gehen; du wirst zum Major Tellheim gehn; der wird seinen letzten Pfennig mit dir teilen; der wird dich zu Tode füttern; bei dem wirst du als ein ehrlicher Kerl sterben können.

v. Tellheim (indem er Werners Hand ergreift). Und, Kamerad, das denkst du nicht noch?

Werner. Nein, das denk ich nicht mehr. — Wer von mir nichts annehmen will, wenn er's bedarf und ich's habe, der will mir auch nichts geben, wenn er's hat und ich's bedarf. — Schon gut! (will gehn.)

v. Tellheim. Mensch, mache mich nicht rasend! Wo willst du hin? (Hält ihn zurück.) Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß ich noch Geld habe; wenn ich

---

551) wie ein Fleischerknecht reisen] welcher sich umsieht, ob es für ihn Arbeit, d. h. zu schlachten gibt. Der Soldat aber soll mehr sein als bloßer Menschenschlächter; er soll mit Absicht und Liebe seinem Lande oder einer Sache dienen.

557) mit Interessen] = Zinsen, Nutzen schlechtweg.

571 ff.) Wer von mir . . . bedarf] Schöner Lessing'scher Parallelismus.

577) ich noch Geld habe] Er hatte von der Pfandsumme des Rings noch ungefähr 50 Friedrichsdor. Vgl. dazu I, 10, 472.

dir auf meine Ehre verspreche, daß ich dir es sagen will, wenn ich keines mehr habe; daß du der Erste und Einzige sein sollst, bei dem ich mir etwas borgen will: — bist du dann zufrieden?

Werner. Muß ich nicht? — Geben Sie mir die Hand darauf, Herr Major.

v. Tellheim. Da, Paul! — Und nun genug davon. Ich kam hieher, um ein gewisses Mädchen zu sprechen —

Achter Auftritt.

Franziska (aus dem Zimmer des Fräuleins). **v. Tellheim. Werner.**

Franziska (im Heraustreten.) Sind Sie noch da, Herr Wachtmeister? — (Indem sie den Tellheim gewahrt wird.) Und Sie sind auch da, Herr Major? — Den Augenblick bin ich zu Ihren Diensten. (Geht geschwind wieder in das Zimmer.)

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Paul Werner.

v. Tellheim. Das war sie! — Aber ich höre ja, du kennst sie, Werner?

Werner. Ja, ich kenne das Frauenzimmerchen. —

v. Tellheim. Gleichwohl, wenn ich mich recht erinnere, als ich in Thüringen Winterquartier hatte, warst du nicht bei mir.

III, 8, 587) Franziska (im Heraustreten)] Franziska hatte Tellheims Brief, den Just zu Beginn des III. Aktes ihr eingehändigt, dem gnädigen Fräulein ins Zimmer hineingetragen. Vgl. III, 1 und 2, dann III, 5, 367.

591) Geht geschwind wieder in das Zimmer] Beim Heraustreten aus dem Zimmer bemerkt sie den bereits im Saale anwesenden Major; sie geht nun abermals ins Zimmer, um dessen Anwesenheit zu melden und sich weitere Verhaltungsmaßregeln zu holen.

Werner. Nein, da besorgte ich in Leipzig Mundierungsstücke.

v. Tellheim. Woher kennst du sie denn also?

Werner. Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. Sie ist von heute. Aber junge Bekanntschaft ist warm.

v. Tellheim. Also hast du ihr Fräulein wohl auch schon gesehen?

Werner. Ist ihre Herrschaft ein Fräulein? Sie hat mir gesagt, Sie kennten ihre Herrschaft.

v. Tellheim. Hörst du nicht? aus Thüringen her.

Werner. Ist das Fräulein jung?

v. Tellheim. Ja!

Werner. Schön?

v. Tellheim. Sehr schön.

Werner. Reich?

v. Tellheim. Sehr reich.

Werner. Ist Ihnen das Fräulein auch so gut wie das Mädchen? Das wäre ja vortrefflich!

v. Tellheim. Wie meinst du?

Zehnter Auftritt.

Franziska (wieder heraus, mit einem Briefe in der Hand). **v. Tellheim. Paul Werner.**

Franziska. Herr Major —

v. Tellheim. Liebe Franziska, ich habe dich noch nicht willkommen heißen können.

Franziska. In Gedanken werden Sie es doch schon gethan haben. Ich weiß, Sie sind mir gut. Ich Ihnen auch. Aber das ist gar nicht artig, daß Sie Leute, die Ihnen gut sind, so ängstigen.

Werner (für sich). Ha, nun merk' ich. Es ist richtig!

III, 9, 570) Mundierungsstücke] volkstümlich für Montierungsstücke = Dienstkleidung der Soldaten.

v. Tellheim. Mein Schicksal, Franziska! — Hast du ihr den Brief übergeben?

Franziska. Ja, und hier übergebe ich Ihnen — (Reicht ihm den Brief.)

v. Tellheim. Eine Antwort?

Franziska. Nein, Ihren eignen Brief wieder.

v. Tellheim. Was? Sie will ihn nicht lesen?

Franziska. Sie wollte wohl, aber — wir können Geschriebenes nicht gut lesen.

v. Tellheim. Schäkerin!

Franziska. Und wir denken, daß das Briefschreiben für die nicht erfunden ist, die sich mündlich mit einander unterhalten können, sobald sie wollen.

v. Tellheim. Welcher Vorwand! Sie muß ihn lesen. Er enthält meine Rechtfertigung, — alle die Gründe und Ursachen —

Franziska. Die will das Fräulein von Ihnen selbst hören, nicht lesen.

v. Tellheim. Von mir selbst hören? Damit mich jedes Wort, jede Miene von ihr verwirre, damit ich in jedem ihrer Blicke die ganze Größe meines Verlustes empfinde? —

Franziska. Ohne Barmherzigkeit! — Nehmen Sie! (Sie gibt ihm den Brief.) Sie erwartet Sie um drei Uhr. Sie will ausfahren und die Stadt besehen. Sie sollen mit ihr fahren.

v. Tellheim. Mit ihr fahren?

Franziska. Und was geben Sie mir, so laß ich Sie beide ganz allein fahren? Ich will zu Hause bleiben.

v. Tellheim. Ganz allein?

Franziska. In einem schönen, verschlossenen Wagen.

v. Tellheim. Unmöglich!

Franziska. Ja, ja; im Wagen muß der Herr Major

III, 10, 600) Mein Schicksal] Tellheim brennt vor Ungeduld, den Eindruck zu erfahren, den sein Brief auf Minna gemacht.

622) um 3 Uhr] Welche Zeit haben wir im Augenblick? Vgl. III, 10, 687.

Katz aushalten! da kann er uns nicht entwischen. Darum geschieht es eben. — Kurz, Sie kommen, Herr Major, und Punkt drei. — Nun? Sie wollten mich ja auch allein sprechen. Was haben Sie mir denn zu sagen? — Ja so, wir sind nicht allein. (Indem sie Wernern ansieht.)

v. Tellheim. Doch, Franziska, wir wären allein. Aber da das Fräulein den Brief nicht gelesen hat, so habe ich dir noch nichts zu sagen.

Franziska. So wären wir doch allein? Sie haben vor dem Herrn Wachtmeister keine Geheimnisse?

v. Tellheim. Nein, keine.

Franziska. Gleichwohl, dünkt mich, sollten Sie welche vor ihm haben.

v. Tellheim. Wie das?

Werner. Warum das, Frauenzimmerchen?

Franziska. Besondere Geheimnisse von einer gewissen Art — alle zwanzig, Herr Wachtmeister? (Indem sie beide Hände mit gespreizten Fingern in die Höhe hält.)

Werner. St! st! Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen!

v. Tellheim. Was heißt das?

Franziska. Husch ist's am Finger, Herr Wachtmeister? (Als ob sie einen Ring geschwind ansteckte.)

v. Tellheim. Was habt Ihr?

Werner. Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, Sie wird ja wohl Spaß verstehn?

---

632) Katz aushalten] häufiger = die Katze halten = nicht entkommen können, standhalten müssen, sich seiner Gegnerin nicht entziehen können. Die Redensart ist entweder hergenommen von dem Katz- oder Fangballspiel, wobei mit dem Worte „Katze" der Ort bezeichnet wird, wo der Ball nach dem ersten Aufspringen niederfällt, oder ist auf eine dem Hundetragen ähnliche Ehrenstrafe, das Katzhalten, zurückzuführen.

637) Wir wären allein.] = so gut wie allein.

648) alle zwanzig] Vgl. III, 5, 359.

652) husch ... Finger] Gleichfalls Anspielung auf III, 5, 350 f.

v. Tellheim. Werner, du hast doch nicht vergessen, was ich dir mehrmals gesagt habe, daß man über einen gewissen Punkt mit dem Frauenzimmer nie scherzen muß?

Werner. Bei meiner armen Seele, ich kann's vergessen haben! — Frauenzimmerchen, ich bitte —

Franziska. Nun, wenn es Spaß gewesen ist; dasmal will ich es Ihm verzeihen.

v. Tellheim. Wenn ich denn durchaus kommen muß, Franziska, so mache doch nur, daß das Fräulein den Brief vorher noch liest. Das wird mir die Peinigung ersparen, Dinge noch einmal zu denken, noch einmal zu sagen, die ich so gerne vergessen möchte. Da, gib ihr ihn! (Indem er den Brief umkehrt und ihr ihn zureichen will, wird er gewahr, daß er erbrochen ist.) Aber sehe ich recht? Der Brief, Franziska, ist ja erbrochen.

Franziska. Das kann wohl sein. (Besieht ihn.). Wahrhaftig, er ist erbrochen. Wer muß ihn denn erbrochen haben? Doch gelesen haben wir ihn wirklich nicht, Herr Major, wirklich nicht. Wir wollen ihn auch nicht lesen, denn der Schreiber kommt selbst. Kommen sie ja; und wissen Sie was, Herr Major? Kommen Sie nicht so, wie Sie da sind, in Stiefeln, kaum frisiert. Sie sind zu entschuldigen; Sie haben uns nicht vermutet. Kommen Sie in Schuhen, und lassen Sie sich frisch frisieren. — So sehen Sie mir gar zu brav, gar zu preußisch aus!

---

658) über einen gewissen Punkt] = über das Heiraten. Vgl. III, 11, 715 f.

659) dem Frauenzimmer] = den Frauenzimmern; in seiner ursprünglichen Bedeutung als Kollektivum gebraucht. Vgl. II, 2, 212. Anmerkung.

662) dasmal] für hochd. diesmal.

678) in Stiefeln] Stiefel trug nur der Soldat; sie gehörten nicht zur Kavalierstracht.

kaum frisiert] In der Aufregung am Morgen hatte er dazu keine Zeit gefunden.

680) in Schuhen] also in Kavalierstracht; dazu gehören: Schnallenschuhe, Kniehosen, Haarbeutel oder Zopf.

681) zu brav . . . aus!] = zu tapfer (fz. brave), zu wild,

v. Tellheim. Ich danke dir, Franziska.

Franziska. Sie sehen aus, als ob Sie vorige Nacht kampiert hätten.

v. Tellheim. Du kannst es erraten haben.

Franziska. Wir wollen uns gleich auch putzen und sodann essen. Wir behielten Sie gern zum Essen, aber Ihre Gegenwart möchte uns an dem Essen hindern; und sehen Sie, so gar verliebt sind wir nicht, daß uns nicht hungerte.

v. Tellheim. Ich geh'! Franziska, bereite Sie indes ein wenig vor, damit ich weder in ihren, noch in meinen Augen verächtlich werden darf. — Komm, Werner, du sollst mit mir essen.

Werner. An der Wirtstafel, hier im Hause? Da wird mir kein Bissen schmecken.

v. Tellheim. Bei mir auf der Stube.

Werner. So folge ich Ihnen gleich. Nur noch ein Wort mit dem Frauenzimmerchen.

v. Tellheim. Das gefällt mir nicht übel! (Geht ab.)

Elfter Auftritt.

Paul Werner. Franziska.

Franziska. Nun, Herr Wachtmeister?

Werner. Frauenzimmerchen, wenn ich wiederkomme, soll ich auch geputzter kommen?

---

zu kriegerisch (martialisch) aus. Im Zusammenhalte mit Werners prahlerischem Bericht von den Erfolgen der preußischen Soldaten bei sächsischen Mädchen erscheint das wie feiner Spott auf das einseitige, sich überhebende Soldatentum. Vielleicht glaubte auch Franziska, Tellheim werde im bürgerlichen Anzuge viel ruhiger und milder in der Beurteilung seines Verhältnisses zu Minna.

684) kampiert] auf freiem Felde zugebracht, vom fz. camper = lagern, im Felde liegen.

688) am Essen hindern] ist nicht der eigentliche Grund. Minna sollte sich erst wieder vollständig fassen. Vgl. III, 12, 728.

697) auf der Stube] in Tellheims neuem Quartier.

Franziska. Komm Er, wie Er will, Herr Wachtmeister; meine Augen werden nichts wider Ihn haben. Aber meine Ohren werden desto mehr auf ihrer Hut gegen Ihn sein müssen. — Zwanzig Finger, alle voller Ringe! Ei, ei, Herr Wachtmeister!

Werner. Nein, Frauenzimmerchen, eben das wollt' ich Ihr noch sagen: die Schnurre fuhr mir nur so heraus! Es ist nichts dran. Man hat ja wohl an einem Ringe genug. Und hundert und aber hundertmal habe ich den Major sagen hören: das muß ein Schurke von einem Soldaten sein, der ein Mädchen anführen kann! — So denk' ich auch, Frauenzimmerchen. Verlaß Sie sich drauf! — Ich muß machen, daß ich ihm nachkomme. — Guten Appetit, Frauenzimmerchen! (Geht ab.)

Franziska. Gleichfalls, Herr Wachtmeister! — Ich glaube, der Mann gefällt mir! (Indem sie hereintreten will, kommt ihr das Fräulein entgegen.)

Zwölfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Ist der Major schon wieder fort? — Franziska, ich glaube, ich wäre jetzt schon wieder ruhig genug, daß ich ihn hätte hier behalten können.

Franziska. Ich will Sie noch ruhiger machen.

Das Fräulein. Desto besser! Sein Brief, o sein Brief! Jede Zeile sprach den ehrlichen, edlen Mann. Jede Weigerung, mich zu besitzen, beteuerte mir seine Liebe.

---

712) Schnurre] = possenhafter Einfall, Scherz, vom niederd. snurre, ursp. Kinderspielzeug, das bei Bewegung ein schnurrendes, brummendes Geräusch hören ließ.

III, 12, 728) Und ich will . . . machen] Wodurch denn? Was mochte Minna befürchten?

730) Jede Zeile sprach] = verriet, zeigte. Jetzt gebräuchlich: aus jeder Zeile sprach u. s. w.

— Er wird es wohl gemerkt haben, daß wir den Brief gelesen. — Mag er doch, wenn er nur kommt. Er kommt doch gewiß? — Bloß ein wenig zu viel Stolz, Franziska, scheint mir in seiner Aufführung zu sein. Denn auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken haben, ist Stolz, unverzeihlicher Stolz! Wenn er mir diesen zu stark merken läßt, Franziska —

Franziska. So wollen Sie seiner entsagen?

Das Fräulein. Ei, sieh doch! Jammert er dich nicht schon wieder? Nein, liebe Närrin, *eines* Fehlers wegen entsagt man keinem Manne. Nein; aber ein Streich ist mir beigefallen, ihn wegen dieses Stolzes mit ähnlichem Stolze ein wenig zu martern.

Franziska. Nun, da müssen Sie ja recht sehr ruhig sein, mein Fräulein, wenn Ihnen schon wieder Streiche beifallen.

Das Fräulein. Ich bin es auch; komm nur, du wirst deine Rolle dabei zu spielen haben. (Sie gehen hinein.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene: das Zimmer des Fräuleins.)

Das Fräulein (völlig und reich, aber mit Geschmack gekleidet). **Franziska.** (Sie stehen vom Tische auf, den ein Bedienter abräumt.)

Franziska. Sie können unmöglich satt sein, gnädiges Fräulein.

---

737) Wenn er mir . . . merken läßt] Nach frz. Muster neben Objektsaccusativ der Dativ verwandt statt des jetzt gebräuchlichen Accusatives der Person.

739) seiner entsagen] Genitiv veraltet. 3 Zeilen weiter unten verbindet Lessing „entsagen" mit dem gebräuchlicheren Dativ.

Das Fräulein. Meinst du, Franziska? Vielleicht, daß ich mich nicht hungrig niedersetzte.

Franziska. Wir hatten ausgemacht, seiner während der Mahlzeit nicht zu erwähnen. Aber wir hätten uns auch vornehmen sollen, an ihn nicht zu denken.

Das Fräulein. Wirklich, ich habe an nichts als an ihn gedacht.

Franziska. Das merkt' ich wohl. Ich fing von hundert Dingen an zu sprechen, und Sie antworteten mir auf jedes verkehrt. (Ein anderer Bedienter trägt Kaffee auf). Hier kommt eine Nahrung, bei der man eher Grillen machen kann. Der liebe, melancholische Kaffee!

Das Fräulein. Grillen? Ich mache keine. Ich denke bloß der Lektion nach, die ich ihm geben will. Hast du mich recht begriffen, Franziska?

Franziska. O ja; am besten aber wäre es, er ersparte sie uns.

Das Fräulein. Du wirst sehen, daß ich ihn von Grund aus kenne. Der Mann, der mich jetzt mit allen Reichtümern verweigert, wird mich der ganzen Welt streitig machen, sobald er hört, daß ich unglücklich und verlassen bin.

Franziska (sehr ernsthaft). Und so was muß die feinste Eigenliebe unendlich kitzeln.

Das Fräulein. Sittenrichterin! Seht doch! vorhin er-

IV, 1, 20) denke der Lektion nach] veraltet für: über die Lektion nachdenken.

21 f.) Hast du . . . begriffen] das Fräulein spricht schon III, 12, 742 von einem „Streich“, der ihr beigefallen. Die nähere Ausführung desselben, insbesondere die Mitwirkung Franziskas dabei, wurde beim Essen besprochen. In Beziehung auf die dem Kammermädchen zugedachte Rolle stellt nun Minna die obige Frage.

27) verweigert] = ausschlägt, zurückweist.

30 f.) feinste Eigenliebe kitzeln] bezieht sich auf Minna, der es natürlich schmeicheln muß, durch ihre persönlichen Vorzüge allein den Major zum Gemahl zu gewinnen.

tappte sie mich auf Eitelkeit, jetzt auf Eigenliebe. — Nun, laß mich nur, liebe Franziska. Du sollst mit deinem Wachtmeister auch machen können, was du willst.

Franziska. Mit meinem Wachtmeister?

Das Fräulein. Ja, wenn du es vollends leugnest, so ist es richtig. — Ich habe ihn noch nicht gesehen; aber aus jedem Worte, das du mir von ihm gesagt hast, prophezeie ich dir deinen Mann.

Zweiter Auftritt.

Riccaut de la Marlinière. Das Fräulein. Franziska.

Riccaut (noch innerhalb der Scene). Est-il permis, Monsieur le Major!

Franziska. Was ist das? Will das zu uns? (Gegen die Thüre gehend.)

Riccaut. Parbleu! Ik bin unriktig. — Mais non — Ik bin nit unriktig — C'est sa chambre —

Franziskr. Ganz gewiß, gnädiges Fräulein, glaubt dieser Herr, den Major von Tellheim noch hier zu finden.

Riccaut. Iß so! — Le Major de Tellheim; juste, ma belle enfant, c'est lui que je cherche. Où est-il?

---

33) Eitelkeit] Vgl. dazu II, 7, 486 ff.; Minna ist sich ihrer Schönheit bewußt.

38) so ist es richtig] nämlich, daß Franziska Absichten auf Werner hat.

IV, 2, 43) innerhalb der Scene] also noch hinter den Koulissen, in diesem Falle im Wirtshaussaal.

45) Was ... das?] Scherzhaft mit Bezug auf Riccauts Französisch bemerkt.

47) Parbleu! u. s. w.] Sowohl an Riccauts von Germanismen nicht freiem Französisch, wie auch an seinem drolligen Deutsch hat Lessing sorgfältig gefeilt, um die Komik des sprachlichen Kunterbunts wirksamer zu machen.

48) C'est sa chambre] Riccaut hatte tags zuvor Tellheim in demselben Zimmer besucht.

Franziska. Er wohnt nicht mehr hier.

Riccaut. Comment? nok vor vier un swanzik Stund hier logier? Und logier nit mehr hier? Wo logier er denn?

Das Fräulein (die auf ihn zukommt). Mein Herr —

Riccaut. Ah, Madame, — Mademoiselle, — Ihro Gnad, verzeih —

Das Fräulein. Mein Herr, Ihre Irrung ist sehr zu vergeben und Ihre Verwunderung sehr natürlich. Der Herr Major hatte die Güte gehabt, mir, als einer Fremden, die nicht unterzukommen wußte, sein Zimmer zu überlassen.

Riccaut. Ah, voilà de ses politesses! C'est un très galant homme que ce Major!

Das Fräulein. Wo er indes hingezogen, — wahrhaftig, ich muß mich schämen, es nicht zu wissen.

Riccaut. Ihro Gnad nit wiß? C'est dommage; j'en suis fâché.

Das Fräulein. Ich hätte mich allerdings darnach erkundigen sollen. Freilich werden ihn seine Freunde noch hier suchen.

Riccaut. Ik bin sehr von seine Freund, Ihro Gnad —

Das Fräulein. Franziska, weißt du es nicht?

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein.

Riccaut. Ik hätt ihn zu sprek sehr notwendik. Ik komm ihm bringen eine Nouvelle, davon er sehr frölik sein wird.

Das Fräulein. Ich bedaure um so viel mehr. — Doch hoffe ich, vielleicht bald ihn zu sprechen. Ist es gleichviel, aus wessen Munde er diese gute Nachricht erfährt, so erbiete ich mich, mein Herr —

---

59 f.) Ihro Gnad verzeih] Riccaut merkte, daß er in ein fremdes Zimmer eingedrungen war.

64 f.) sein Zimmer zu überlassen] den wirklichen Sachverhalt verschweigt Minna aus Rücksicht für Tellheim.

Riccaut. Ik versteh. — Mademoiselle parle français? Mais sans doute; telle que je la vois! — La demande était bien impolie; vous me pardonnerez, Mademoiselle. —

Das Fräuleim. Mein Herr —

Riccaut. Nit? Sie sprek nit Französisch, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Mein Herr, in Frankreich würde ich es zu sprechen suchen. Aber warum hier? Ich höre ja, daß Sie mich verstehen, mein Herr. Und ich, mein Herr, werde Sie gewiß auch verstehen; sprechen Sie, wie es Ihnen beliebt.

Riccaut. Gutt, gutt! Ik kann auk mik auf Deutsch explizier. — Sachez donc, Mademoiselle, — Ihro Gnad soll also wiß, daß ik komm von die Tafel bei der Minister — Minister von — Minister von — wie heiß der Minister da drauß? — in der lange Straß? — auf die breite Platz? —

Das Fäulein. Ich bin hier noch völlig unbekannt.

Riccaut. Nun, die Minister von der Kriegsdepartement. — Da haben ik zu Mittag gespeisen; — ik speisen à l'ordinaire bei ihm, — und da iß man gekommen reden auf der Major Tellheim; et le ministre m'a dit en confidence, car Son Excellence est de mes amis, et il n'y

---

92 f.) Mein Herr . . . sprechen suchen] Ebenso bescheiden wie patriotisch bemerkt; ein prächtiger Seitenhieb auf die noch bestehende Unsitte der adeligen Gesellschaft, sich im Umgang der französischen Sprache zu bedienen.

100 f.) wie heiß . . . da drauß?] deutet auf die weite Entfernung des Kriegsministeriums von dem Gasthof zum König von Spanien.

101 f.) auf die breite Platz?] Das Kriegsministerium befand sich auf dem Wilhelmsplatz, der unfern der Leipziger Straße in der Nähe des Potsdamer Thors liegt.

104) Minister von der Kriegsdepartement] Aufschneiderei von Riccaut. Er war auf der Parade nur mit dem Feldjäger zusammengetroffen, der das kgl. Handschreiben Tellheim zu überbringen hatte. Vgl. dazu V, 6 . . .

a point de mystères entre nous — Se. Excellenz, will ik sag, haben mir vertraut, daß die Sak von unserm Major sei auf den Point zu enden, und gutt zu enden. Er habe gemakt ein Rapport an den Könik, und der Könik habe darauf resolvir, tout à fait en faveur du Major. — Monsieur, m'a dit Son Excellence, vous comprenez bien, que tout dépend de la manière, dont on fait envisager les choses au roi, et vous me connaissez. Cela fait un très joli garçon que ce Tellheim, et ne sais-je pas que vous l'aimez? Les amis de mes amis sont aussi les miens. Il coûte un peu cher au roi ce Tellheim, mais est-ce que l'on sert les rois pour rien? Il faut s'entr'aider en ce monde; et quand il s'agit de pertes, que ce soit le roi, qui en fasse, et non pas un honnête-homme de nous autres. Voilà le principe, dont je ne me dépars jamais. — Was sag Ihro Gnad hierzu? Nit wahr, das iß ein brav Mann? Ah, que Son Excellence a le cœur bien placé! Er hat mir au reste versiker, wenn der Major nit schon bekommen habe une lettre de la main — eine Könikliken Handbrief, daß er heute infailliblement müsse bekommen einen.

Das Fräulein. Gewiß, mein Herr, diese Nachricht wird dem Major von Tellheim höchst angenehm sein. Ich wünschte nur, ihm den Freund zugleich mit Namen nennen zu können, der so viel Anteil an seinem Glücke nimmt. —

Riccaut. Meinen Namen wünscht Ihro Gnad? — Vous voyez en moi — Ihro Gnad seh in mik le Chevalier Riccaut de la Marlinière, Seigneur de Prêt-au-val, de

---

137) Prêt-au-val] Munker hat die von Elze und Wendt ꝛc. vorgeschlagene Lesart Prêt-au-vol = bereit zum Stehlen in seine neueste Lessingausgabe aufgenommen. Diese ist jedoch angesichts der über jeden Zweifel erhabenen Schreibung Prêt-au-val in der Originalhandschrift (vgl. die bei Drugulin, Leipzig, hergestellte Prachtausgabe der „Minna", wo die betreffende Stelle der Handschrift facsimiliert ist) entschieden abzulehnen, obwohl sie mit dem folgen-

la branche de Prensd'or. — Jhro Gnad steh verwundert, mik aus so ein groß, groß Familie zu hören, qui est véritablement du sang royal. — Il faut le dire; je suis sans doute le cadet le plus aventureux, que la maison a jamais eu. — Ik dien von meiner elfte Jahr. Ein Affaire d'honneur makte mik fliehen. Darauf haben ik gedienet Sr. Päpstliken Eilikheit, der Republik St. Marino, der Kron Polen und den Staaten-General, bis ik endlik bin worden gezogen hierher. Ah, Mademoiselle, que je voudrais n'avoir jamais vu ce pays-là! Hätte man mik gelaß im Dienst von den Staaten-General, so müßt ik nun sein aufs wenikst Oberst. Aber so hier immer und ewik Capitaine geblieben, und nun gar sein ein abgedankte Capitaine —

Das Fräulein. Das ist viel Unglück.

Riccaut. Oui, Mademoiselle, me voilà réformé, et par-là mis sur le pavé!

Das Fräulein. Ich beklage sehr

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle. — Nein, man kenn sik hier nit auf den Verdienst. Einen Mann wie mik su reformier! Einen Mann, der sik nok dasu in diesem Dienst hat ruinier! — Ik haben dabei sugesetzt mer als swansik tausend Livres. Was hab ik

---

den Prensd'or = Geldnehmer äußerlich das Wesen des abenteuernden Riccaut trefflich charakterisieren würde. Übrigens existiert die Herrschaft Prêt-au-val nur in Riccauts lügenhafter Darstellung.

141) le cadet] der jüngere, nicht zum Majorate gelangende Sprößling.

148) den Staaten-General] die Wortfolge nach dem frz. états-généraux = Generalstaaten, d. i. die regierende Ständeversammlung von Holland.

151) abgedankte Capitaine] In Wirklichkeit nur Lieutenant. Vgl. dazu IV, 6 . . . und V, 6.

153) reformé et par-là mis sur le pavé] abgedankt und auf die Straße gestoßen.

160) Livres] = Franks à 0,80 *M*.

nun? Tranchons le mot, je n'ai pas le sou, et me voilà exactement vis-à-vis du rien. —

Das Fräulein. Das thut mir ungemein leid.

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle.. Aber wie man pfleg zu sagen: ein jeder Unglück schlepp nak sik seine Bruder; qu'un malheur ne vient jamais seul: so mit mir arrivir. Was ein Honnête-homme von mein Extraction kann anders haben für Ressource als das Spiel? Nun hab ich immer gespielen mit Glück, so lang' ik hatte nit vonnöten der Glück. Nun ik ihr hätte vonnöten, Mademoiselle, je joue avec un guignon, qui surpasse toute croyance. Seit funfsehn Tag iß vergangen keine, wo sie mik nit hab gesprenkt. Nok gestern hab sie mik gesprenkt dreimal. Je sais bien, qu'il y avait quelque chose de plus que le jeu. Car parmi mes pontes se trouvaient certaines dames — Ik will niks weiter sag. Man muß sein galant gegen die Damen. Sie haben auk mik heut invitir, mir su geben revanche; mais — vous m'entendez, Mademoiselle — Man muß erst wiß, wovon leben, ehe man haben kann, wovon su spielen.

Das Fräulein. Ich will nicht hoffen, mein Herr —

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle —

Das Fräulein (nimmt Franziska beiseite). Franziska, der Mann dauert mich im Ernste. Ob er mir es wohl übel nehmen würde, wenn ich ihm etwas anböte?

Franziska. Der sieht mir nicht darnach aus.

---

161) Sou] 1 Sou = 1/20 Frank = 4 ₰; it. soldo, vom lat. solidus.

171) un guignon] = Pech, Unglück.

173) wo sie mik . . . gesprenkt] Vgl. dazu die Bank sprengen, d. h. alle in der Bank befindlichen Einsätze gewinnen. Hier also: die Spieler haben Riccaut alle gemachten Einsätze abgenommen.

175) mes pontes] = Gegenspieler.

176) certaines dames]. Riccaut unterstützt seinen Angriff auf Minnas Mildthätigkeit durch Betonung seiner Galanterie gegen gewisse Damen der sauberen Spielgesellschaft, denen er unterlegen sei.

181) mein Herr] zu ergänzen: daß Sie sich in solch bedrängter Lage befinden

Das Fräulein. Gut! — Mein Herr, ich höre, — daß Sie spielen, daß Sie Bank machen, ohne Zweifel an Orten, wo etwas zu gewinnen ist. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich — gleichfalls das Spiel sehr liebe. —

Riccaut. Tant mieux, Mademoiselle, tant mieux! Tous les gens d'esprit aiment le jeu à la fureur.

Das Fräulein. Daß ich sehr gern gewinne, sehr gern mein Geld mit einem Manne wage, der — zu spielen weiß. — Wären Sie wohl geneigt, mein Herr, mich in Gesellschaft zu nehmen? mir einen Anteil an Ihrer Bank zu gönnen?

Riccaut. Comment, Mademoiselle, vous voulez être de moitié avec moi? De tout mon cœur.

Das Fräulein. Fürs erste nur mit einer Kleinigkeit — (Geht und langt Geld aus ihrer Schatulle.)

Riccaut. Ah, Mademoiselle, que vous êtes charmante! —

Das Fräulein. Hier habe ich, was ich unlängst gewonnen, nur zehn Pistolen — ich muß mich zwar schämen, so wenig —

Riccaut. Donnez toujours, Mademoiselle, donnez. (Nimmt es.)

Das Fräulein. Ohne Zweifel, daß Ihre Bank, mein Herr, sehr ansehnlich ist —

Riccaut. Ja wohl, sehr ansehnlik. Sehn Pistol? Ihr Gnad soll sein dafür interessir bei meiner Bank auf ein Dreiteil, pour le tiers. Swar auf ein Dreiteil sollen sein — etwas mehr. Dok mit einer schöne Damen muß man es nehmen nit so genau. Ik gratulier mik, su kommen dadurk in liaison mit Ihro Gnad, et de ce moment je recommence à bien augurer de ma fortune.

Das Fräulein. Ich kann aber nicht dabei sein, wenn Sie spielen, mein Herr.

---

192) Tous les gens . . . à la fureur] Vgl. dazu Lessings leidenschaftliche Vorliebe für das Spiel.

Riccaut. Was brauk Ihro Gnad dabei su sein? Wir andern Spieler sind ehrlike Leut unter einander.

Das Fräulein. Wenn wir glücklich sind, mein Herr, so werden Sie mir meinen Anteil schon bringen. Sind wir aber unglücklich —

Riccaut. So komm ik holen Rekruten. Nit war, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Auf die Länge dürften die Rekruten fehlen. Verteidigen Sie unser Geld daher ja wohl, mein Herr.

Riccaut. Wofür seh mik Ihro Gnad an? Für ein Einfalspinse? für ein dumme Teuf?

Das Fräulein. Verzeihen Sie mir —

Riccaut. Je suis des bons, Mademoiselle. Savez-vous ce que cela veut dire? Ik bin von die Ausgelernt —

Das Fräulein. Aber doch wohl, mein Herr —

Riccaut. Je sais monter un coup —

Das Fräulein (verwundert). Sollten Sie?

Riccaut. Je file la carte avec une adresse —

Das Fräulein. Nimmermehr!

Riccaut. Je fais sauter la coupe avec une dextérité —

Das Fräulein. Sie werden doch nicht, mein Herr?

---

225) holen Rekruten] = weitere Beiträge, neue Summen.

233) Je suis des bons] gemeint sind die Falschspieler von Beruf, die sogen. Grecs, welche sich von Paris aus über Frankreich und auch nach Deutschland verbreiteten. Vgl. dazu Einleitung Seite 19.

235) mein Herr] zu ergänzen: kein Falschspieler.

236) Je sais monter un coup] = Ich verstehe einen Kniff anzubringen.

238) Je file la carte] = Ich unterschlage die Karte. Vgl. dazu Einleitung Seite 8.

240) Je fais sauter la coupe . . .] = Ich unterschlage das Abheben, schlage die Volte, d. h. das abgehobene Päckchen nicht unten liegen lassen, sondern durch eine geschickte Bewegung wieder nach oben bringen, so daß die beiden Kartenpäckchen nach dem Abheben wieder in derselben Lage sind wie vorher.

Riccaut. Was nit? Ihro Gnad, was nit? Donnez-moi un pigeonneau à plumer, et —

Das Fräulein. Falsch spielen? betrügen?

Riccaut. Comment, Mademoiselle? Vous appelez cela betrügen? Corriger la fortune, l'enchaîner sous ses doigts, être sûr de son fait, das nenn die Deutsch be-betrügen? Betrügen! O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!

Das Fräulein. Nein, mein Herr, wenn Sie so denken —

Riccaut. Laissez-moi faire, Mademoiselle, und sein Sie ruhik! Was gehn Sie an, wie ik spiel? — Gnug, morgen entweder sehn mik wieder Ihro Gnad mit hundert Pistol, oder seh mik wieder gar nit — Votre très humble, Mademoiselle, votre très humble — (Eilends ab).

Das Fräulein (die ihm mit Erstaunen und Verdruß nachsieht). Ich wünsche das letzte, mein Herr, das letzte!

Dritter Aufritt.

Das Fräulein. Franziska.

Franziska. (erbittert). Kann ich noch reden? O schön! o schön!

Das Fräulein. Spotte nur; ich verdiene es. (Nach einem kleinen Nachdenken und gelassener.) Spotte nicht Franziska; ich verdiene es nicht.

Franziska. Vortrefflich! da haben Sie etwas Allerliebstes gethan: einem Spitzbuben wieder auf die Beine geholfen.

Das Fräulein. Es war einem Unglücklichen zugedacht.

Franziska. Und was das Beste dabei ist: der Kerl hält Sie für Seinesgleichen. — O, ich muß ihm nach und ihm das Geld wieder abnehmen. (Will fort.)

---

243 f.) Donnez-moi un pigenonneau à plumer] = Geben Sie mir einen Gimpel zu rupfen.

247) Corriger la fortune] Vgl. die Einleitung Seite 8.

Das Fräulein. Franziska, laß den Kaffee nicht vollends kalt werden; schenk ein.

Franziska. Er muß es Ihnen wiedergeben; Sie haben sich anders besonnen; Sie wollen mit ihm nicht in Gesellschaft spielen. Zehn Pistolen! Sie hörten ja, Fräulein, daß es ein Bettler war! (Das Fräulein schenkt sich indes selbst ein.) Wer wird einem Bettler so viel geben? Und ihm noch dazu die Erniedrigung, es erbettelt zu haben, zu ersparen suchen? Den Mildthätigen, der den Bettler aus Großmut verkennen will, verkennt der Bettler wieder. Nun mögen Sie es haben, Fräulein, wenn er Ihre Gabe, ich weiß nicht wofür ansieht. — (und reicht der Franziska eine Tasse.) Wollen Sie mir das Blut noch mehr in Wallung bringen? Ich mag nicht trinken. (Das Fräulein setzt sie wieder weg.) „Parbleu, Ihro Gnad, man kenn sik hier nit auf den Verdienst." (In dem Tone des Franzosen.) Freilich nicht, wenn man die Spitzbuben so ungehangen herumlaufen läßt.

Das Fräulein (kalt und nachdenkend, indem sie trinkt.) Mädchen, du verstehst dich so trefflich auf die guten Menschen; aber, wann willst du die schlechten ertragen lernen? — Und sie sind doch auch Menschen. — Und öfters bei weitem so schlechte Menschen nicht, als sie scheinen. — Man muß ihre gute Seite nur aufsuchen. — Ich bilde mir ein, dieser Franzose ist nichts als eitel. Aus bloßer Eitelkeit macht er sich zum falschen Spieler; er will mir nicht verbunden scheinen; er will sich den Dank ersparen. Vielleicht, daß er nun hingeht, seine kleinen Schulden bezahlt, von dem Reste, soweit er reicht, still und sparsam lebt und an das Spiel nicht denkt. Wenn das ist, liebe Franziska, so laß ihn Rekruten holen, wenn er will. — (Gibt ihr die Tasse.) Da, setz weg! — Aber, sage mir, sollte Tellheim nicht schon da sein?

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein; ich kann beides nicht, weder an einem schlechten Menschen die gute, noch an einem guten Menschen die böse Seite aufsuchen.

Das Fräulein. Er kommt doch ganz gewiß? —

Franziska. Er sollte wegbleiben! — Sie bemerken an ihm, an ihm, dem besten Manne, ein wenig Stolz, und darum wollen Sie ihn so grausam necken?

Das Fräulein. Kommst du da wieder hin? — Schweig; das will ich nun einmal so. Wo du mir diese Lust verdirbst; wo du nicht alles sagst und thust, wie wir es abgeredet haben! — Ich will dich schon allein mit ihm lassen, und dann — — Jetzt kommt er wohl.

Vierter Auftritt.

Paul Werner (der in einer steifen Stellung, gleichsam im Dienste, hereintritt). **Das Fräulein. Franziska.**

Franziska. Nein, es ist nur sein lieber Wachtmeister.

Das Fräulein. Lieber Wachtmeister? Auf wen bezieht sich dieses „Lieber?"

Franziska. Gnädiges Fräulein, machen Sie mir den Mann nicht verwirrt. — Ihre Dienerin, Herr Wachtmeister; was bringen Sie uns?

Werner (geht, ohne auf die Franziska zu achten, an das Fräulein). Der Major von Tellheim läßt an das gnädige Fräulein von Barnhelm durch mich, den Wachtmeister Werner, seinen unterthänigen Respekt vermelden und sagen, daß er sogleich hier sein werde.

Das Fräulein. Wo bleibt er denn?

Werner. Ihro Gnaden werden verzeihen; wir sind noch

---

309) Er sollte wegbleiben!] Es wäre besser, wenn er wegbliebe.

313) Wo du mir diese Lust verdirbst] zu ergänzen: ihn zu necken, ihm eine Lektion zu geben. Wo = wenn, also konditional.

315) abgeredet haben!] als Nachsatz zu ergänzen: so ist es aus mit unserer Freundschaft.

316) und dann] zu ergänzen: thue, wie dir geheißen, spiele deine Rolle.

Jetzt kommt er wohl] da im anstoßenden Saale Schritte ertönen.

vor dem Schlage drei aus dem Quartiere gegangen; aber da hat ihn der Kriegszahlmeister unterwegs angeredet; und weil mit dergleichen Herren des Redens immer kein Ende ist, so gab er mir einen Wink, dem gnädigen Fräulein den Vorfall zu rapportieren.

Das Fräulein. Recht wohl, Herr Wachtmeister Ich wünsche nur, daß der Kriegszahlmeister dem Major etwas Angenehmes möge zu sagen haben.

Werner. Das haben dergleichen Herren den Offizieren selten. — Haben Ihro Gnaden etwas zu befehlen? (Im Begriff, wieder zu gehen.)

Franziska. Nun, wo denn schon wieder hin, Herr Wachtmeister? Hätten wir denn nichts mit einander zu plaudern?

Werner (sachte zu Franziska und ernsthaft). Hier nicht, Frauenzimmerchen. Es ist wider den Respekt, wider die Subordination. — Gnädiges Fräulein —

Das Fräulein. Ich danke für seine Bemühung, Herr Wachtmeister. — Es ist mir lieb gewesen, Ihn kennen zu lernen. Franziska hat mir viel Gutes von Ihm gesagt. (Werner macht eine steife Verbeugung und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Das ist dein Wachtmeister, Franziska?

Franziska. Wegen des spöttischen Tones habe ich nicht Zeit, dieses „Dein" nochmals aufzumutzen. — — Ja, gnä-

---

IV, 4, 333) aus dem Quartier] Tellheim hat dort mit Werner zu Mittag gegessen.

rapportieren] = melden.

IV, 5, 358) aufzumutzen] aufmutzen = aufputzen, herausstreichen, dann auch: vorwerfen. Akt IV, 1, 36 war Franziska der neckenden Anspielung Minnas „Du sollst mit D e i n e m Wachtmeister . . ." durch die ruhige Gegenfrage „Mit m e i n e m Wachtmeister?" ablehnend entgegengetreten. Jetzt mag sie das nicht mehr thun, das „dein" nicht nochmals „aufmutzen"; sie gesteht im Gegenteil, dem Wachtmeister recht gut zu sein.

diges Fräulein, das ist mein Wachtmeister. Sie finden ihn ohne Zweifel ein wenig steif und hölzern. Jetzt kam er mir fast auch so vor. Aber ich merke wohl, er glaubte, vor Ihro Gnaden auf die Parade ziehen zu müssen. Und wenn die Soldaten paradieren, — ja freilich scheinen sie da mehr Drechslerpuppen als Männer. Sie sollten ihn hingegen nur sehn und hören, wenn er sich selbst gelassen ist.

Das Fräulein. Das müßte ich denn wohl.

Franziska. Er wird noch auf dem Saale sein. Darf ich nicht gehn und ein wenig mit ihm plaudern?

Das Fräulein. Ich versage dir ungern dieses Vergnügen. Du mußt hier bleiben, Franziska. Du mußt bei unserer Unterredung gegenwärtig sein! — Es fällt mir noch etwas bei. (Sie zieht ihren Ring vom Finger.) Da, nimm meinen Ring, verwahre ihn und gib mir des Majors seinen dafür.

Franziska. Warum das?

Das Fräulein (indem Franziska den andern Ring holt). Recht weiß ich es selbst nicht; aber mich dünkt, ich sehe so etwas voraus, wo ich ihn brauchen könnte. — Man pocht. — Geschwind gib her! (Sie steckt ihn an.) Er ist's!

Sechster Auftritt.

v. Tellheim. (in dem nämlichen Kleide, aber sonst so, wie es Franziska verlangt). **Das Fräulein. Franziska.**

v. Tellheim. Gnädiges Fräulein, Sie werden mein Verweilen entschuldigen. —

---

364) mehr Drechslerpuppen] Im absoluten Militärstaate Friedrichs des Großen eine sehr freimütige Äußerung.

366) gelassen] überlassen.

368) Saale] im anstoßenden Wirtshaussaal.

374 f.) des Majors seinen dafür] den Just beim Wirte versetzt und Minna ausgelöst hat.

378 f.) ich sehe . . . brauchen könnte] die Einzelheiten des geplanten „Streichs" waren also noch nicht alle festgestellt.

Das Fräulein. O, Herr Major, so gar militärisch wollen wir es miteinander nicht nehmen. Sie sind ja-da! Und ein Vergnügen erwarten ist auch ein Vergnügen. — Nun? (indem sie ihm lächelnd ins Gesicht sieht) lieber Tellheim, waren wir nicht vorhin Kinder?

v. Tellheim. Ja wohl, Kinder, gnädiges Fräulein, Kinder, die sich sperren, wo sie gelassen folgen sollten.

Das Fräulein. Wir wollen ausfahren, lieber Major, — die Stadt ein wenig zu besehen, — und hernach meinem Oheim entgegen.

v. Tellheim. Wie?

Das Fräulein. Sehen Sie, auch das Wichtigste haben wir einander noch nicht sagen können. Ja, er trifft noch heut hier ein. Ein Zufall ist Schuld, daß ich einen Tag früher ohne ihn angekommen bin.

v. Tellheim. Der Graf von Bruchsall? Ist er zurück?

Das Fräulein. Die Unruhen des Krieges verscheuchten ihn nach Italien; der Friede hat ihn wieder zurückgebracht. — Machen Sie sich keine Gedanken, Tellheim. Besorgten wir schon ehemals das stärkste Hindernis unserer Verbindung von seiner Seite —

v. Tellheim. Unserer Verbindung?

Das Fräulein. Er ist Ihr Freund. Er hat von zu vielen zu viel Gutes von Ihnen gehört, um es nicht zu sein. Er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen, den seine einzige Erbin gewählt hat. Er kommt als Oheim, als Vormund, als Vater, mich Ihnen zu übergeben.

v. Tellheim. Ah, Fräulein, warum haben Sie meinen Brief nicht gelesen? Warum haben Sie ihn nicht lesen wollen?

Das Fräulein. Ihren Brief? Ja, ich erinnere mich, Sie schickten mir einen. Wie war es denn mit diesem Briefe, Franziska? Haben wir ihn gelesen, oder haben

---

IV, 6, 392) sperren] sich heftig widersetzen.
411) als Oheim . . .] schöne Steigerung (Klimax).

wir ihn nicht gelesen? Was schrieben Sie mir denn, lieber Tellheim?

v. Tellheim. Nichts, als was mir die Ehre befiehlt.

Das Fräulein. Das ist, ein ehrliches Mädchen, die Sie liebt, nicht sitzen zu lassen. Freilich befiehlt das die Ehre. Gewiß, ich hätte den Brief lesen sollen. Aber was ich nicht gelesen habe, das höre ich ja.

v. Tellheim. Ja, Sie sollen es hören —

Das Fräulein. Nein, ich brauch' es auch nicht einmal zu hören. Es versteht sich von selbst. Sie könnten eines so häßlichen Streiches fähig sein, daß Sie mich nun nicht wollten? Wissen Sie, daß ich auf Zeit meines Lebens beschimpft wäre? Meine Landsmänninnen würden mit Fingern auf mich weisen. — „Das ist sie," würde es heißen, „das ist das Fräulein von Barnhelm, die sich einbildete, weil sie reich sei, den wackern Tellheim zu bekommen: als ob die wackern Männer für Geld zu haben wären!" So würde es heißen, denn meine Landsmänninnen sind alle neidisch auf mich. Daß ich reich bin, können sie nicht leugnen; aber davon wollen sie nichts wissen, daß ich auch sonst noch ein ziemlich gutes Mädchen bin, das seines Mannes wert ist. ¦Nicht wahr, Tellheim?

v. Tellheim. Ja, Ja, gnädiges Fräulein, daran erkenne ich ihre Landsmänninnen. Sie werden Ihnen einen abgedankten, an seiner Ehre gekränkten Offizier, einen Krüppel, einen Bettler trefflich beneiden.

Das Fräulein. Und das alles wären Sie? Ich hörte so was, wenn ich mich nicht irrte, schon heute vormittag. Da ist Böses und Gutes unter einander. Lassen Sie uns doch jedes näher beleuchten! — Verabschiedet sind Sie? So höre ich. Ich glaubte, Ihr Regiment sei bloß

---

447) heute vormittag] Vgl. II, 9, 636 ff.

untergesteckt worden. Wie ist es gekommen, daß man einen Mann von Ihren Verdiensten nicht beibehalten?

v. Tellheim. Es ist gekommen, wie es kommen müssen. Die Großen haben sich überzeugt, daß ein Soldat aus Neigung für sie ganz wenig, aus Pflicht nicht viel mehr, aber alles seiner eigenen Ehre wegen thut. Was können sie ihm also schuldig zu sein glauben? Der Friede hat ihnen mehrere meinesgleichen entbehrlich gemacht; und am Ende ist ihnen niemand unentbehrlich.

Das Fräulein. Sie sprechen, wie ein Mann sprechen muß, dem die Großen hinwiederum sehr entbehrlich sind. Und niemals waren sie es mehr als jetzt. Ich sage den Großen meinen großen Dank, daß sie ihre Ansprüche auf einen Mann haben fahren lassen, den ich doch nur sehr ungern mit ihnen geteilt hätte. — Ich bin Ihre Gebieterin, Tellheim; Sie brauchen weiter keinen Herrn. — Sie verabschiedet zu finden, das Glück hätte ich mir kaum träumen lassen! — Doch Sie sind nicht bloß verabschiedet; Sie sind noch mehr. Was sind Sie noch mehr? Ein Krüppel, sagten Sie? Nun (indem sie ihn von oben bis unten betrachtet), der Krüppel ist doch noch ziemlich ganz und gerade, scheint doch noch ziemlich gesund und stark. — Lieber Tellheim, wenn Sie auf den Verlust Ihrer gesunden Gliedmaßen betteln zu gehen denken, so prophezeihe ich Ihnen voraus, daß Sie vor den wenigsten Thüren etwas bekommen werden, ausgenommen vor den Thüren der gutherzigen Mädchen wie ich.

v. Tellheim. Jetzt höre ich nur das mutwillige Mädchen, liebe Minna.

Das Fräulein. Und ich höre in Ihrem Verweise nur das „liebe Minna". — Ich will nicht mehr mutwillig sein. Denn ich besinne mich, daß Sie allerdings ein

---

451) untergesteckt] aufgelöst und unter andere Regimenter verteilt. Vgl. II, 1, 103 und Einleitung Seite 5.

453) kommen müssen] Vgl. II, 1, 26.

463) den Großen meinen großen Dank] Figur!

kleiner Krüppel sind. Ein Schuß hat Ihnen den rechten Arm ein wenig gelähmt. — Doch, alles wohl überlegt, so ist auch das so schlimm nicht. Um so viel sicherer bin ich vor Ihren Schlägen.

v. Tellheim. Fräulein!

Das Fräulein. Sie wollen sagen: aber Sie um so viel weniger vor meinen. Nun, nun, lieber Tellheim, ich hoffe, Sie werden es nicht dazu kommen lassen.

v. Tellheim. Sie wollen lachen, mein Fräulein. Ich beklage nur, daß ich nicht mitlachen kann.

Das Fräulein. Warum nicht? Was haben Sie denn gegen das Lachen? Kann man denn auch nicht lachend sehr ernsthaft sein? Lieber Major, das Lachen erhält uns vernünftiger als der Verdruß. Der Beweis liegt vor uns. Ihre lachende Freundin beurteilt Ihre Umstände weit richtiger, als Sie selbst. Weil sie verabschiedet sind, nennen Sie sich an Ihrer Ehre gekränkt; weil Sie einen Schuß in dem Arme haben, machen Sie sich zu einem Krüppel. Ist das so recht? Ist das keine Übertreibung? Und ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so fähig sind? Ich wette, wenn ich Ihren Bettler nun vornehme, daß auch dieser ebensowenig Stich halten wird. Sie werden einmal, zweimal, dreimal Ihre Equipage verloren haben; bei dem oder jenem Bankier werden einige Kapitale jetzt mit schwinden; Sie werden diesen oder jenen Vorschuß, den Sie im Dienste gethan, keine Hoffnung haben, wieder zu erhalten: aber sind Sie darum ein Bettler? Wenn Ihnen auch nichts übrig geblieben ist, als was mein Oheim für Sie mitbringt —

v. Tellheim. Ihr Oheim, gnädiges Fräulein, wird für mich nichts mitbringen.

---

506) Equipage] Vgl. I, 6, 280.

508) schwinden] Bankrotte im Bankgeschäft stellen sich als Folgen des Krieges ein.

Das Fräulein. Nichts als die zweitausend Pistolen, die Sie unsern Ständen so großmütig vorschossen.

v. Tellheim. Hätten Sie doch nur meinen Brief gelesen, gnädiges Fräulein!

Das Fräulein. Nun ja, ich habe ihn gelesen. Aber was ich über diesen Punkt darin gelesen, ist mir ein wahres Rätsel. Unmöglich kann man Ihnen aus einer edlen Handlung ein Verbrechen machen wollen. — Erklären Sie mir doch, lieber Major —

v. Tellheim. Sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß ich Ordre hatte, in den Ämtern Ihrer Gegend die Kontribution mit der äußersten Strenge bar einzutreiben. Ich wollte mir diese Strenge ersparen und schoß die fehlende Summe selbst vor.

Das Fräulein. Ja wohl erinnere ich mich. — Ich liebte Sie um dieser That willen, ohne Sie noch gesehen zu haben.

v. Tellheim. Die Stände gaben mir ihren Wechsel, und diesen wollte ich bei Zeichnung des Friedens unter die zu ratihabierenden Schulden eintragen lassen. Der Wechsel ward für gültig erkannt, aber mir ward das Eigentum desselben streitig gemacht. Man zog spöttisch das Maul, als ich versicherte, die Valute bar hergegeben zu haben. Man erklärte ihn für eine Bestechung, für das Gratial der Stände, weil ich so bald mit ihnen auf die niedrigste Summe einig geworden war, mit der ich mich nur im äußersten Notfalle zu begnügen Vollmacht hatte. So kam

---

516) unsern Ständen] den „thüringischen" Ständen.

525) Kontribution] = Kriegssteuer. Sachsen mußte im Laufe des Kriegs allein gegen 50 Millionen Thaler solcher „Kriegssteuer" aufbringen.

532) Wechsel] = Schuldschein.

534) ratihabierenden] als richtig (zahlbar) anzuerkennenden. Nach Friedensschluß mußten sämtliche im Kriege erwachsene Forderungen bei den zuständigen Stellen angemeldet werden.

537) Valute] = Betrag, Wert eines Wechsels.

538) Gratial] = Dankgeschenk.

der Wechsel aus meinen Händen, und wenn er bezahlt wird, wird er sicherlich nicht an mich bezahlt. — Hierdurch, mein Fräulein, halte ich meine Ehre für gekränkt; nicht durch den Abschied, den ich gefordert haben würde, wenn ich ihn nicht bekommen hätte. — Sie sind ernsthaft, mein Fräulein? Warum lachen Sie nicht? Ha, ha, ha! Ich lache ja.

Das Fräulein. O, ersticken Sie dieses Lachen, Tellheim! Ich beschwöre Sie! Es ist das schreckliche Lachen des Menschenhasses! Nein, Sie sind der Mann nicht, den eine gute That reuen kann, weil sie üble Folgen für ihn hat. Nein, unmöglich können diese üblen Folgen dauern! Die Wahrheit muß an den Tag kommen. Das Zeugnis meines Oheims, aller unsrer Stände —

v. Tellheim. Ihres Oheims! Ihrer Stände! Ha, ha, ha!

Das Fräulein. Ihr Lachen tötet mich, Tellheim! Wenn Sie an Tugend und Vorsicht glauben, Tellheim, so lachen Sie so nicht! Ich habe nie fürchterlicher fluchen hören, als Sie lachen. — Und lassen Sie uns das Schlimmste setzen! Wenn man Sie hier durchaus verkennen will, so kann man Sie bei uns nicht verkennen. Nein, wir können, wir werden Sie nicht verkennen, Tellheim. Und wenn unsere Stände die geringste Empfindung von Ehre haben, so weiß ich, was sie thun müssen. Doch bin ich nicht klug; was wäre das nötig? Bilden Sie sich ein, Tellheim Sie hätten die zweitausend Pistolen an einem wilden Abende

---

543) nicht an mich] sondern an die preußische Regierung (den Fiskus).

559) Vorsicht] = Vorsehung. In der stark moralisierenden Literatur jener Tage (vgl. Klopstock, Bodmer, Wieland in seiner ersten Periode) waren „Tugend und Vorsicht" viel gebrauchte Schlagwörter.

563) bei uns] in Thüringen.

566) was sie thun müssen] nämlich: den Wechsel an Tellheim zahlen.

verloren. Der König war eine unglückliche Karte für Sie; die Dame (auf sich weisend) wird Ihnen desto günstiger sein. — Die Vorsicht, glauben Sie mir, hält den ehrlichen Mann immer schadlos, und öfters schon im voraus. Die That, die Sie einmal um zweitausend Pistolen bringen sollte, erwarb mich Ihnen. Ohne diese That würde ich nie begierig gewesen sein, Sie kennen zu lernen. Sie wissen, ich kam uneingeladen in die erste Gesellschaft, wo ich Sie zu finden glaubte. Ich kam bloß Ihretwegen. Ich kam in dem festen Vorsatze, Sie zu lieben, — ich liebte Sie schon! — in dem festen Vorsatze, Sie zu besitzen, wenn ich Sie auch so schwarz und häßlich finden sollte als den Mohr von Venedig. Sie sind so schwarz und häßlich nicht; auch so eifersüchtig werden Sie nicht sein. Aber, Tellheim, Tellheim, Sie haben doch noch viel Ähnliches mit ihm! O, über die wilden, unbiegsamen Männer, die nur immer ihr stieres Auge auf das Gespennst der Ehre heften! für alles andere Gefühl sich verhärten! — Hierher Ihr Auge! auf mich, Tellheim! (der indes vertieft und unbeweglich, mit starren Augen immer auf eine Stelle gesehen.) Woran denken? Sie hören mich nicht?

v. Tellheim (zerstreut). O ja! Aber sagen Sie mir doch, mein Fräulein, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? Hatte der Mohr kein Vaterland? Warum vermietete er seinen Arm und sein Blut einem fremden Staate? —

Das Fräulein (erschrocken). Wo sind Sie, Tellheim? — Nun ist es Zeit, daß wir abbrechen. — Kommen Sie!

---

580 f.) Mohr von Venedig] in dem Shakespeareschen Trauerspiel Othello. Die Werke Shakespeares wurden den Deutschen damals erst durch Wielands Übersetzungen mehr erschlossen. Minna verrät also eine nicht geringe literarische Bildung.

583) Sie haben . . . viel Ähnliches] Vgl. dazu Othello V, 2: „Nichts that ich aus Haß, für Ehre alles.“ Minna will sagen, auch Tellheim sei bereit, mit rücksichtsloser Härte alles der Ehre zu opfern.

593) einem fremden Staate?] Tellheim spinnt den Vergleich weiter. Wie er als Kurländer dem Preußenkönig, so diente auch Othello einem fremden Staate, der Republik Venedig.

(Indem sie ihn bei der Hand ergreift.) — Franziska, laß den Wagen vorfahren.

v. Tellheim (der sich von dem Fräulein losreißt und der Franziska nachgeht). Nein, Franziska, ich kann nicht die Ehre haben, das Fräulein zu begleiten. — Mein Fräulein, lassen Sie mir noch heute meinen gesunden Verstand und beurlauben Sie mich. Sie sind auf dem besten Wege, mich darum zu bringen. Ich stemme mich, soviel ich kann. — Aber weil ich noch bei Verstande bin, so hören Sie, mein Fräulein, was ich fest beschlossen habe, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll. — Wenn nicht noch ein glücklicher Wurf für mich im Spiele ist, wenn sich das Blatt nicht völlig wendet, wenn —

Das Fräulein. Ich muß Ihnen ins Wort fallen Herr Major. — Das hätten wir ihm gleich sagen sollen, Franziska. Du erinnerst mich auch an gar nichts. — Unser Gespräch würde ganz anders gefallen sein, Tellheim, wenn ich mit der guten Nachricht angefangen hätte, die Ihnen der Chevalier de la Marlinière nur eben zu bringen kam.

v. Tellheim. Der Chevalier de la Marlinière? Wer ist das?

Franziska. Es mag ein ganz guter Mann sein, Herr Major, bis auf —

Das Fräulein. Schweig, Franziska! — Gleichfalls ein verabschiedeter Offizier, der aus holländischen Diensten —

v. Tellheim. Ha! der Lieutenant Riccaut!

Das Fräulein. Er versicherte, daß er Ihr Freund sei.

v. Tellheim. Ich versichere, daß ich seiner nicht bin.

Das Fräulein. Und daß ihm, ich weiß nicht welcher Minister vertraut habe, Ihre Sache sei dem glücklichsten Ausgange nahe. Es müsse ein königliches Handschreiben an Sie unterwegs sein. —

---

606 f.) Wenn nicht . . . wendet] beide Redensarten vom Würfel- und Kartenspiel hergenommen.

614) nur eben] eben erst, soeben.

v. Tellheim. Wie kämen Riccaut und ein Minister zusammen? — Etwas zwar muß in meiner Sache geschehen sein. Denn nur jetzt erklärte mir der Kriegszahlmeister, daß der König alles niedergeschlagen habe, was wider mich urgiert worden, und daß ich mein schriftlich gegebenes Ehrenwort, nicht eher von hier zu gehen, als bis man mich völlig entladen habe, wieder zurücknehmen könne. — Das wird es aber auch alles sein. Man wird mich wollen laufen lassen. Allein man irrt sich; ich werde nicht laufen. Eher soll mich hier das äußerste Elend vor den Augen meiner Verleumder verzehren —

Das Fräulein. Hartnäckiger Mann!

v. Tellheim. Ich brauche keine Gnade; ich will Gerechtigkeit. Meine Ehre —

Das Fräulein. Die Ehre eines Mannes wie Sie —

v. Tellheim (hitzig). Nein, mein Fräulein, Sie werden von allen Dingen recht gut urteilen können, nur hierüber nicht. Die Ehre ist nicht die Stimme unsers Gewissens, nicht das Zeugnis weniger Rechtschaffnen —

Das Fräulein. Nein, nein, ich weiß wohl. — Die Ehre ist — die Ehre.

v. Tellheim. Kurz, mein Fräulein, — Sie haben mich nicht ausreden lassen. — Ich wollte sagen: wenn man mir das Meinige so schimpflich vorenthält, wenn meiner

---

628) Riccaut und ein Minister] Vgl. Riccauts Aufschneidereien in IV, 2.

630) nur jetzt] = eben jetzt.

632) urgiert] = vorgebracht.

634) entladen] = entlastet.

642) wie Sie —] zu ergänzen: kann nicht durch Verleumdungen angegriffen, besudelt werden.

648) die Ehre ist — die Ehre] Launige Abfertigung des grübelnden, in seinen Ehrbegriff verrannten Majors durch ein nichtssagendes identisches Urteil. Minna will sagen: die Ehre brauche man nicht durch eine weitläufige Aufzählung ihrer Merkmale zu definieren, sie sei für jeden Menschen und jeden Stand etwas durchaus Selbstverständliches.

Ehre nicht die vollkommenste Genugthuung geschieht, so kann ich, mein Fräulein, der Ihrige nicht sein. Denn ich bin es in den Augen der Welt nicht wert, zu sein. Das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann. Es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. Es ist ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämt, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit —

Das Fräulein. Und das ist Ihr Ernst, Herr Major? — (Indem sie ihm plötzlich den Rücken wendet.) Franziska!

v. Tellheim. Werden Sie nicht ungehalten, mein Fräulein —

Das Fräulein (beiseite zu Franziska). Jetzt wäre es Zeit! Was rätst du mir, Franziska? —

Franziska. Ich rate nichts. Aber freilich macht er es Ihnen ein wenig zu bunt.

v. Tellheim (der sie zu unterbrechen kommt). Sie sind ungehalten, mein Fräulein —

Das Fräulein (höhnisch). Ich? im geringsten nicht.

v. Tellheim. Wenn ich Sie weniger liebte, mein Fräulein —

Das Fräulein (noch in diesem Tone). O gewiß, es wäre mein Unglück! — Und sehen Sie, Herr Major, ich will Ihr Unglück auch nicht. — Man muß ganz uneigennützig lieben. — Eben so gut, daß ich nicht offenherziger gewesen bin! Vielleicht würde mir Ihr Mitleid gewährt haben, was mir Ihre Liebe versagt. (Indem sie den Ring langsam vom Finger zieht.)

---

660) dessen blinde Zärtlichkeit] zu ergänzen: sie in Unglück und Schande stürzen würde. „Blind“ ist die Zärtlichkeit, insofern sie die äußeren Lebensumstände (Ehre, Vermögen) übersieht.

672) Wenn ich . . . weniger liebte] Nachsatz: würde ich Ihnen nicht entsagen, würde keine Bedenken gegen eine Verbindung geltend machen, wodurch ich nur mein Glück machen könnte.

677) Eben so gut] = Es ist doch gut.

v. Tellheim. Was meinen Sie damit, Fräulein?

Das Fräulein. Nein, keines muß das andere weder glücklicher noch unglücklicher machen. So will es die wahre Liebe! Ich glaube Ihnen, Herr Major; und Sie haben zu viel Ehre, als daß Sie die Liebe verkennen sollten.

v. Tellheim. Spotten Sie, mein Fräulein?

Das Fräulein. Hier! Nehmen Sie den Ring wieder zurück, mit dem Sie mir Ihre Treue verpflichtet. (überreicht ihm den Ring.) Es sei drum! Wir wollen einander nicht gekannt haben.

v. Tellheim. Was höre ich?

Das Fräulein. Und das befremdet Sie? — Nehmen Sie, mein Herr. — Sie haben sich doch wohl nicht bloß geziert?

v. Tellheim (indem er den Ring aus ihrer Hand nimmt.) Gott! so kann Minna sprechen!

Das Fräulein. Sie können der Meinige in einem Falle nicht sein; ich kann die Ihrige in keinem sein. Ihr Unglück ist wahrscheinlich; meines ist gewiß. — Leben Sie wohl! (Will fort.)

v. Tellheim. Wohin, liebste Minna?

Das Fräulein. Mein Herr, Sie beschimpfen mich jetzt mit dieser vertraulichen Benennung.

v. Tellheim. Was ist Ihnen, mein Fräulein? Wohin?

Das Fräulein. Lassen Sie mich. — Meine Thränen vor Ihnen zu verbergen, Verräter! (Geht ab.)

---

695) geziert] = aus übelverstandener Wohlanständigkeit, entgegen ihrer Neigung sich geweigert.

696) aus ihrer Hand nimmt] Tellheim nimmt ihn im Zustande der Betäubung (Vgl. V, 3, 89), ohne zu bemerken, daß Minna ihm seinen eigenen, beim Wirte verpfändeten Verlobungsring geschickt wieder in die Hand spielt.

707) Verräter] insofern er sein Eheversprechen nicht zu halten gewillt ist.

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Franziska.

v. Tellheim. Ihre Thränen? Und ich sollte sie lassen? (Will ihr nach.)

Franziska (die ihn zurückhält). Nicht doch, Herr Major! Sie werden Ihr ja nicht in Ihr Schlafzimmer folgen wollen?

v. Tellheim. Ihr Unglück? Sprach sie nicht von Unglück?

Franziska. Nun freilich: das Unglück, Sie zu verlieren, nachdem —

v. Tellheim. Nachdem? was nachdem? Hierhinter steckt mehr. Was ist es, Franziska? Rede, sprich —

Franziska. Nachdem sie, wollte ich sagen, — Ihnen so vieles aufgeopfert.

v. Tellheim. Mir aufgeopfert?

Franziska. Hören Sie nur kurz. — Es ist für Sie recht gut, Herr Major, daß Sie auf diese Art von ihr losgekommen sind. — Warum soll ich es Ihnen nicht sagen? Es kann doch länger kein Geheimnis bleiben. — Wir sind entflohen! — Der Graf von Bruchsall hat das Fräulein enterbt, weil sie keinen Mann von seiner Hand annehmen wollte. Alles verließ, alles verachtete sie hierauf. Was sollten wir thun? Wir entschlossen uns, denjenigen aufzusuchen, dem wir —

v. Tellheim. Ich habe genug. — Komm, ich muß mich zu ihren Füßen werfen.

Franziska. Was denken Sie? Gehen Sie vielmehr und danken Ihrem guten Geschicke —

v. Tellheim. Elende! für wen hältst du mich! — Nein,

IV, 7, 724) Hören Sie nur kurz] das angebliche Mißgeschick ihres Fräuleins mitteilend, spielt nun Franziska die ihr III, 12, 748 zugedachte Rolle.

732) dem wir —] zu ergänzen: unsere ganze Zukunft anvertraut hatten.

liebe Franziska, der Rat kam nicht aus deinem Herzen. Vergib meinen Unwillen!

Franziska. Halten Sie mich nicht länger auf. Ich muß sehen, was sie macht. Wie leicht könnte ihr etwas zugestoßen sein. — Gehen Sie! Kommen Sie lieber wieder, wenn Sie wieder kommen wollen. (Geht dem Fräulein nach.)

Achter Auftritt.

v. Tellheim. Aber Franziska! — O, ich erwarte Euch hier! — Nein, das ist dringender! — Wenn sie Ernst sieht, kann mir Ihre Vergebung nicht entstehen. — Nun brauch ich dich, ehrlicher Werner! — Nein, Minna, ich bin kein Verräter! (Eilends ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene: der Saal.)

v. Tellheim von der einen und **Werner** von der andern Seite.

v. Tellheim. Ha, Werner! ich suche dich überall. Wo steckst du?

Werner. Und ich habe Sie gesucht, Herr Major; so geht's mit dem Suchen. — Ich bringe Ihnen gar eine gute Nachricht.

v. Tellheim. Ah, ich brauche jetzt nicht deine Nachrichten, ich brauche dein Geld. Geschwind, Werner, gieb mir, so viel du hast, und dann suche so viel aufzubringen, als du kannst.

IV, 8, 747) entstehen] = fehlen; bei Goethe, Schiller, Herder in dieser Bedeutung.

Werner. Herr Major? — Nun, bei meiner armen Seele, habe ich's doch gesagt: er wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat.

v. Tellheim. Du suchst doch nicht Ausflüchte?

Werner. Damit ich ihm nichts vorzuwerfen habe, so nimmt er mir's mit der Rechten und gibt mir's mit der Linken wieder.

v. Tellheim. Halte mich nicht auf, Werner! — Ich habe den guten Willen, dir es wieder zu geben; aber wann und wie? — das weiß Gott!

Werner. Sie wissen es also noch nicht, daß die Hofstaatskasse Ordre hat, Ihnen Ihre Gelder zu bezahlen? Eben erfuhr ich es bei —

v. Tellheim. Was plauderst du? Was lässest du dir weismachen? Begreifst du denn nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen müßte? — Kurz, Werner, Geld! Geld!

Werner. Je nun, mit Freuden! hier ist was! — Das sind die hundert Louisdor, und das die hundert Dukaten. — (Gibt ihm beides.)

v. Tellheim. Die hundert Louisdor, Werner, geh und bringe Justen. Er soll sogleich den Ring wieder einlösen, den er heute früh versetzt hat. — Aber wo wirst du mehr hernehmen, Werner? — Ich brauche weit mehr.

Werner. Dafür lassen Sie mich sorgen. — Der Mann, der mein Gut gekauft hat, wohnt in der Stadt. Der Zahlungstermin wäre zwar erst in vierzehn Tagen; aber das Geld liegt parat, und ein halb Prozentchen Abzug —

v. Tellheim. Nun ja, lieber Werner! — Siehst du, daß ich meine einzige Zuflucht zu dir nehme? — Ich muß

V, 1, 29) am ersten wissen müßte] Tellheim erfährt es später, weil ihn der Feldjäger nicht auffinden konnte. Vgl. V, 6, 266 f.

41) parat] = bereit.

halb Prozentchen Abzug] Mit einem Skonto von 1/2 % wird die Summa sogleich erlegt.

dir auch alles vertrauen. Das Fräulein hier — du hast sie gesehen — ist unglücklich —

Werner. O Jammer!

v. Tellheim. Aber morgen ist sie meine Frau —

Werner. O Freude!

v. Tellheim. Und übermorgen geh' ich mit ihr fort. Ich darf fort; ich will fort. Lieber hier alles im Stiche gelassen! Wer weiß, wo mir sonst ein Glück aufgehoben ist. Wenn du willst, Werner, so komm mit. Wir wollen wieder Dienste nehmen.

Werner. Wahrhaftig? — Aber doch wo's Krieg gibt, Herr Major?

v. Tellheim. Wo sonst? — Geh, lieber Werner, wir sprechen davon weiter.

Werner. O Herzensmajor! — Übermorgen? Warum nicht lieber morgen? — Ich will schon alles zusammenbringen. — In Persien, Herr Major, gibt's einen trefflichen Krieg; was meinen Sie?

v. Tellheim. Wir wollen das überlegen; geh nur, Werner! —

Werner. Juchhe! es lebe der Prinz Heraklius! (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

v. Tellheim.

Wie ist mir? — Meine ganze Seele hat neue Triebfedern bekommen. Mein eignes Unglück schlug mich nieder, machte mich ärgerlich, kurzsichtig, schüchtern, lässig: ihr Unglück hebt mich empor; ich sehe wieder frei um mich und fühle mich willig und stark, alles für sie zu unternehmen

---

50) Ich darf fort] Er hatte ja sein Ehrenwort, Berlin nicht zu verlassen, wieder zurückbekommen. Vgl. IV, 6, 632 ff.

alles] = Ansprüche auf Wiederherstellung seiner Ehre und Geldforderung.

— Was verweile ich? (Will nach dem Zimmer des Fräuleins, aus dem ihm Franziska entgegen kommt.)

Dritter Auftritt.

Franziska. v. Tellheim.

Franziska. Sind Sie es doch? — Es war mir, als ob ich Ihre Stimme hörte. — Was wollen Sie, Herr Major?

v. Tellheim. Was ich will? — Was macht dein Fräulein? — Komm! —

Franziska. Sie will den Augenblick ausfahren.

v. Tellheim. Und allein? ohne mich? wohin?

Franziska. Haben Sie vergessen, Herr Major? —

v. Tellheim. Bist du nicht klug, Franziska? — Ich habe sie gereizt, und sie ward empfindlich: ich werde sie um Vergebung bitten, und sie wird mir vergeben.

Franziska. Wie? — Nachdem Sie den Ring zurückgenommen, Herr Major?

v. Tellheim. Ha! — das that ich in der Betäubung. — Jetzt denk' ich erst wieder an den Ring. — Wo habe ich ihn hingesteckt? — (Er sucht ihn.) Hier ist er.

Franziska. Ist er das? (Indem er ihn wieder einsteckt, beiseite.) Wenn er ihn doch genauer besehen wollte!

v. Tellheim. Sie drang mir ihn auf mit einer Bitterkeit. — Ich habe diese Bitterkeit schon vergessen. Ein volles Herz kann die Worte nicht wägen. — Aber sie wird sich auch keinen Augenblick weigern, den Ring wieder anzunehmen. — Und habe ich nicht noch ihren?

Franziska. Den erwartet sie dafür zurück. — Wo haben Sie ihn denn, Herr Major? Zeigen Sie mir ihn doch.

v. Tellheim (etwas verlegen). Ich habe — ihn anzustecken

---

73) Franziska entgegen kommt] Vgl. IV, 7, 743, wo Franziska dem Fräulein ins Zimmer nachfolgt.

V, 3, 80) Komm!] zu ergänzen: Folge mir zum Fräulein!

vergessen. — Just — Just wird mir ihn gleich nachbringen.

Franziska. Es ist wohl einer ziemlich wie der andere; lassen Sie mich doch diesen sehen; ich sehe so was gar zu gern.

v. Tellheim. Ein andermal, Franziska. Jetzt komm —

Franziska (beiseite). Er will sich durchaus nicht aus seinem Irrtume bringen lassen.

v. Tellheim. Was sagst du? Irrtume?

Franziska. Es ist ein Irrtum, sag' ich, wenn Sie meinen, daß das Fräulein doch noch eine gute Partie sei. Ihr eigenes Vermögen ist gar nicht beträchtlich; durch ein wenig eigennützige Rechnungen können es ihr die Vormünder völlig zu Wasser machen. Sie erwartete alles von dem Oheim; aber dieser grausame Oheim —

v. Tellheim. Laß ihn doch! — Bin ich nicht Manns genug, ihr einmal alles zu ersetzen? —

Franziska. Hören Sie? Sie klingelt; ich muß herein.

v. Tellheim. Ich gehe mit dir.

Franziska. Um des Himmels willen nicht! Sie hat mir ausdrücklich verboten, mit Ihnen zu sprechen. Kommen Sie wenigstens mir erst nach. — (Geht herein.)

Vierter Auftritt.

v. Tellheim (ihr nachrufend). Melde mich ihr! — Sprich für mich, Franziska! — Ich folge dir sogleich! — Was werde ich ihr sagen? — Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. — Das einzige möchte eine studierte Wendung bedürfen: ihre Zurückhaltung, ihre Bedenklichkeit, sich als unglücklich in meine Arme zu werfen; ihre Beflissenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich

---

115) zu Wasser machen] = aufbrauchen, aufzehren, wie Schnee und Eis sich unter den Strahlen der Frühlingssonne in Wasser auflösen.

verloren hat. Dieses Mißtrauen in meine Ehre, in ihren eignen Wert vor ihr selbst zu entschuldigen, vor ihr selbst — Vor mir ist es schon entschuldigt! — Ha! hier kommt sie. —

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska. v. Tellheim.

Das Fräulein (im Hineintreten, als ob sie den Major nicht gewahr würde). Der Wagen ist doch vor der Thüre, Franziska? — Meinen Fächer! —

v. Tellheim (auf sie zu). Wohin, mein Fräulein?

Das Fräulein (mit einer affektierten Kälte). Aus, Herr Major. — Ich errate, warum Sie sich nochmals herbemüht haben: mir auch meinen Ring wieder zurück zu geben. — Wohl, Herr Major, haben Sie nur die Güte, ihn der Franziska einzuhändigen. — Franziska, nimm dem Herrn Major den Ring ab! — Ich habe keine Zeit zu verlieren. (Will fort.)

v. Tellheim (der ihr vortritt). Mein Fräulein! — Ah, was habe ich erfahren, mein Fräulein! Ich war so vieler Liebe nicht wert.

Das Fräulein. So, Franziska? Du hast dem Herrn Major — —

Franziska. Alles entdeckt.

v. Tellheim. Zürnen Sie nicht auf mich, mein Fräulein. Ich bin kein Verräter. Sie haben um mich in den Augen der Welt viel verloren, aber nicht in meinen. In meinen Augen haben Sie unendlich durch diesen Verlust gewonnen. Er war Ihnen noch zu neu; Sie fürchteten, er möchte einen allzu nachteiligen Eindruck auf mich machen; Sie wollten mir ihn fürs erste verbergen. Ich beschwere mich nicht über dieses Mißtrauen. Es entsprang aus dem Verlangen, mich zu erhalten. Dieses Verlangen ist mein Stolz! Sie fanden mich selbst unglücklich, und Sie wollten

---

V, 5, 142) affektierten] = erkünstelten, angenommenen.

Unglück nicht mit Unglück häufen. Sie konnten nicht vermuten, wie sehr mich Ihr Unglück über das meinige hinaussetzen würde.

Das Fräulein. Alles recht gut, Herr Major! Aber es ist nun einmal geschehen. Ich habe Sie Ihrer Verbindlichkeit erlassen; Sie haben durch Zurücknehmung des Ringes —

v. Tellheim. In nichts gewilligt! — Vielmehr halte ich mich jetzt für gebundener als jemals. — Sie sind die Meinige, Minna, auf ewig die Meinige. (Zieht den Ring heraus.) — Hier, empfangen Sie es zum zweiten Male, das Unterpfand meiner Treue —

Das Fräulein. Ich diesen Ring wieder nehmen? diesen Ring?

v. Tellheim. Ja, liebste Minna, ja!

Das Fräulein. Was muten Sie mir zu? diesen Ring?

v. Tellheim. Diesen Ring nahmen Sie das erste Mal aus meiner Hand, als unser beider Umstände einander gleich und glücklich waren. Sie sind nicht mehr glücklich, aber wiederum einander gleich. Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe. — Erlauben Sie, liebste Minna! — (Ergreift ihre Hand, um ihr den Ring anzustecken.)

Das Fräulein. Wie? mit Gewalt, Herr Major? — Nein, da ist keine Gewalt in der Welt, die mich zwingen soll, diesen Ring wieder anzunehmen! — — Meinen Sie etwa, daß es mir an einem Ringe fehlt? — O, Sie sehen ja wohl, (auf ihren Ring zeigend) daß ich hier noch einen habe, der Ihrem nicht das Geringste nachgibt? —

Franziska. Wenn er es noch nicht merkt! —

v. Tellheim (indem er die Hand des Fräuleins fahren läßt). Was ist das? — Ich sehe das Fräulein von Barnhelm, aber ich höre es nicht. — Sie zieren sich, mein Fräulein. — Vergeben Sie, daß ich Ihnen dieses Wort nachbrauche.

Das Fräulein (in ihrem wahren Tone). Hat Sie dieses Wort beleidigt, Herr Major?

---

188) noch einen] Minna hatte also ihren Verlobungsring, den sie IV, 5, 373 ff. Franziska zum Aufheben gegeben, wieder angesteckt.

194) nachbrauche] Vgl. dazu Minnas Frage in IV, 6, 694.

v. Tellheim. Es hat mir weh gethan.

Das Fräulein (gerührt). Das sollte es nicht, Tellheim. — Verzeihen Sie mir, Tellheim.

v. Tellheim. Ha, dieser vertrauliche Ton sagt mir, daß Sie wieder zu sich kommen, mein Fräulein, daß Sie mich noch lieben, Minna. —

Franziska (herausplatzend). Bald wäre der Spaß auch zu weit gegangen. —

Das Fräulein (gebieterisch). Ohne dich in unser Spiel zu mengen, Franziska, wenn ich bitten darf!

Franziska (beiseite und betroffen). Noch nicht genug?

Das Fräulein. Ja, mein Herr, es wäre weibliche Eitelkeit, mich kalt und höhnisch zu stellen. Weg damit! Sie verdienen es, mich ebenso wahrhaft zu finden, als Sie selbst sind. — Ich liebe Sie noch, Tellheim, ich liebe Sie noch; aber demungeachtet —

v. Tellheim. Nicht weiter, liebste Minna, nicht weiter! (Ergreift ihre Hand nochmals, ihr den Ring anzustecken.)

Das Fräulein (die die Hand zurückzieht). Demungeachtet, — um so viel mehr werde ich dieses nimmermehr geschehen lassen; nimmermehr! — Wo denken Sie hin, Herr Major? — Ich meinte, Sie hätten an Ihrem eigenen Unglücke genug. — Sie müssen hier bleiben; Sie müssen sich die allervollständigste Genugthuung — ertrotzen. Ich weiß in der Geschwindigkeit kein ander Wort. — Ertrotzen, — und sollte Sie auch das äußerste Elend vor den Augen ihrer Verleumder darüber verzehren!

v. Tellheim. So dacht' ich, so sprach ich, als ich nicht wußte, was ich dachte und sprach. Ärgernis und verbissene Wut hatten meine ganze Seele umnebelt; die Liebe selbst, in dem vollsten Glanze des Glückes, konnte sich darin nicht Tag schaffen. Aber sie sendet ihre Tochter, das Mitleid, die, mit dem finstern Schmerze vertrauter,

---

223) darüber verzehren] Tellheims eigene Worte, vgl. IV, 6, 637 ff.

die Nebel zerstreut und alle Zugänge meiner Seele den Eindrücken der Zärtlichkeit wiederum öffnet. Der Trieb der Selbsterhaltung erwacht, da ich etwas Kostbareres zu erhalten habe als mich, und es durch mich zu erhalten habe. Lassen Sie sich, mein Fräulein, das Wort Mitleid nicht beleidigen. Von der unschuldigen Ursache unseres Unglücks können wir es ohne Erniedrigung hören. Ich bin diese Ursache; durch mich, Minna, verlieren Sie Freunde und Anverwandte, Vermögen und Vaterland. Durch mich, in mir müssen Sie alles dieses wiederfinden, oder ich habe das Verderben der Liebenswürdigsten Ihres Geschlechtes auf meiner Seele. Lassen Sie mich keine Zukunft denken, wo ich mich selbst hassen müßte. — Nein, nichts soll mich hier länger halten. Von diesem Augenblicke an will ich dem Unrechte, das mir hier widerfährt, nichts als Verachtung entgegensetzen. Ist dieses Land die Welt? Geht hier allein die Sonne auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir verweigern? Und müßte ich sie unter dem entferntesten Himmel suchen: folgen Sie mir nur getrost, liebste Minna; es soll uns an nichts fehlen. — Ich habe einen Freund, der mich gern unterstützt. —

Sechster Auftritt.

Ein Feldjäger. v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska (indem sie den Feldjäger gewahr wird). St! Herr Major —

v. Tellheim (gegen den Feldjäger). Zu wem wollen Sie?

---

247 f.) Welche Dienste . . . verweigern?] Wer sollte sich weigern, Tellheim, den trefflichen Offizier, in seine Dienste zu nehmen?

V, 6, 253) Feldjäger] = Königlicher Kourier im Offiziersrang und Mitglied des von Friedrich dem Großen 1740 gegründeten reitenden Feldjägercorps.

Der Feldjäger. Ich suche den Herrn Major von Tellheim. — Ah, Sie sind es ja selbst. Mein Herr Major, dieses königliche Handschreiben (das er aus seiner Brieftasche nimmt) habe ich an Sie zu übergeben.

v. Tellheim. An mich?

Der Feldjäger. Zufolge der Aufschrift —

Das Fräulein. Franziska, hörst du? — Der Chevalier hat doch wahr geredet!

Der Feldjäger (indem Tellheim den Brief nimmt). Ich bitte um Verzeihung, Herr Major; Sie hätten es bereits gestern erhalten sollen; aber es ist mir nicht möglich gewesen, Sie auszufragen. Erst heute auf der Parade habe ich Ihre Wohnung von dem Lieutenant Riccaut erfahren.

Franziska. Gnädiges Fräulein, hören Sie? — Das ist des Chevaliers Minister. — „Wie heißen der Minister da drauß auf die breite Platz?“ —

v. Tellheim. Ich bin Ihnen für Ihre Mühe sehr verbunden.

Der Feldjäger. Es ist meine Schuldigkeit, Herr Major. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

v. Tellheim. Ah, mein Fräulein, was habe ich hier? Was enthält dieses Schreiben?

Das Fräulein. Ich bin nicht befugt, meine Neugierde so weit zu erstrecken.

v. Tellheim. Wie? Sie trennen mein Schicksal noch von dem Ihrigen? — Aber warum steh' ich an, es zu erbrechen? — Es kann mich nicht unglücklicher machen,

---

268) auszufragen] = zu erfragen, nämlich Tellheims Wohnung.

271) Chevaliers Minister] Riccauts angeblicher Besuch beim Kriegsminister stellt sich jetzt als ein ganz zufälliges Zusammentreffen mit einem Feldjäger heraus.

als ich bin; nein, liebste Minna, es kann uns nicht unglücklicher machen, — wohl aber glücklicher! — Erlauben Sie mein Fräulein! (Erbricht und liest den Brief, indes daß der Wirt an die Scene geschlichen kommt.)

Achter Auftritt.

Der Wirt. Die Vorigen.

Der Wirt (gegen die Franziska). Bst! mein schönes Kind! auf ein Wort!

Franziska (die sich ihm nähert). Herr Wirt? — Gewiß, wir wissen selbst noch nicht, was in dem Briefe steht.

Der Wirt. Wer will vom Briefe wissen? Ich komme des Ringes wegen. Das gnädige Fräulein muß mir ihn gleich wieder geben. Just ist da, er soll ihn wieder einlösen.

Das Fräulein (die sich indes gleichfalls dem Wirte genähert). Sagen Sie Justen nur, daß er schon eingelöst sei; und sagen Sie ihm nur von wem: von mir.

Der Wirt. Aber —

Das Fräulein. Ich nehme alles auf mich; gehen Sie doch! (Der Wirt geht ab.)

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska. Und nun, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mit dem armen Major gut sein.

Das Fräulein. O, über die Fürbitterin! Als ob der Knoten sich nicht von selbst bald lösen müßte.

v. Tellheim (nachdem er gelesen, mit der lebhaftesten Rührung). Ha! er hat sich auch hier nicht verleugnet! — O, mein Fräu-

---

V, 9, 311) Knoten] = die dramatische Verwickelung.

313) er] der König Friedrich der Große. Daß Lessing den regierenden Fürsten und dessen Bruder Heinrich in das Stück herein-

lein, welche Gerechtigkeit! — welche Gnade! — Das ist mehr, als ich erwartet! — Mehr, als ich verdiene! — Mein Glück, meine Ehre, alles ist wiederhergestellt! — Ich träume doch nicht? (Indem er wieder in den Brief sieht, als um sich nochmals zu überzeugen.) Nein, kein Blendwerk meiner Wünsche! — Lesen Sie selbst, mein Fräulein; lesen Sie selbst!

Das Fräulein. Ich bin nicht so unbescheiden, Herr Major.

v. Tellheim. Unbescheiden? Der Brief ist an mich, an Ihren Tellheim, Minna. Er enthält, — was Ihnen Ihr Oheim nicht nehmen kann. Sie müssen ihn lesen; lesen Sie doch!

Das Fräulein. Wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht, Herr Major — (Sie nimmt den Brief und liest.)

„Mein lieber Major von Tellheim!

„Ich thue Euch zu wissen, daß der Handel, der mich um Eure Ehre besorgt machte, sich zu Eurem Vorteil aufgeklärt hat. Mein Bruder war des Nähern davon unterrichtet, und sein Zeugnis hat Euch für mehr als unschuldig erklärt. Die Hofstaatskasse hat Ordre, Euch den bewußten Wechsel wieder auszuliefern und die gethanen Vorschüsse zu bezahlen; auch habe ich befohlen, daß alles, was die Feldkriegskassen wider Eure Rechnungen urgieren, niedergeschlagen werde. Meldet mir, ob Euch Eure Gesundheit erlaubt, wieder Dienste zu nehmen. Ich möchte nicht gerne einen Mann von Eurer Bravour und Denkungs-

---

gezogen, bildete, wie eingangs erwähnt, längere Zeit einen Grund zur Verweigerung der Aufführung.

332) Mein Bruder] = Prinz Heinrich, besonders durch seinen Sieg über die Reichsarmee bei Freiberg 1762 bekannt; unter seinem Befehl muß Tellheims Bataillon gestanden haben.

334) mehr als unschuldig] auch für edelmütig und hochherzig.

338) urgieren] Vgl. IV, 6, 632.

art entbehren. Ich bin Euer wohlaffektionierter König ꝛc.“

v. Tellheim. Nun, was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?

Das Fräulein (indem sie den Brief wieder zusammenschlägt und zurückgibt). Ich? nichts.

v. Tellheim. Nichts?

Das Fräulein. Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist, auch wohl ein guter Mann sein mag. — Aber was geht mich das an? Er ist nicht mein König.

v. Tellheim. Und sonst sagen Sie nichts? Nichts in Rücksicht auf uns selbst?

Das Fräulein. Sie treten wieder in seine Dienste; der Herr Major wird Oberstlieutenant, Oberster vielleicht. Ich gratuliere von Herzen.

v. Tellheim. Und Sie kennen mich nicht besser? — Nein, da mir das Glück so viel zurückgibt, als genug ist, die Wünsche eines vernünftigen Mannes zu befriedigen, soll es einzig von meiner Minna abhängen, ob ich sonst noch jemandem wieder zugehören soll als ihr. Ihrem Dienste allein sei mein ganzes Leben gewidmet! Die Dienste der Großen sind gefährlich und lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten. Minna ist keine von den Eiteln, die in ihren Männern nichts als den Titel und die Ehrenstelle lieben. Sie wird mich um mich selbst lieben, und ich werde um sie die ganze Welt vergessen. Ich ward Soldat aus Parteilichkeit, ich weiß selbst nicht für welche politische Grundsätze, und aus der Grille, daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem Stande eine Zeitlang zu versuchen, um sich mit allem, was Gefahr heißt, vertraulich zu machen und Kälte und Entschlossenheit zu lernen. Nur die äußerste Not hätte mich zwingen können, aus diesem Versuche eine Bestim-

---

342) wohlaffektionierter] = wohl gewogener.

348) daß Ihr König] Im Munde der Sächsin von besonderer Wirkung.

362) gefährlich] Was hatte Tellheim dabei eingebüßt?

mung, aus dieser gelegentlichen Beschäftigung ein Handwerk zu machen. Aber nun, da mich nichts mehr zwingt, nun ist mein ganzer Ehrgeiz wiederum einzig und allein, ein ruhiger und zufriedener Mensch zu sein. Der werde ich mit Ihnen, liebste Minna, unfehlbar werden; der werde ich in Ihrer Gesellschaft unveränderlich bleiben. — Morgen verbinde uns das heiligste Band; und sodann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen, dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paar. Da wollen wir wohnen; da soll jeder unsrer Tage — Was ist Ihnen, mein Fräulein? (die sich unruhig hin und her wendet und ihre Rührung zu verbergen sucht.)

Das Fräulein (sich fassend). Sie sind sehr grausam, Tellheim, mir ein Glück so reizend darzustellen, dem ich entsagen muß. Mein Verlust —

v. Tellheim. Ihr Verlust? — Was nennen Sie Ihren Verlust? Alles, was Minna verlieren konnte, ist nicht Minna. Sie sind noch das süßeste, lieblichste, holdseligste, beste Geschöpf unter der Sonne, ganz Güte und Großmut, ganz Unschuld und Freude! — Dann und wann ein kleiner Mutwille; hier und da ein wenig Eigensinn — Desto besser! desto besser! Minna wäre sonst ein Engel, den ich mit Schauern verehren müßte, den ich nicht lieben könnte. (Ergreift ihre Hand, sie zu küssen.)

Das Fräulein (die die Hand zurückzieht). Nicht so, mein Herr! — Wie auf einmal so verändert? — Ist dieser schmeichelnde, stürmische Liebhaber der kalte Tellheim? — Konnte nur sein wiederkehrendes Glück ihn in dieses Feuer setzen? — Er erlaube mir, daß ich bei seiner fliegenden Hitze für uns beide Überlegung behalte. — Als er selbst überlegen konnte, hörte ich ihn sagen: es sei eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trage, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. — Recht; aber ich bestrebe mich einer

---

405) es sei eine nichtswürdige . . .] Vgl. IV, 6, 656.

eben so reinen und edlen Liebe als er. — Jetzt, da ihn die Ehre ruft, da sich ein großer Monarch um ihn bewirbt, sollte ich zugeben, daß er sich verliebten Träumereien mit mir überließe? daß der ruhmvolle Krieger in einen tändelnden Schäfer ausarte? — Nein, Herr Major, folgen Sie dem Wink Ihres bessern Schicksals —

v. Tellheim. Nun wohl! Wenn Ihnen die große Welt reizender ist, Minna, — wohl! so behalte uns die große Welt! — Wie klein, wie armselig ist diese große Welt! — Sie kennen sie nur erst von ihrer Flitterseite. Aber gewiß, Minna, Sie werden — Es sei! Bis dahin, wohl! Es soll Ihren Vollkommenheiten nicht an Bewunderern fehlen, und meinem Glücke wird es nicht an Neidern gebrechen.

Das Fräulein. Nein, Tellheim, so ist es nicht gemeint! Ich weise Sie in die große Welt, auf die Bahn der Ehre zurück, ohne Ihnen dahin folgen zu wollen. — Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin! Ein sächsisches verlaufenes Fräulein, das sich ihm an den Kopf geworfen —

v. Tellheim (auffahrend und wild um sich schauend). Wer darf so sprechen? — Ah, Minna, ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich mir vorstelle, daß jemand anders dieses gesagt hätte als Sie. Meine Wut gegen ihn würde ohne Grenzen sein.

Das Fräulein. Nun da! Das eben besorge ich. Sie würden nicht die geringste Spötterei über mich dulden,

---

418) Sie werden] zu ergänzen: auch bald die andere Seite (die Schattenseite) kennen lernen.

425) unbescholtene Gattin] Minna kehrt jetzt den Spieß um, indem sie sich auf Tellheims Worte in IV, 6, 655 ff. bezieht: das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann.

426) sich ihm an den Kopf geworfen] wie französ. se jeter à la tête, so von Lessing, Wieland, Schiller gebraucht. Sollte eigentlich heißen: sich ihm an den *Hals* werfen.

432) Nun da!] zu ergänzen: haben wir's oder „da" als Verstärkung der Partikel „nun" gedacht.

und doch würden Sie täglich die bittersten einzunehmen haben. — Kurz, hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschlossen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll —

v. Tellheim. Ehe Sie ausreden, Fräulein, — ich beschwöre Sie, Minna! — überlegen Sie es noch einen Augenblick, daß Sie mir das Urteil über Leben und Tod sprechen! —

Das Fräulein. Ohne weitere Überlegung! — So gewiß ich Ihnen den Ring zurückgegeben, mit welchem Sie mir ehemals Ihre Treue verpflichtet, so gewiß Sie diesen nämlichen Ring zurückgenommen: so gewiß soll die unglückliche Barnhelm die Gattin des glücklicheren Tellheim nie werden!

v. Tellheim. Und hiermit brechen Sie den Stab, Fräulein?

Das Fräulein. Gleichheit ist allein das feste Band der Liebe. — Die glückliche Barnhelm wünschte nur für den glücklichen Tellheim zu leben. Auch die unglückliche Minna hätte sich endlich überreden lassen, das Unglück ihres Freundes durch sich, es sei zu vermehren oder zu lindern. — Er bemerkte es ja wohl, ehe dieser Brief ankam, der alle Gleichheit zwischen uns wieder aufhebt, wie sehr zum Schein ich mich nur noch weigerte.

---

434 f.) die bittersten einzunehmen haben] wie man Arzneien einnimmt.

435) hören Sie also u. s. w.] Abermals Tellheims eigene Worte in IV, 6, 604 ff.

448) brechen Sie den Stab] Nach altem Brauch bricht der Richter über den zum Tode Verurteilten vor dem Vollzuge der Strafe einen weißen Stab, um anzudeuten, daß alle Bande zwischen dem Verbrecher und der Gesellschaft zerrissen seien. Vorher bezeichnet Tellheim Minnas Antwort bildlich als ein Urteil über Leben und Tod. Mit dem Stabbrechen führt er das Bild weiter.

449 f.) Gleichheit . . . Liebe] Tellheims eigene Worte V, 5, 181 f.

452 f.) das Unglück . . . zu lindern] „durch sich“ könnte unbeschadet des Sinnes wegbleiben; es steht für den restriktiven Satz „soweit sie es vermag“, „soweit es in ihren Kräften steht“.

v. Tellheim. Ist das wahr, mein Fräulein? — Ich danke Ihnen, Minna, daß Sie den Stab noch nicht gebrochen. — Sie wollen nur den unglücklichen Tellheim? Er ist zu haben. (Kalt.) Ich empfinde eben, daß es mir unanständig ist, diese späte Gerechtigkeit anzunehmen; daß es besser sein wird, wenn ich das, was man durch einen so schimpflichen Verdacht entehrt hat, gar nicht wiederverlange. — Ja, ich will den Brief nicht bekommen haben. Das sei alles, was ich darauf antworte und thue! (Im Begriff, ihn zu zerreißen.)

Das Fräulein (das ihm in die Hände greift). Was wollen Sie, Tellheim?

v. Tellheim. Sie besitzen.

Das Fräulein. Halten Sie!

v. Tellheim. Fräulein, er ist unfehlbar zerrissen, wenn Sie nicht bald sich anders erklären. — Alsdann wollen wir doch sehen, was Sie noch wider mich einzuwenden haben!

Das Fräulein. Wie? in diesem Tone? — So soll ich, so muß ich in meinen eignen Augen verächtlich werden? Nimmermehr! Es ist eine nichtswürdige Kreatur, die sich nicht schämt, ihr ganzes Glück der blinden Zärtlichkeit eines Mannes zu verdanken!

v. Tellheim. Falsch, grundfalsch!

Das Fräulein. Wollen Sie es wagen, Ihre eigne Rede in meinem Munde zu schelten?

v. Tellheim. Sophistin! So entehrt sich das schwächere Geschlecht durch alles, was dem stärkern nicht ansteht? So soll sich der Mann alles erlauben, was dem Weibe geziemt? Welches bestimmte die Natur zur Stütze des andern?

---

460) mir] = für mich.

476) Es ist eine nichtswürdige Kreatur 2c.] Vgl. Tellheims Worte IV, 6, 656.

482) Sophistin] Sophisten hießen zu Sokrates' Zeiten die Philosophen, die durch Scheingründe und Trugschlüsse etwas zu beweisen suchten. Hier auf Minna angewandt, weil diese in spitzfindiger Weise Tellheim mit seinen eigenen Worten zu schlagen sucht.

Das Fräulein. Beruhigen Sie sich Tellheim! — Ich werde nicht ganz ohne Schutz sein, wenn ich schon die Ehre des ihrigen ausschlagen muß. So viel muß mir immer noch werden, als die Not erfordert. Ich habe mich bei unserm Gesandten melden lassen. Er will mich noch heute sprechen. Hoffentlich wird er sich meiner annehmen. Die Zeit verfließt. Erlauben Sie, Herr Major —

v. Tellheim. Ich werde Sie begleiten, gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Nicht doch, Herr Major; lassen Sie mich —

v. Tellheim. Eher soll Ihr Schatten Sie verlassen! Kommen Sie nur, mein Fräulein, wohin Sie wollen, zu wem Sie wollen. Überall, an Bekannte und Unbekannte will ich es erzählen, in Ihrer Gegenwart des Tages hundertmal erzählen, welche Bande Sie an mich verknüpfen, aus welchem grausamen Eigensinne Sie diese Bande trennen wollen —

Zehnter Auftritt.

Just. Die Vorigen.

Just (mit Ungestüm). Herr Major! Herr Major!

v. Tellheim. Nun?

Just. Kommen Sie doch geschwind, geschwind!

v. Tellheim. Was soll ich? Zu mir her! Sprich, was ist's?

Just. Hören Sie nur — (Redet ihm heimlich ins Ohr.)

Das Fräulein (indes beiseite zur Franziska). Merkst du was, Franziska?

Franziska. O, Sie Unbarmherzige! Ich habe hier gestanden wie auf Kohlen!

---

502) an mich verknüpfen] jetzt: an mich knüpfen; statt dessen auch: mir verknüpfen.

V, 10, 516) wie auf Kohlen!] = bin in peinlicher Lage, in größter Verlegenheit gewesen. Das Bild hergenommen von dem

v. Tellheim (zu Just). Was sagst du? — Das ist nicht möglich! — Sie? (Indem er das Fräulein wild anblickt.) — Sag es laut; sag es ihr ins Gesicht! — Hören Sie doch, mein Fräulein! —

Just. Der Wirt sagt, das Fräulein von Barnhelm habe den Ring, welchen ich bei ihm versetzt, zu sich genommen; sie habe ihn für den ihrigen erkannt und wolle ihn nicht wieder herausgeben. —

v. Tellheim. Ist das wahr, mein Fräulein? — Nein, das kann nicht wahr sein!

Das Fräulein (lächelnd). Und warum nicht, Tellheim? — Warum kann es nicht wahr sein?

v. Tellheim (heftig). Nun, so sei es wahr! — Welch schreckliches Licht, das mir auf einmal aufgegangen! — Nun erkenne ich Sie, die Falsche, die Ungetreue!

Das Fräulein (erschrocken). Wer? wer ist diese Ungetreue?

v. Tellheim. Sie, die ich nicht mehr nennen will!

Das Fräulein. Tellheim!

v. Tellheim. Vergessen Sie meinen Namen! — Sie kamen hierher, mit mir zu brechen. Es ist klar! — Daß der Zufall so gern dem Treulosen zu statten kommt! Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschanzen.

Das Fräulein. Tellheim, was für Gespenster sehen Sie! Fassen Sie sich doch und hören Sie mich.

Franziska (für sich). Nun mag sie es haben!

Gottesurteil der Feuerprobe, wobei der Angeklagte mit bloßen Füßen über glühende Kohlen gehen mußte.

538) Ihnen Ihren Ring] die Verwechslung der Ringe geht hier bis an die äußerste, für eine rasche Auffassung zulässige Grenze.

539) den meinigen] In Wirklichkeit nicht der Ring, den Tellheim Minna zur Verlobung gegeben, sondern der, den er von ihr erhalten und selbst am Finger getragen hatte.

zuzuschanzen] = in die Hände zu spielen, vom Würfelspiel hergenommen, wo Schanze, frz. chance, den Glücksfall, den entscheidenden Wurf bedeutet.

Elfter Auftritt.

Werner (mit einem Beutel Geld). **v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska. Just.**

Werner. Hier bin ich schon, Herr Major —

v. Tellheim (ohne ihn anzusehen). Wer verlangt dich? —

Werner. Hier ist Geld, tausend Pistolen!

v. Tellheim. Ich will sie nicht!

Werner. Morgen können Sie, Herr Major, über noch einmal soviel befehlen.

v. Tellheim. Behalte dein Geld!

Werner. Es ist ja Ihr Geld, Herr Major. — Ich glaube, Sie sehen nicht, mit wem Sie sprechen.

v. Tellheim. Weg damit! sag' ich.

Werner. Was fehlt Ihnen? — Ich bin Werner.

v. Tellheim. Alle Güte ist Verstellung; alle Dienstfertigkeit Betrug.

Werner. Gilt das mir?

v. Tellheim. Wie du willst!

Werner. Ich habe ja nur Ihren Befehl vollzogen. —

v. Tellheim. So vollziehe auch den und packe dich!

Werner. Herr Major! (ärgerlich) ich bin ein Mensch —

v. Tellheim. Da bist du was Rechtes!

Werner. Der auch Galle hat —

v. Tellheim. Gut! Galle ist noch das Beste, was wir haben.

Werner. Ich bitte Sie, Herr Major, —

v. Tellheim. Wie vielmal soll ich dir es sagen? Ich brauche dein Geld nicht!

Werner (zornig). Nun, so brauch es, wer da will! (Indem er ihm den Beutel vor die Füße wirft und beiseite geht.)

Das Fräulein (zur Franziska). Ah, liebe Franziska, ich

V, 11, 550 f) über noch einmal so viel] nicht nach heutigem Sprachgebrauch: doppelt so viel, also 2000 Pistolen, sondern ebensoviel, also weitere 1000 Pistolen. Vgl. dazu V, 14, 707 f.

hätte dir folgen sollen. Ich habe den Scherz zu weit getrieben. — Doch er darf mich ja nur hören — (Auf ihn zugehend.)

Franziska (die, ohne dem Fräulein zu antworten, sich Wernern nähert). Herr Wachtmeister! —

Werner (mürrisch). Geh Sie!

Franziska. Hu! was sind das für Männer!

Das Fräulein. Tellheim! — Tellheim! (Der vor Wut an den Fingern nagt, das Gesicht wegwendet und nichts hört.) — Nein, das ist zu arg! — Hören Sie mich doch! Sie betrügen sich! — Ein bloßes Mißverständnis! — Tellheim! — Sie wollen Ihre Minna nicht hören? — Können Sie einen solchen Verdacht fassen? — Ich mit Ihnen brechen wollen? — Ich darum hergekommen? — Tellheim!

Zwölfter Auftritt.

Zwei Bediente, nach einander von verschiedenen Seiten über den Saal laufend. **Die Vorigen.**

Der eine Bediente. Gnädiges Fräulein, Ihro Excellenz, der Graf! —

Der andere Bediente. Er kommt, gnädiges Fräulein! —

Franziska (die ans Fenster gelaufen). Er ist es! er ist es!

Das Fräulein. Ist er's? — O nun geschwind, Tellheim —

v. Tellheim (auf einmal zu sich selbst kommend). Wer? wer kommt? Ihr Oheim, Fräulein? dieser grausame Oheim? — Lassen Sie ihn nur kommen; lassen Sie ihn nur kommen! — Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu thun. — — Zwar verdienen Sie es um mich nicht —

---

583) Sie betrügen sich!] Sie täuschen sich.

V, 12, 589) Zwei Bediente] Haben nur je einen Satz zu sprechen und sind wahrscheinlich deshalb vom Dichter im Personenverzeichnis weggelassen worden.

Das Fräulein. Geschwind umarmen Sie mich, Tellheim, und vergessen Sie alles —

v. Tellheim. Ha, wenn ich wüßte, daß Sie es bereuen könnten! —

Das Fräulein. Nein, ich kann es nicht bereuen, mir den Anblick Ihres ganzen Herzens verschafft zu haben! — Ah, was sind Sie für ein Mann! — Umarmen Sie Ihre Minna, Ihre glückliche Minna! aber durch nichts glücklicher als durch Sie! (Sie fällt ihm in die Arme.) Und nun ihm entgegen! —

v. Tellheim. Wem entgegen?

Das Fräulein. Dem besten Ihrer unbekannten Freunde.

v. Tellheim. Wie?

Das Fräulein. Dem Grafen, meinem Oheim, meinem Vater, Ihrem Vater. — — Meine Flucht, sein Unwille, meine Enterbung; — hören Sie denn nicht, daß alles erdichtet ist? — Leichtgläubiger Ritter!

v. Tellheim. Erdichtet? — Aber der Ring? der Ring?

Das Fräulein. Wo haben Sie den Ring, den ich Ihnen zurückgegeben?

v. Tellheim. Sie nehmen ihn wieder? O, so bin ich glücklich! — Hier Minna! — (Ihn herausziehend.)

Das Fräulein. So besehen Sie ihn doch erst! — O, über die Blinden, die nicht sehen wollen! — Welcher Ring ist es denn? den ich von Ihnen habe, oder den Sie von mir? — Ist es denn nicht eben der, den ich in den Händen des Wirts nicht lassen wollen?

v. Tellheim. Gott! was seh' ich? was hör' ich?

Das Fräulein. Soll ich ihn nun wiedernehmen? soll ich? — Geben Sie her, geben Sie her! (Reißt ihn ihm aus

---

608) Anblick Ihres ganzen Herzens] durch ihren losen Streich hatte Minna den tiefsten, gründlichsten Einblick in Tellheims geistiges Wesen erhalten.

der Hand und steckt ihn ihm selbst an den Finger.) Nun? ist alles richtig?

v. Tellheim. Wo bin ich? — (Ihre Hand küssend.) O, boshafter Engel! — mich so zu quälen!

Das Fräulein. Dieses zur Probe, mein lieber Gemahl, daß Sie mir nie einen Streich spielen sollen, ohne daß ich Ihnen nicht gleich darauf wieder einen spiele. — Denken Sie, daß Sie mich nicht auch gequält hatten?

v. Tellheim. O Komödiantinnen, ich hätte Euch doch kennen sollen.

Franziska. Nein, wahrhaftig; ich bin zur Komödiantin verdorben. Ich habe gezittert und gebebt und mir mit der Hand das Maul zuhalten müssen.

Das Fräulein. Leicht ist mir meine Rolle auch nicht geworden. — Aber so kommen Sie doch!

v. Tellheim Noch kann ich mich nicht erholen. — Wie wohl, wie ängstlich ist mir! So erwacht man plötzlich aus einem schreckhaften Traume!

Das Fräulein. Wir zaudern. — Ich höre ihn schon.

Dreizehnter Auftritt.

Der Graf von Bruchsall, von verschiedenen Bedienten und dem **Wirte** begleitet. **Die Vorigen.**

Der Graf (im Hereintreten). Sie ist doch glücklich angelangt?

Das Fräulein (die ihm entgegenspringt). Ah, mein Vater! —

Der Graf. Da bin ich, liebe Minna! (Sie umarmend.) Aber was, Mädchen? (Indem er den Tellheim gewahr wird.) Vierundzwanzig Stunden erst hier, und schon Bekanntschaft, und schon Gesellschaft?

---

647) Leicht . . . geworden] Wo drohte Minna aus ihrer Rolle zu fallen? Vgl. V, 5 und V, 9.

V, 13, 660 f.) 24 Stunden erst hier] Wann war also Minna in Berlin eingetroffen?

Das Fräulein. Raten Sie, wer es ist? —

Der Graf. Doch nicht dein Tellheim?

Das Fräulein. Wer sonst als er? — Kommen Sie, Tellheim! (Ihn dem Grafen zuführend.)

Der Graf. Mein Herr, wir haben uns nie gesehen; aber bei dem ersten Anblick glaubte ich, Sie zu erkennen. Ich wünschte, daß Sie es sein möchten. — Umarmen Sie mich. — Sie haben meine völlige Hochachtung. Ich bitte um Ihre Freundschaft. — Meine Nichte, meine Tochter liebt Sie. —

Das Fräulein. Das wissen Sie, mein Vater! — Und ist sie blind, meine Liebe?

Der Graf. Nein, Minna, deine Liebe ist nicht blind; aber dein Liebhaber — ist stumm.

v. Tellheim (sich ihm in die Arme werfend.) Lassen Sie mich zu mir selbst kommen, mein Vater! —

Der Graf. So recht, mein Sohn! Ich höre es; wenn dein Mund nicht plaudern kann, so kann dein Herz doch reden. — Ich bin sonst den Offizieren von dieser Farbe (auf Tellheims Uniform weisend) eben nicht gut. Doch Sie sind ein ehrlicher Mann, Tellheim, und ein ehrlicher Mann mag stecken, in welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.

Das Fräulein. O, wenn Sie alles wüßten! —

Der Graf. Was hindert's, daß ich nicht alles erfahre? — Wo sind meine Zimmer, Herr Wirt?

Der Wirt. Wollen Ihro Excellenz nur die Gnade haben, hier herein zu treten.

---

678) Mein Vater!] Tellheim redet den Grafen im vertraulichsten Tone an.

680) dein Mund, dein Herz] der Graf geht zuerst auf Tellheims Vertraulichkeit ein, bedient sich aber im weiteren Gespräch des höflicheren „Sie".

681) sonst] als Sachse nämlich.

Der Graf. Komm, Minna! Kommen Sie, Herr Major! (Geht mit dem Wirte und den Bedienten ab).

Das Fräulein. Kommen Sie, Tellheim!

v. Tellheim. Ich folge Ihnen den Augenblick, mein Fräulein. Nur noch ein Wort mit diesem Manne! (Gegen Werner sich wendend.)

Das Fräulein. Und ja ein recht gutes; mich dünkt, Sie haben es nötig. — Franziska, nicht wahr? (Dem Grafen nach.)

Vierzehnter Auftritt.

v. Tellheim. Werner. Just. Franziska.

v. Tellheim (auf den Beutel weisend, den Werner weggeworfen). Hier, Just! — hebe den Beutel auf und trage ihn nach Hause. Geh! — (Just damit ab.)

Werner (der noch immer mürrisch im Winkel gestanden und an nichts teilzunehmen geschienen, indem er das hört). Ja, nun!

v. Tellheim (vertraulich auf ihn zugehend). Werner, wann kann ich die andern tausend Pistolen haben?

Werner (auf einmal wieder in seiner guten Laune). Morgen, Herr Major, morgen. —

v. Tellheim. Ich brauche dein Schuldner nicht zu werden; aber ich will dein Rentmeister sein. Euch gutherzigen Leuten sollte man allen einen Vormund setzen. Ihr seid eine Art Verschwender. — Ich habe dich vorhin erzürnt, Werner! —

Werner. Bei meiner armen Seele, ja! — Ich hätte aber doch so ein Tölpel nicht sein sollen. Nun seh' ich's wohl. Ich verdiente hundert Fuchtel. Lassen Sie mir

---

V, 14, 712) Rentmeister] = Verwalter.

717) Tölpel] = höchst ungeschickter, plumper Mensch, insofern er das Geld zur unrechten Zeit gebracht hatte.

718) Fuchtel] = Degen mit breiter Klinge, dann Hiebe mit der flachen Klinge eines solchen, hier Schläge schlechtweg.

sie auch schon geben; nur weiter keinen Groll, lieber Major! —

v. Tellheim. Groll? — (Ihm die Hand drückend.) Lies es in meinen Augen, was ich dir nicht alles sagen kann. — Ha! wer ein besseres Mädchen und einen redlichern Freund hat als ich, den will ich sehen — Franziska, nicht wahr? (Geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Werner. Franziska.

Franziska (für sich.) Ja gewiß, es ist ein gar zu guter Mann! — So einer kommt mir nicht wieder vor. — Es muß heraus! (Schüchtern und verschämt sich Wernern nähernd.) Herr Wachtmeister —

Werner (der sich die Augen wischt). Nu? —

Franziska. Herr Wachtmeister —

Werner. Was will Sie denn, Frauenzimmerchen?

Franziska. Seh Er mich einmal an, Herr Wachtmeister. —

Werner. Ich kann noch nicht; ich weiß nicht, was mir in die Augen gekommen.

Franziska. So seh Er mich doch an!

Werner. Ich fürchte, ich habe Sie schon zu viel angesehen, Frauenzimmerchen! — Nun, da seh' ich Sie ja! Was gibt's denn?

Franziska. Herr Wachtmeister, — — braucht Er keine Frau Wachtmeisterin?

Werner. Ist das Ihr Ernst, Frauenzimmerchen?

Franziska. Mein völliger!

Werner. Zöge Sie wohl auch mit nach Persien?

Franziska. Wohin Er will!

Werner. Gewiß? — Holla! Herr Major! nicht groß gethan! Nun habe ich wenigstens ein eben so gutes

Mädchen und einen eben so redlichen Freund als Sie! — Geb Sie mir Ihre Hand, Frauenzimmerchen! Topp! — Über zehn Jahr ist Sie Frau Generalin oder Witwe!

V, 15, 751) Redlichen Freund] Wer ist gemeint?

752) Topp!] Ausruf der Zustimmung, vom spanischen topo, it. toppo = ich willige ein, halte mit, schlage ein; ein Spielausdruck zur Bezeichnung der Zustimmung zu einer angebotenen Wette.

Anhang.

Übersetzung der Riccautszene.

Riccaut. (noch innerhalb der Szene). Est-il permis, Monsieur le Major.

Ist es erlaubt, Herr Major?

Franziska. Was ist das? Will das zu uns? (Gegen die Thür gehend).

Riccaut. Parbleu! Ik bin unriktig. — Mais non — Ik bin nit unriktig — C'est sa chambre —

Bei Gott! ... Nein, doch nicht ... Das ist sein Zimmer —

Franziska. Ganz gewiß, gnädiges Fräulein, glaubt dieser Herr den Major von Tellheim noch hier zu finden.

Riccaut. Iß so! — Le Major de Tellheim; juste, ma belle enfant, c'est lui que je cherche. Où est-il?

Den Herrn Major v. Tellheim; ja, mein schönes Kind, er ist's, den ich suche. Wo ist er?

Franziska. Er wohnt nicht mehr hier.

Riccaut. Comment? nok vor vier un swanzik Stund hier logier? Und logier nit mehr hier? Wo logier er denn?

Wie? ...

Das Fräulein (das auf ihn zukommt). Mein Herr, —

Riccaut. Ah, Madame, — Mademoiselle, — Ihro Gnad verzeih —

Ah, gnädige Frau — mein Fräulein, ...

Das Fräulein. Mein Herr, Ihre Irrung ist sehr zu vergeben und Ihre Verwunderung sehr natürlich. Der Herr Major hat die Güte gehabt, mir, als einer Fremden, die nicht unterzukommen wußte, sein Zimmer zu überlassen.

Riccaut. Ah, voilà de ses politesses! C'est un très-galant-homme que ce Major!

Ah, das sieht ihm ganz ähnlich! (eigentlich: das ist eine von seinen Liebenswürdigkeiten) Ja, es ist ein sehr feiner Mann, dieser Major!

Das Fräulein. Wo er indes hingezogen, — wahrhaftig, ich muß mich schämen, es nicht zu wissen.

Riccaut. Ihro Gnad nit wiß? C'est dommage; j'en suis fâché.

... Das ist schade; es ist mir recht unangenehm.

Das Fräulein. Ich hätte mich allerdings danach erkundigen sollen. Freilich werden ihn seine Freunde noch hier suchen.

Riccaut. Ik bin sehr von seine Freund. Ihro Gnad —

Das Fräulein. Franziska, weißt du es nicht?

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein.

Riccaut. Ik hätt ihn zu sprek sehr notwendik. Ik komm ihm bringen eine Nouvelle, davon er sehr frölik sein wird.

... Nachricht ...

Das Fräulein. Ich bedaure um so viel mehr. — Doch hoffe ich, vielleicht bald ihn zu sprechen. Ist es gleichviel, aus wessen Munde er diese gute Nachricht erfährt, so erbiete ich mich, mein Herr —

Riccaut. Ik versteh. — Mademoiselle parle français? Mais sans doute; telle que je la vois! — La demande était bien impolie; Vous me pardonnerez, Mademoiselle. —

... Gnädiges Fräulein sprechen französisch? Doch ohne Zweifel, wie ich sehe! Die Frage war sehr unhöflich; Sie werden mir verzeihen, mein Fräulein!

Das Fräulein. Mein Herr —

Riccaut. Nit? Sie sprek nit Französisch, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Mein Herr, in Frankreich würde ich es zu sprechen suchen. Aber warum hier? Ich höre ja, daß Sie mich verstehen, mein Herr. Und ich, mein Herr, werde Sie gewiß auch verstehen; Sprechen Sie, wie es Ihnen beliebt.

Riccaut. Gutt, gutt, Ich kann auk mik auf Deutsch explizier. — Sachez donc, Mademoiselle — Ihro Gnad soll also wiß, daß ik komm von die Tafel bei der Minister — Minister von — Minister von — wie heiß der Minister da drauß? — in der lange Straß? — auf die breite Platz?

Das Fräulein. Ich bin hier noch völlig unbekannt.

Riccaut. Nun, die Minister von der Kriegsdepartement. — Da haben ik zu Mittag gespeisen; — ik speisen à l'ordinaire bei ihm, — und da iß man gekommen reden auf der Major Tellheim; et le Ministre m'a dit en confidence, car Son Excellence est de mes amis, et il n'y a point de mystères entre nous — Se. Excellenz, will ik sag, haben mir vertrau, daß die Sak von unserm Major sei auf den Point zu enden, und gutt zu enden. Er habe gemakt ein Rapport an den Könik, und der Könik habe darauf resolvier, tout-à-fait en faveur du Major. — Monsieur, m'a dit Son Excellence, Vous comprenez bien, que tout dépend de la manière, dont on fait envisager les

... So wissen Sie also, gnädiges Fräulein ...

... gewöhnlich ... und der Minister hat mir im Vertrauen gesagt — denn Se. Excellenz gehört zu meinen Freunden, und es gibt durchaus keine Geheimnisse zwischen uns ... Punkt ... Bericht ... ganz zu Gunsten des Majors. — Mein Herr, hat Se. Excellenz zu mir gesagt, Sie begreifen wohl, daß alles von der Art und Weise abhängt, wie man die Dinge dem König darstellt, und Sie kennen mich. Dieser Tellheim ist ein prächtiger Mensch, und weiß ich denn nicht, daß Sie ihn lieben? Die Freunde meiner Freunde sind auch die meinigen. Dieser Tellheim kommt dem Könige etwas teuer zu stehen, aber dient man denn den Königen umsonst? Man muß sich auf dieser Welt gegenseitig unter-

choses au roi, et Vous me connaissez. Cela fait un très-joli garçon que ce Tellheim, et ne sais-je pas que Vous l'aimez? Les amis de mes amis sont aussi les miens. Il coute un peu cher au roi ce Tellheim, mais est-ce que l'on sert les rois pour rien? Il faut s'entr'aider en ce monde; et quand il s'agit de pertes, que ce soit le roi, qui en fasse, et non pas un honnête-homme de nous autres. Voilà le principe, dont je ne me dépars jamais. — Was sag Ihro Gnad hierzu? Nit wahr, das iß ein brav Mann? Ah! que Son Excellence a le cœur bien placé! Er hat mir au reste versiker, wenn der Major nit schon bekommen habe une lettre de la main — eine Könikliken Handbrief, daß er heut infailliblement müsse bekommen einen.

stützen; und wenn es sich um Verluste handelt, so mag sie der König erleiden und nicht ein rechtschaffener Mann unseresgleichen. Von diesem Grundsatz gehe ich nie ab . . . Ah, wie doch Se. Excellenz das Herz auf dem rechten Fleck hat! . . . übrigens . . . ein Handschreiben . . . unfehlbar . . .

Das Fräulein. Gewiß, mein Herr, diese Nachricht wird dem Major von Tellheim höchst angenehm sein. Ich wünschte nur, ihm den Freund zugleich mit Namen nennen zu können, der so viel Anteil an seinem Glücke nimmt —

Riccaut. Mein Namen wünscht Ihro Gnad? — Vous voyez en moi — Ihro Gnad seh in mik le Chevalier Riccaut de la Marlinière, Seigneur de Prêt-au-val, de la branche de Prensd'or. — Ihro Gnad steh verwundert, mik aus so ein groß, groß Familie zu hören, qui est véritablement du sang Royal. — Il faut le dire: je suis sans doute le

. . . Sie sehen in mir . . . den Chevalier Riccaut de la Marlinière, Herrn von Prêt-au-val, aus dem Zweige derer von Prensd'or. — . . . welche wirklich von königlichem Blute ist. — Man muß es zugeben: Ich bin ohne Zweifel der abenteuerlichste Junker, den das Haus je gehabt . . . Ehrenhandel . . . Ach, gnädiges Fräulein, hätte ich

Cadet le plus avantureux, que la maison a jamais eu — Ik dien von meiner elfte Jahr. Ein Affaire d'honneur makte mik fliehen. Darauf haben ik gedienet Sr. Päpstliken Eilikheit, der Republik St. Marino, der Kron Polen und den Staaten-General, bis ik endlik bin worden gezogen hierher. Ah, Mademoiselle, que je voudrais n'avoir jamais vu ce pays-là! Hätte man mik gelaß im Dienst von den Staaten-General, so müßt ik nun sein aufs wenikst Oberst. Aber so hier immer und ewik Capitaine geblieben, und nun gar sein ein abgedankte Capitaine —

doch dieses Land nie gesehen! ... Hauptmann ...

Das Fräulein. Das ist viel Unglück.

Riccaut. Oui, Mademoiselle, me voilà réformé, et par-là mis sur le pavé!

Ja, gnädiges Fräulein, so bin ich nun abgedankt und auf die Straße gestoßen!

Das Fräulein. Ich beklage sehr.

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle. — Nein, man kenn sik hier nit auf den Verdienst. Einen Mann wie mik su reformir! Einen Mann, der sik nok dasu in diesem Dienst hat ruinir! — Ik haben dabei sugesetzt mehr als swansiktausend Livres. Was hab ik nun? Tranchons le mot, je n'ai pas le sou, et me voilà exactement vis-à-vis du rien. —

Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein. — ... abzudanken ... zu Grunde richten ... Gerade herausgesagt, ich besitze keinen Heller mehr und bin von allem entblößt.

Das Fräulein. Es thut mir ungemein leid.

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle. Aber wie man pfleg zu sagen: ein jeder Unglück schlepp nak sik seine Bruder; qu'un malheur ne vient jamais seul: so mit mir arrivir.

Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein ... ein Unglück kommt niemals allein ... so ist es mit mir gegangen ... anständiger Mann ... Herkunft ... Hilfsquelle ... Gnädiges Fräulein,

Was eine Honnête-homme von mein Extraction kann anders haben für Ressource als das Spiel? Nun hab ik immer gespielen mit Glück, solang ik hatte nit von nöten der Glück. Nun ik ihr hätte von nöten, Mademoiselle, je joue avec un guignon, qui surpasse toute croyance. Seit fünfsehn Tag iß vergangen keine, wo sie mik nit hab gesprenkt. Nok gestern hab sie mik gesprenkt dreimal. Je sais bien, qu'il y avait quelque chose de plus que le jeu. Car parmi mes pontes se trouvaient certaines dames — Ik will niks weiter sag. Man muß sein galant gegen die Damen Sie haben auk mik heut invitir, mir su geben revanche; mais — Vous m'entendez, Mademoiselle — Man muß erst wiß, wovon leben; ehe man haben kann, wovon su spielen. —

Das Fräulein. Ich will nicht hoffen, mein Herr —

Riccaut. Vous êtes bien bonne, Mademoiselle —

Das Fräulein (nimmt die Franziska beiseite). Franziska, der Mann dauert mich im Ernste. Ob er mir es wohl übel nehmen würde, wenn ich ihm etwas anböte?

Franziska. Der sieht mir nicht darnach aus.

Das Fräulein. Gut! — Mein Herr, ich höre — daß Sie spielen, daß Sie Bank machen; ohne Zweifel an Orten, wo etwas zu gewinnen ist. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich — gleichfalls das Spiel sehr liebe —

ich spiele mit einem Unglück, das jeden Glauben übersteigt ... Ich weiß wohl, daß noch etwas anderes dahinter steckte als das Spiel. Denn unter meinen Gegenspielern befanden sich gewisse Damen ... einladen ...; aber, Sie verstehen mich, gnädiges Fräulein ...

Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein —

Riccaut. Tantmieux, Mademoiselle, tant mieux! Tous les gens d'esprit aiment le jeu à la fureur.

Das Fräulein. Daß ich sehr gern gewinne; sehr gern mein Geld mit einem Manne wage, der — zu spielen weiß. — Wären Sie wohl geneigt, mein Herr, mich in Gesellschaft zu nehmen? mir einen Anteil an Ihrer Bank zu gönnen?

Riccaut. Comment, Mademoiselle, Vous voulez être de moitié avec moi? De tout mon cœur.

Das Fräulein. Fürs erste nur mit einer Kleinigkeit. — (Geht und langt Geld aus ihrer Schatulle.)

Riccaut. Ah, Mademoiselle, que Vous êtes charmante!

Das Fräulein. Hier habe ich, was ich unlängst gewonnen, nur zehn Pistolen — ich muß mich zwar schämen, so wenig —

Riccaut. Donnez toujours, Mademoiselle, donnez. (Nimmt es.)

Das Fräulein. Ohne Zweifel, daß Ihre Bank, mein Herr, sehr ansehnlich ist —

Riccaut. Ja wohl, sehr ansehnlik. Sehn Pistol? Ihr Gnad soll sein dafür interessir bei meiner Bank auf ein Dreiteil, pour le tiers. Swar auf ein Dreiteil sollen sein — etwas mehr. Dok mit einer schöne Dame muß man es nehmen nit so genau. Ik gratulier mik, su kommen dadurk in liaison mit Ihro Gnad, et de ce moment je recommence à bien augurer de ma fortune.

Das Fräulein. Ich kann aber nicht dabei sein, wenn Sie spielen, mein Herr.

Um so besser, gnädiges Fräulein, um so besser! Alle Leute von Geist lieben das Spiel leidenschaftlich.

Wie, gnädiges Fräulein, Sie wollen mit mir Halbpart machen? Von Herzen gern.

Ach, gnädiges Fräulein, wie bezaubernd Sie sind!

Geben Sie nur her, mein Fräulein, geben Sie!

beteiligt . . . für ein Dritteil . . . Verbindung . . . und von diesem Augenblick an beginne ich wieder, auf mein Glück zu vertrauen.

Riccaut. Was brauk Ihro Gnad dabei su sein? Wir andern Spieler sind ehrlike Leut untereinander.

Das Fräulein. Wenn wir glücklich sind, mein Herr, so werden Sie mir meinen Anteil schon bringen. Sind wir aber unglücklich —

Riccaut. So komm ik holen Rekruten. Nit wahr, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Auf die Länge dürften die Rekruten fehlen. Verteidigen Sie unser Geld daher ja wohl, mein Herr.

Riccaut. Wofür seh mik Ihro Gnad an? Für ein Einfalspinse? für eine dumme Teuf?

Das Fräulein. Verzeihen Sie mir —

Riccaut. Je suis des Bons, Mademoiselle. Savez-vous ce que cela veut dire? Ik bin von die Ausgelernt —

Ich gehöre zu den Geschickten, gnädiges Fräulein. Wissen Sie, was das heißt?

Das Fräulein. Aber doch wohl, mein Herr —

Riccaut. Je sais monter un coup —

Ich verstehe einen Kniff anzubringen.

Das Fräulein (verwundernd). Sollten Sie?

Riccaut. Je file la carte avec une adresse —

Ich unterschlage die Karte mit einer Geschicklichkeit —

Das Fräulein. Nimmermehr!

Riccaut. Je fais sauter la coupe avec une dextérité —

Ich schlage die Volte mit einer Fertigkeit —

Das Fräulein. Sie werden doch nicht, mein Herr?

Riccaut. Was nit? Ihro Gnad, was nit? Donnez-moi un pigeonneau à plumer, et —

. . . Geben Sie mir einen Gimpel zu rupfen, und . . .

Das Fräulein. Falsch spielen? betrügen?

Riccaut. Comment, Mademoiselle? Vous appelez cela betrügen? Corriger la fortune,

Wie, gnädiges Fräulein? Sie nennen das . . . dem Glück unter die Arme greifen, es an

l'enchaîner sous ses doigts, être sûr de son fait, das nenn die Deutsch betrügen? Betrügen! O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!

Das Fräulein. Nein, mein Herr, wenn Sie so denken —

Riccaut. Laissez-moi faire, Mademoiselle, und sein Sie ruhik! Was gehn Sie an, wie ik spiel? — Gnug, morgen entweder sehn mik wieder Ihro Gnad mit hundert Pistol, oder seh mik wieder gar nit — Votre très-humble, Mademoiselle, votre très-humble — (Eilends ab.)

Das Fräulein (das ihm mit Erstaunen und Verdruß nachsieht). Ich wünsche das letzte, mein Herr, das letzte!

seine Finger fesseln, seiner Sache sicher sein, . . .

Lassen Sie mich nur machen, gnädiges Fräulein . . . Ihr unterthäniger Diener, gnädiges Fräulein, Ihr unterthäniger . . .

Lessing, Gotthold Ephraim,

Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.
Erklärt von Karl Küffner

Bamberg 1896